Heute auf Seite 3: Folgen der Euro-Einführung


# Das Ostpreußenblatt





UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 50 – Folge 1/99 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 9. Januar 1999 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 20144 Hamburg | C 5524


## Regierungsprobleme:

# Der Kanzler vor Herkulesaufgaben

### 1999 wird für Rotgrün zu einem Jahr der Nachbesserungen

Vor der neuen Bundesregierung liegen Aufgaben, die selbst die Sagenfigur Herkules in die Knie zwingen könnten. Von der europäischen Präsidentschaft über den Abbau der Arbeitslosigkeit bis hin zur Steuerreform in Deutschland haben Kanzler Gerhard Schröder und seine rotgrüne Mannschaft schwer zu tragen, um durch das Jahr 1999 zu kommen.

Europa ist das wohl schwierigste Terrain, weil Schröder auf dieser Bühne relativ unerfahren ist und der dunkle Anzug von Joseph Fischer noch nichts über dessen Qualitäten als Außenminister aussagt. Die deutschen Ziele erscheinen widersprüchlich: Einerseits will Schröder die Arbeitslosigkeit mit EU-weiten Programmen senken, die viel Geld kosten. Andererseits will der SPD-Kanzler den deutschen Nettobeitrag an die Brüsseler Kassen von jährlich rund 28 Milliarden Mark spürbar senken.

Der berechtigte Ruf nach Beitragssenkung konkurriert mit dem Ziel, die Aufnahme mittel- und osteuropäischer Länder in die EU zu verwirklichen. Denn diese „Osterweiterung" wird so viel kosten, daß die EU-Kommission bereits in ihrer Agenda 2000 schreibt, daß sich die Nettobeiträge der heutigen Zahler wie Deutschland kräftig erhöhen und die Zahlungen an Empfängerländer in Südeuropa verringern werden.

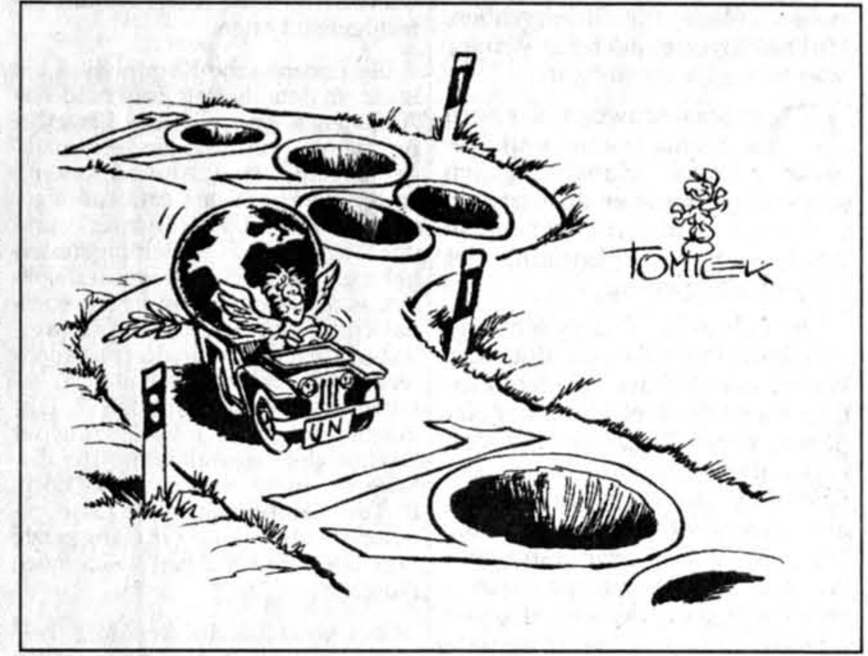
Das in fast allen europäischen Politikbereichen vorherrschende Prinzip der Einstimmigkeit könnte angesichts auseinanderstrebender Interessen die deutsche Präsidentschaft zu einer Phase des Stillstandes werden lassen – bis auf das Euro-Problem. Der Euro wird in Europa für Bewegung sorgen. Die neue Währung macht Preise und Leistungen vergleichbar. Zuerst werden das die börsennotierten Unternehmen zu spüren bekommen, deren Kurse im Euro-Bereich nicht mehr in nationalen Währungen, sondern nur noch in der neuen Währung angegeben werden. Internationale Anleger fragen weniger nach dem Markennamen, sondern nach der Rendite. Wenn zum Beispiel ein deutscher Energieversorger pro Aktie 2,50 Euro Dividende ausschüttet und ein französischer Stromkonzern fünf, dann wird der deutsche Stromriese unter Druck geraten, weil die Rendite nicht mehr stimmt.

Zusammen mit der Liberalisierung der Strommärkte, die Firmen und selbst kleineren Wohnungsbaugesellschaften den Einkauf von billigem Strom im Ausland für die Mieter ermöglicht, gerät das Ökosteuer-Projekt der rotgrünen Regierung in Gefahr. Die Lenkungswirkung (weniger Energieverbrauch) ist sowieso dahin, wenn die Belastungen die neue Steuer durch niedrigere Strompreise neutralisieren können. Da Frankreich zum Beispiel nicht daran denkt, seine preiswert arbeitenden Atomkraftwerke stillzulegen, wirkt der Bonner Umweltminister Jürgen Trittin mit seiner Abgabe auf Kernbrennstäbe wie der Ritter Don Quichotte bei seinem Kampf gegen Windmühlenflügel.

Gerade der Euro wird sich zur Peitsche entwickeln, mit der die Wettbewerbsfähigkeit der im „Euroland" vereinigten Länder auf Tempo gebracht werden wird. Das mögen Aktienanalytiker gut finden, vielleicht auch Bosse internationaler Konzerne. Aber wo nur noch das Prinzip Kostensenkung regiert, bleibt wenig Platz für Solidarität und Schutz der Schwachen. Das deutsche Sozialsystem, trotz seiner Überfrachtungen immer noch vorbildlich, ist nicht auf globalen Wettbewerb ausgelegt. Im Gegenteil: Es handelt sich um ein geschlossenes System, das schon durch die Öffnung der Grenzen ins Wanken geriet. Und: Die rotgrüne Koalition hat fast alle zaghaften Reformversuche der alten Regierung wieder rückgängig gemacht.

„Zusammen mit den anstehenden Tarifverhandlungen, die Lohnerhöhungen befürchten lassen, die über den Produktivitätsfortschritt von zwei Prozent hinausgehen, wird die Kostenbelastung der Unternehmen merklich steigen", warnt bereits der Bundesverband deutscher Banken. Dagegen kann auch ein „Bündnis für Arbeit" im Bonner Kanzleramt nicht ankommen. Und die Arbeitslosigkeit kann die Altherrenrunde sowieso nicht verringern. Die notwendige Senkung der Sozialbeiträge müßte durch Einsparungen finanziert werden und nicht durch Umschichtungen aus einer zweifelhaften Ökosteuer.

Auch die dreistufige Steuerreform 2002 mit einer Entlastung von 15 Milliarden Mark gibt den Deutschen kaum die Steuern zurück, die infolge der „kalten Progression" bis dahin anfallen werden. Und die ständigen Gerüchte um Steuererhöhungen und Planungsänderungen zeigen, daß die Koalitionsvereinbarung altem Denken entsprungen ist. Schröder wird als Kanzler eines weltoffenen Landes nicht umhinkommen, von Umverteilungspolitik Abschied zu nehmen. So könnte 1999 für den neuen Kanzler zum Jahr der Nachbesserung werden. **HL**




**Auf ein neues** — Zeichnung aus „Berliner Morgenpost"

# Bilderwelt / Von Peter Fischer

Hängt man der Berichterstattung der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten gläubig an, so mußte man zu Neujahr zu der Überzeugung gelangen, daß die Wegnahme der Mark und die Einführung der Euro-Währung das deutsche Volk geradezu in Begeisterung versetzt hatte: So wurde zu Jahresanfang berichtet, daß sich in der hessischen Metropole Frankfurt eine Vielzahl von Sympathisanten zu einem veritablen Volksfest eingefunden hätten, um die neue Währung wie die Heraufkunft einer außerirdischen Frohbotschaft zu feiern.

Doch schon die Bilder zeigten anderes: die Kamera in die horizontale Ebene gerichtet, ließ Kopf hinter Kopf, Leib hinter Leib erstehen, doch der Blick von oben aus der Höhe der kalten Betonriesen Frankfurts offenbarte, es hatte sich nur ein schmaler Kreis von Sympathisanten eingefunden; Freibier, aber vielleicht auch nur plärrende Lautsprecher und bunte Fähnchen locken noch allemal. Aber kaum ein Wunder, daß die großen Scharen wegblieben, lief doch die Einführung gegen die Absicht eines übergroßen Teiles (70 Prozent!) unseres Volkes ab. Doch nicht das vermaledeite Währungssystem soll hier interessieren, sondern die „Erziehung im Medienzeitalter", wie dies Bundespräsident Herzog insbesondere auch als politisch-demokratischen Erziehungsauftrag gegenüber „jungen Menschen" gefordert hatte.

Wie könnte nämlich die oben skizzierte Berichterstattung von jenen Jugendlichen kommentiert werden? Im gelindesten Fall als eine schlecht gemachte und leicht hingehuschte Art von Propagandaschau. Aber im Wiederholungsfall? Denn – wie billig –, niemandem von Ahlbeck bis Freiburg und von Zittau bis Flensburg ist es eingefallen, solch eine vage Währungsverheißung wie den Euro zum Anlaß für Freudentaumel und Volksfeste zu nehmen. Aber wer inszeniert verantwortlich diese Welt der schönen Bilder...?

Angesichts solcher Gegebenheiten fragt der Bundespräsident nun, „wie können wir uns und unsere Kinder davor schützen, im Konsumrausch und Info-Schrott zu ersticken", denn „im Medien- und Informationszeitalter nehmen die Anforderungen an die Urteils- und Entscheidungskraft des Menschen dramatisch zu". Sehr richtig, doch der Frage nach der Urteilskraft muß die Frage nach dem Auftrag voran gestellt werden, der noch immer im Rahmen unseres Grundgesetzes seine Antwort finden muß. Von Propagandavorstellungen oder nicht hinreichend überzeugenden politischen Zielvorstellungen ist da ebensowenig die Rede wie von parteipolitischer Ausrichtung. Dabei kommt den öffentlich-rechtlichen Sendern eine herausragende Bedeutung zu, die gerade durch

# Im Kampf um die Staatsbürgerschaft

### Union macht gegen die geplante doppelte Staatsangehörigkeit mobil

Für den 24. Januar hat sie Kohl-Nachfolger Schäuble angekündigt – die Generalmobilmachung der Union gegen die doppelte Staatsangehörigkeit für mehr als vier Millionen Ausländer und Hunderttausende ihrer Anverwandten vor den Grenzen. Mit einer Unterschriftensammlung, wie sie die Bundesrepublik Deutschland noch nie erlebt hat, soll der rotgrünen Bundesregierung unmißverständlich vor Augen geführt werden, daß die deutschen Staatsbürger nein sagen zur Verteilung deutscher Pässe nach dem Gießkannenprinzip – wobei die Empfänger der Ausweispapiere noch nicht einmal ihre Loyalität zum deutschen Staat und seiner Verfassungsordnung nachzuweisen brauchen.

Dieses Nein soll verbunden sein mit einem klaren Ja zur Integration jener seit langem in Deutschland lebenden Ausländer, die ein eindeutiges Bekenntnis zum deutschen Staat – und zur Schicksalsgemeinschaft der deutschen Nation ablegen und daher selbstverständlich auf jede Rückversicherung durch einen zweiten Paß verzichten. Schäubles kraftvolle Ankündigung dieser Unterschriftensammlung gegen ein unverantwortliches Gesetzesvorhaben kann nicht darüber hinwegtäuschen, von wem und woher die Initiative zu dieser Aktion wirklich ausgegangen ist, die bei Gelingen unsere politische Landschaft verändern kann. Jedenfalls nicht vom Adenauer-Haus in Bonn am Rhein, auch nicht vom neuen CDU-Vorsitzenden, der mit der Nachricht von der Unterschriftensammlung vor die Presse trat.

Der eigentliche Oppositionsführer war es, der diese Mobilmachung erzwang, sie der schwankenden CDU abtrotzte – Edmund Stoiber. Von Tag zu Tag wird deutlicher, daß sich das Kraftzentrum der Union vom Rhein nach München verlagert hat – wie damals, als die Bayerische Staatsregierung jenes Karlsruher Urteil erwirkte, das rechtlich den Weg zum späteren Beitritt Mitteldeutschlands zum Grundgesetz offen ließ.

Wieder einmal wird in Bayern nationale Politik für Deutschland gestaltet. Man kann nur hoffen, daß sich die CDU dieser Herausforderung gewachsen zeigt. Um die CSU braucht einem da nicht bange zu sein. **Elimar Schubbe**

### *Berichtigung*

*In der Neujahrsausgabe ist im Thüne-Artikel auf Seite 1 im Zusammenhang mit einer erforderlichen Kürzung des Textes beim Zusammenziehen von zwei Sätzen der Redaktion eine schlimme Panne unterlaufen, die nach ihrer Entdeckung wegen des angelaufenen Druckvorgangs nicht mehr behoben werden konnte. Der 2. Satz im 3. Absatz in der 2. Spalte muß richtig lauten: „Mehr als 15 Millionen Deutsche flohen aus den Ostprovinzen des Deutschen Reiches und aus den Siedlungsgebieten der Deutschen außerhalb der Reichsgrenzen oder wurden auf äußerst brutale Art und Weise vertrieben, wie die ungeheure Zahl von fast drei Millionen Vertreibungstoten zeigt."*

*Irrtümlich waren die Länderbezeichnungen Polen und Tschechei stehengeblieben.* ***Die Redaktion***

## DIESE WOCHE

die Einführung von privaten Sendern in Funk und Fernsehen eigentlich noch wachsen sollte.

Doch der Vergleich mit einer beliebigen Programmzeitschrift etwa in der Rubrik Spielfilm zeigt mühelos an, daß das konkurrierende Element als Stimulans nicht aufgenommen worden ist: der Film, zumal die überseeische Dutzendware, ist zum kruden Spielmaterial für billige Trancezustände geraten, der vorab unterstellte Wettlauf um Skepsis und Ethik ist zu einem Quotenkampf um Einschalter verkommen. Doch nicht mündige Bürger profitieren davon, sondern pfiffige Aktionäre, denen die finanzielle Einlage für Sickergruben, Müllhalden oder auch für Verlage oder Filme gleich viel gilt.

Der Staat schweigt hier, weil er meint, Stalins und Honeckers blutige Spuren schreckten für immer, doch ist zum veritablen Umweltschutz nicht längst auch die Entsorgung des Ungeistes zugehörig.

Die politische Vision schwelgt von dem einen Europa, doch das Wesen und die Stärke unseres Kontinentes ist die Vielzahl seiner Nationen, seiner Regionen und Völkerschaften, aber die Masse der Spielfilme ist überseeisch dominiert. Wann lief der letzte finnische Film, wann der letze estnische? Wenn sich dieses Europa emanzipieren soll, dann doch nicht gegen irgendwelche Entwicklungsländer, sondern gegen die derzeit stärkste wirtschaftliche und militärische Macht. Oder?

Selbstverständlich gilt dies nicht nur für die Welt der schönen Bilder, sondern auch für den gesamten europäischen Duktus der „Erziehung im Informationszeitalter", der der Propaganda aus Unterwürfigkeit ebensowenig bedarf wie den dunklen Zeitvertreib der Massen.

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHEN-ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Chefredakteur: Elimar Schubbe**

(Verantwortlich f. d. redaktionellen Teil)

**Politik, Zeitgeschehen, Feuilleton, Leserbriefe:** Peter Fischer, Hans Heckel (Freier Mitarbeiter); **Wehrwesen, Geopolitik:** Generalmajor a. D. Gerd H. Komossa (Freier Mitarbeiter); **Kultur, Unterhaltung, Frauenseite:** Silke Osman; **Geschichte, Landeskunde, Literatur:** Hans B. v. Sothen; **Heimatkreise, Gruppen, Aktuelles:** Maike Mattern; **Ostpreußische Familie:** Ruth Geede; **Östliches Mitteleuropa:** Martin Schmidt (Freier Mitarbeiter).

**Ständige Mitarbeiter:** Alfred v. Arneth (Wien/Bozen), Wilfried Böhm (Melsungen), Pierre Campguilhem (Paris), Jürgen Mathus (Bonn), Dr. Jaroslav Opočenský (Prag), Willy Fehling (Berlin).

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e.V., Parkallee 86, 20144 Hamburg. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 12,40 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 15,80 DM monatlich, Luftpost 22,30 DM monatlich. Abbestellungen sind mit einer Frist von einem Monat zum Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten. Konten: Landesbank Hamburg, BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto-Nr. 84 26-204 (für Vertrieb); Konto-Nr. 907 00-207 (für Anzeigen). – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 24. Druck: Rautenberg Druck GmbH, 26787 Leer (Ostfriesland). – ISSN 0947-9597.

**Telefon (0 40) 41 40 08-0**

Telefon Red.-Sekretariat (0 40) 41 40 08-32

Fax Redaktion (0 40) 41 40 08 50

Telefon Anzeigen (0 40) 41 40 08 41

Telefon Vertrieb (0 40) 41 40 08 42

Fax Anzeigen und Vertrieb (0 40) 41 40 08 51

http://www.ostpreussenblatt.de

Mitteldeutschland:

# EU-Kommission stoppt Rechtsbrüche

## Erwerbsprogramm für Agrarland wurde von der BVVG „vorläufig ausgesetzt"

Zwei Tage vor Weihnachten hatten die Bundesregierung und mit ihr eine Reihe von Politikern in Mitteldeutschland eine Bescherung besonderer Art: Das von Landespolitikern-Ost als „größte Eigentumsverschiebung deutscher Geschichte" schon gefeierte „Flächenerwerbsprogramm" zur Vergabe von rund einer Million Hektar Agrarland und rund 800 Hektar Wald findet nicht so statt, wie sich dies die Interessenten zurechtgelegt hatten.

Die Europäische Kommission hat in einem detaillierten Entscheid von 70 Seiten festgestellt: Das Erwerbsprogramm, mit dem die rechtmäßigen Eigentümer („Alteigentümer") endgültig zugunsten ortsansässiger sogenannter „Neueinrichter" und vor allem der LPG-Nachfolgeunternehmen ausgeschaltet werden sollten, verstößt eindeutig gegen europäisches Recht. Gleich drei schwerwiegende Bereiche des Rechtsbruchs werden der BRD vorgehalten: 1. Begünstigung Unberechtigter, 2. Diskriminierung und 3. Verletzung der Freiheit der Niederlassung für EU-Bürger. Hinzu kommt dann noch, daß die deutsche Seite die Landverteilung verbotswidrig in Gang setzte und die Öffentlichkeit auch noch täuschte.

Der Abschluß des im März 1998 von der Kommission eingeleiteten sogenannten „Hauptprüfungs-verfahrens" kam für die Regisseure der Drei-Milliarden-Subvention unerwartet früh. Angedacht war diese größte aller Beihilfen vor allem für die Ex-LPGen und ihre Leitungskader, als Schlußstein der angewandelt fortgeführten SBZ/DDR-Agrar- und Enteignungspolitik zu einer gesellschaftlichen „Neuordnung" mit einer aus 2100 Personen bestehenden „Elite". Diese besteht im wesentlichen aus ehemaligen Funktionsträgern und Systemstützen der SED-Diktatur.

Während die alte – und wohl auch die neue – Bundesregierung gegen dieses Treiben nur wenig unternehmen wollte oder konnte, hat die EU nun klargemacht: Beihilfen sind nur zulässig, wenn sie den Enteignungsopfern beim Erwerb eigenen Landes oder beim Kauf von Ausgleichsflächen gelten. Weiterhin hat die deutsche Seite die Rückforderung der rechtswidrig geleisteten Beihilfen in die Wege zu leiten und der Kommission über die Einhaltung der Vorschriften Bericht zu erstatten.

Die Folgen dieser Entscheidung, die sich die deutsche Seite mit ihren wiederholten, wirkungslosen, zum Teil wohl auch peinlichen Vorstößen in Brüssel, ohne tragfähige rechtliche Begründung, selbst zuzuschreiben hat, reichen weit.

Die Bundesregierung kann nun entweder innerhalb von 2 Monaten den Europäischen Gerichtshof anrufen. Oder aber sie rafft sich auf, das dem „Flächenerwerbsprogramm" zugrunde liegende sogenannte „Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz (EALG)" so zu ändern, daß es dem Gemeinschaftsrecht entspricht. Eines aber ist ganz klar: Das Programm in seiner jetzt praktizierten Form ist geplatzt. Geschlossene Verträge sind rückabzuwickeln, verteilte Wohltaten sind wieder einzusammeln. Es steht zu erwarten, daß Bonn – und vor allem der kleine, aber einflußreiche Interessentenkreis in den neuen Ländern mit „seinen" Politikern vor Ort schon aus Gründen des Zeitgewinns (ca. 1-2 Jahre!) zum Europäischen Gerichtshof gehen möchte. Dies auch, weil eine Änderung des EALG im rechtlich einwandfreien Sinne mit den Vertretern der neuen Länder – auch wegen der politischen Besetzung im Bundesrat – kaum zu erreichen ist. Im übrigen läuft bereits aufgrund der Bestimmungen zur gezielten Benachteiligung der zweifach von Enteignung und Diskriminierung betroffenen „Alteigentümer" eine Verfassungsbeschwerde in Karlsruhe, die 1999 zur Entscheidung ansteht.

Für die privaten Landwirte in Mitteldeutschland, die als Wiedereinrichter von Betrieben ebenso wie die Einteignungsopfer der verbrecherischen Landwegnahme und politischen Verfolgung von 1945 und danach auf gerechte und rechtsstaatlich vertretbare Lösungen und Beihilfen gehofft hatten, kommt dieses erste wichtige Zeichen einer Wende zum Besseren wie ein Hoffnungsstrahl zum neuen Jahr. Schon hat die Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE) – wie die FAZ berichtet – als einer der Wortführer gegen die Rechtsverstöße Bonn und die Verantwortlichen vor weiteren Unrechtsmaßnahmen gewarnt und die schnelle und korrekte Umsetzung der EU-Entscheidung gefordert. Und die Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft (BVVG) erklärte kleinlaut: Die Agrarlandverkäufe mit Beihilfen für Nichtberechtigte seien „vorläufig ausgesetzt". **UL/n**

# Wie schillernde Seifenblasen zerplatzt ...

## Autor Schmidt-Eemboom muß weitere Teile seines BND-Buches widerrufen

„Der BND infiltriert seit Jahrzehnten die Medien ... Basierend auf geheimen Akten des Bundesnachrichtendienstes ... beschreibt der Geheimdienstexperte Erich Schmidt-Eenboom den nachhaltigen Einfluß des BND auf die veröffentlichte Meinung in der Bundesrepublik." Mit diesem reißerischen Umschlagtext ist das Anti-BND-Buch „Undercover – Der BND und die deutschen Journalisten" des Erich Schmidt alias Schmidt-Eenboom versehen, über das ich im Ostpreußenblatt bereits berichtete. Inzwischen haben sich zahlreiche Tatsachenbehauptungen als falsch erwiesen und sind gerichtlich verboten worden.

Die Authentizität der als „geheim" gekennzeichneten angeblichen BND-Papiere, die als Grundlage für die Diffamierung zahlreicher angesehener Journalisten in dem Buch dienen, wurde immer wieder bezweifelt. Die Bombe platzte, als in einer Verhandlung des Landgerichts München über einen der zahlreichen Verbotsanträge der Autor, der seinen Namen mit Erich Schmidt angab, in einer eidesstattlichen Versicherung über die Herkunft einer als „Geheim" eingestuften Liste Namen von Journalisten preisgab, die angeblich mit dem BND zusammenarbeiteten, erklärte, er habe die Liste „aus dem Nachlaß des Mitte der achtziger Jahre verstorbenen ehemaligen Vizepräsidenten des BND, Dr. Dieter Blötz".

Sollte dies tatsächlich wahr sein, so konnte dieser die Unterlagen nur unrechtmäßig an sich gebracht haben, denn kein Mitarbeiter des Dienstes darf als „Geheim" klassifizierte Dokumente mitnehmen, und das um so weniger, als die Liste, laut Aussage des damaligen Kanzleramtsministers Horst Ehmke, auf seine Anweisung hin 1970 vernichtet werden sollte. Also hat sie der seinerzeitige Vizepräsident des BND, ein von Herbert Wehner in den Dienst katapultierter Hamburger SPD-Funktionär, bei seinem Rausschmiß aus dem BND wegen eines Verhältnisses mit einer verheirateten Sekretärin, den Mann ebenfalls im Dienst tätig war, entwendet und bei seinem Tod in seinem Nachlaß hinterlassen.

Daraus hat sie dann angeblich 1995 der Autor Erich Schmidt erhalten – von einem als Nachlaßverwalter tätigen (anonymen) Rechtsanwalt über einen (anonymen) Hamburger Journalisten. Diese entwendeten Papiere hat er dann zur Grundlage seines Buches gemacht, in dem Dutzende von Journalisten als „Undercover-

### Ex-BND-Mann eignete sich widerrechtlich Geheimdokumente an

agenten des BND" diffamiert werden. Bereits der Titel des Buches des selbsternannten „Geheimdienst-Experten und Friedensforschers" Schmidt alias Schmidt-Eenboom „Undercover – Der BND und die deutschen Journalisten" soll den Eindruck erwecken, als habe der deutsche Auslandsnachrichtendienst „die" deutschen Journalisten für seine Zwecke instrumentalisiert. „Undercover" ist laut Duden „ein Geheimagent, der sich in eine heimlich zu überwachende Gruppe einschleust", und „die" deutschen Journalisten ist eine gänzlich unzulässige pauschale Verdächtigung eines ganzen Berufsstands. Aufschlußreich ist auch, daß sich unter den Quellen im Anhang des Buches z. B. der nach Kuba desertierte Ex-CIA-Agent Agee und der Desinformationsspezialist der Stasi „Julius Mader" finden.

Vor allem aber finden sich eine Fülle von unwahren Tatsachenbehauptungen, gegen die bereits sechs Journalisten erfolgreich juristisch vorgegangen sind. Peter Boenisch, ehemaliger Chefredakteur von BILD und WELT sowie Bundespressechef und Regierungssprecher, hat die weitere Verbreitung des Buches in der vorliegenden Fassung durch eine Einstweilige Verfügung verbieten lassen, weil er darin als „Vertrauensjournalist des BND" bezeichnet worden ist. Außerdem hat das Landgericht eine weitere Einstweilige Verfügung bestätigt, nach der dem Autor verboten wird, den ehemaligen Chefredakteur des ZDF, Rainer Appel, als „Vertrauensjournalisten des BND" zu bezeichnen. Der Chef der Bonner Redaktion der „Welt am Sonntag", Heinz Vielain, bezeichnete die Behauptung, er sei Mitglied in einem „Freundeskreis der chilenischen Colonia Dignidad" gewesen, als besonders infam, weil deren Anführer als mutmaßlicher Kinderschänder gesucht wird. Der „Enthüller" hat ferner eine Unterlassungserklärung abgegeben, daß die Behauptung, ich hätte an Henri Nannen 250 000 DM Schmerzensgeld zahlen müssen, falsch ist. Vier (!) weitere falsche Tatsachenbehauptungen über mich wurden inzwischen durch Einstweilige Verfügungen gerichtlich verboten.

Der Autor schreibt offenbar nach dem Satz „Ich lasse mir meine Vorurteile doch nicht durch Fakten widerlegen". Auch daß „Schmidt-Eenboom" ständig von der Parteizeitung der SED/PDS „Neues Deutschland" propagandistisch vertreten wird, fällt auf. So signierte er Bücher auf einer Veranstaltung dieses Blattes auf dem Berliner Alexanderplatz zusammen mit einem der Hauptunterdrücker der DDR-Bevölkerung, dem Ex-Generaloberst Markus Wolf. Eine Lobeshymne auf das Buch verfaßte im „Neuen Deutschland" der Ex-Stasi-Oberst Klaus Eichner, der in Wolfs HA in der Abteilung IX „Gegenspionage" den Bereich „C" mit dem Referat BND leitete. Alles nur Zufall?

**Gerhard Löwenthal**

## Kommentare

### Freispruch?

Die seit kurzem ganz offenbar gezielt vorgetragenen Kampagnen der SED-Nachfolgepartei PDS nach Strafnachlaß und Revision der nach rechtsstaatlichen Prinzipien verurteilten Täter des SED-Regimes findet nun eine denkwürdige Ergänzung durch den vormaligen Friedenspreisträger des Deutschen Buchhandels, dem Wittenberger Pfarrer Friedrich Schorlemmer. Der Theologe plädiert für ein „differenziertes Amnestiegesetz", von dem nur schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen ausgenommen sein sollen. Diese konzertierte Aktion in Sachen Einebnung jüngster deutscher Geschichte findet nicht nur bei den betroffenen Tätern und deren Umfeld ungebremsten Beifall, sondern wird aus parteipolitischen Kalkulationen (Wählerstimmen) auch von diversen Vertretern der etablierten Parteien nahezu widerspruchslos hingenommen. Daß diese Kräfte sonst erbarmungslos für jede begangene oder eben auch nur unterstellte Untat aus der früheren Epoche der deutschen Geschichte die Amnestie auf den St.-Nimmerleinstag verschoben wissen möchten, gehört inzwischen zu jenen Tatsachen, die jeder nur einigermaßen hellwache Deutsche gleichsam im Vorübergehen registriert. Sie langweilen inzwischen geradezu, weil die Vergeblichkeit des Gegensteuerns so offenkundig ist. Wenn es stimmt, was Horst Mahler in der „Süddeutschen Zeitung" vom 30. September 1998 schreibt, daß es nach französischen Untersuchungen in der neuen Bundesrepublik inzwischen „mehr politische Gefangene als in der DDR im Jahre vor ihrem Zusammenbruch" gibt, dann zeigt dies die tatsächliche innenpolitische Lage deutlicher an, als dies langatmige Plädoyers über den angeblich freiesten Staaten in der deutschen Geschichte vermögen. Während der Pastor von Wittenberg seine Predigt auf Friedfertigkeit und Vergebung in diesem einen Punkt abhebt, wird offenbar, daß das eigentlich in früheren Zeiten so ehrwürdige Bayerische Rote Kreuz in eine satte Korruptionsaffäre verstrickt ist, bei der es darum geht, daß DDR-Häftlingen Blut abgezapft worden ist, das vom Roten Kreuz aufgekauft und zu überteuerten Preisen verhökert worden ist. Es gab eine Zeit, da opferte das Volk bereitwillig unter dem Motto "Gold gab ich für Eisen", heute opfert man nur noch Deutsche unter dem einträglichen Motto „Geld nehm ich für Blut, Ehre, Anstand und Gewissen." Es gehört durchaus in den oben skizzierten Zusammenhang, wenn der Kumpan des versuchten DDR-Lebensretters Franz Strauß, Schalck-Golodkowski, durch bundesdeutsche Gerichte nunmehr freigesprochen worden ist. Wohlan, Demokraten!

**Peter Fischer**

### Tiefausläufer

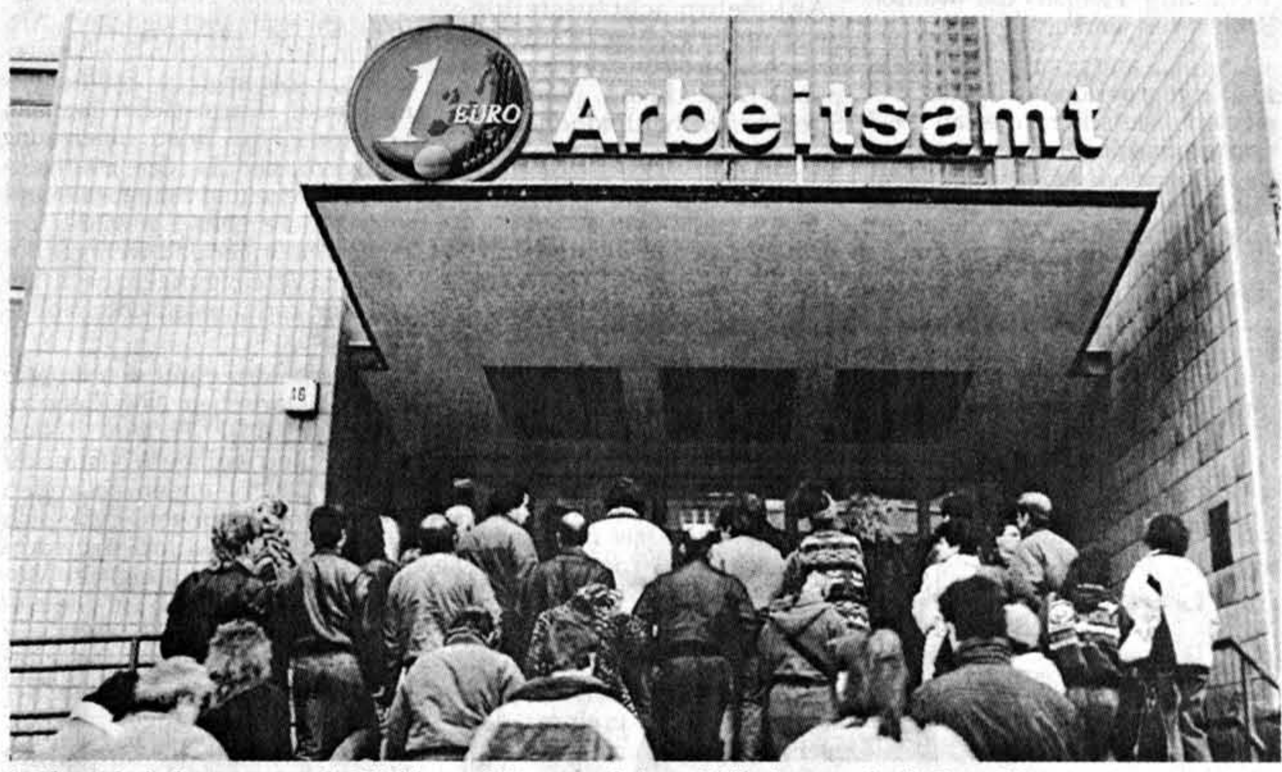
Die gleichmacherische Manie, Versatzstück für fehlende Sauberkeit im Denken und beliebige Ablenkungsmanöver, hat nun auch die Wetterkunde erreicht. Während diese Wissenschaft bisher damit auskam, daß Tiefdruckgebiete weibliche Namen bekamen und Hochdruckgebiete männliche, bricht jetzt auf Drängen „emanzipatorischer Kreise" die ARD mit diesem Brauch und stellt sich in den Dienst des Fortschritts: Hochs können nun auch Frauennamen tragen. Man amtet tief durch, köstliche bundesdeutsche Freiheit: Aprilfrische schon im Januar. **P. F.**

## Nach der Euro-Einführung:

# Sind Deutsche nun zu teuer?

### Schwere Zeiten für Arbeitnehmer: Löhne unter Druck der EU-Billigländer

Von HAGEN WESTPHAL




**Mehr Arbeitslose statt mehr Wohlstand?** *Experten bringen Mißstimmung in die Euro-Feiern* Foto („1 Euro") dpa

Vor kurzem warf der Bayerische Ministerpräsident Stoiber der rotgrünen Bundesregierung vor, sie plane noch mehr Zahlungen an die Europäische Union. Gegenüber der „Bild-Zeitung" behauptete Stoiber, im Kanzleramt gebe es Pläne für einen Finanzausgleich in der EU, um die Steuer-, Arbeitsmarkt- und Lohnpolitik nach Einführung des Euro zu koordinieren. Konkret spricht Stoiber hier die Möglichkeit eines innereuropäischen Finanzausgleiches an, den deutsche Regierungsvertreter bisher immer weit von sich gewiesen haben.

Dieser Angriff Stoibers hat Bedeutung über die parteipolitische Polemik hinaus, weil er schlaglichtartig den erheblichen gesamtwirtschaftlichen Problemhorizont der geplanten Euro-Einführung in das Bewußtsein rückt. Daß mit der Einführung des Euro eine Reihe tiefgreifender Veränderungen zu gewärtigen sind, darauf machte bereits die Deutsche Bundesbank in ihrer „Stellungnahme zur Konvergenzlage der Europäischen Union" vom 26. März 1998 aufmerksam.

Die Bundesbank stellt in ihrem Bericht unter anderem fest, daß „die Währungsunion einschneidende Veränderungen ... für die Wirtschaftspolitik und die Unternehmen mit sich bringen" werde. „Die längerfristig erwarteten Wohlfahrtsgewinne durch die Währungsunion", so die Bundesbank weiter, „werden sich nur (!) realisieren lassen, wenn sich insbesondere die Lohn- und Sozialpolitik rasch und umfassend auf die neuen Gegebenheiten einstellen. Gerade vor dem Hintergrund der hohen Arbeitslosigkeit in den meisten Teilnehmerstaaten" sei – und dies ist der entscheidende Hinweis – „eine hinreichend flexible Reaktion der Güter- und Arbeitsmärkte auf unterschiedliche Produktivitätsentwicklungen und gravierende Marktveränderungen unverzichtbar".

Im Hintergrund der Argumentation der Bundesbank steht die Tatsache, daß nach Einführung der

## Wechelkurs-Korrektiv fällt jetzt weg

Währungsunion die Lohnstrukturen im erheblichen Maße die Funktion der Wechselkurse übernehmen werden. Eine Folge der „neuen Gegebenheiten", auf die die Bundesbank abhebt: Es wird zu einem wesentlich härteren Wettbewerb der unterschiedlichen Tarif- und Abgabensysteme innerhalb der EU kommen.

Bisher bildeten die Wechselkurse einen flexiblen Mechanismus, der auf unterschiedliche nationale Konjunkturzyklen beziehungsweise selbständige Bewegungen in der Steuer- und Tarifpolitik entsprechend reagierte. Lohn-, konjunktur- und steuerpolitische Alleingänge, die zu einer Verteuerung der Produktionsfaktoren führten, konnten in der Vergangenheit über Wechselkursanpassungen (Stichwort: „Abwertung der Währung") abgefangen werden. Fällt der Wechselkursmechanismus weg, dann fehlt dem deutschen Währungsraum in Zukunft diejenige Schleusenfunktion, die der Wechselkursmechanismus bisher zwischen unterschiedlich entwickelten Gebieten geleistet hat. Ohne Wechselkursmechanismus werden Anpassungen an wirtschaftliche Entwicklungen in Zukunft über die Faktorkosten (z. B. Maschinen, Arbeit und Energie) realisiert werden müssen.

Diese Entwicklung heißt aber nicht mehr und nicht weniger, als daß der Wettbewerb zwischen den unterschiedlich entwickelten Standorten innerhalb der EU brutale Züge annehmen wird. Dafür ein Beispiel: Setzen die deutschen Gewerkschaften bei den zentralen Tarifverhandlungen z. B. einen Lohn durch, der nicht den Marktverhältnissen entspricht, dann wird die Arbeitslosenzahl massiv nach oben schnellen. Daraus kann auch abgeleitet werden: Eine wirkliche Tarifautonomie kann es letztlich nur unter der Bedingung flexibler Wechselkurse geben. Fällt dieser weg, dann wird der Bewegungsspielraum der nationalen Tarifpolitik im Grunde genommen ausgehebelt und die Gewerkschaften ziemlich zahnlos.

Noch ein anderer wesentlicher Aspekt muß in diesem Zusammenhang beachtet werden: Die südeuropäischen Regionen der EU, die im Hinblick auf Produktivität und Standortkosten hinterherhinken, werden dem Leistungsdruck in einem gemeinsamen Währungsraum kaum lange standhalten können. Diese Regionen werden daher von Seiten der EU dauerhaft subventioniert werden müssen. Geschieht dies nicht, ist mit einer Massenabwanderung der Arbeitskräfte aus den südeuropäischen (und demnächst osteuropäischen) Regionen zu rechnen, die im erheblichen Maße auch auf den deutschen Arbeitsmarkt drängen werden.

Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Arbeitsmarktes ist freilich schon aufgrund der Sprachgrenzen begrenzt. Damit ist aber eine Grundvoraussetzung eines „optimalen Währungsraumes" nicht erfüllt. Ein „optimaler Währungsraum" ist nämlich durch eine größtmögliche Mobilität, d.h. durch ein Maximum an Wanderungsfähigkeit der Produktionsfaktoren bestimmt. Diese Mobilität ist eine Bedingung dafür, daß die Währungsunion im europäischen Maßstab überhaupt funktioniert. Da aber die Mobilität im EU-Maßstab erheblichen Einschränkungen unterliegt, kann ein Wirtschaftsgleichgewicht im EU-Rahmen nur durch gigantische Transferzahlungen bzw. Dauersubventionen erzielt werden.

Die Vertreter der deutschen Unternehmer verkennen bis heute diese Problemlage, sonst würden sie die Währungsunion nicht ohne Wenn und Aber begrüßen. So verkündete beispielsweise der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), Hans-Peter Stihl, im Rahmen seines Vortrages „Mehr Wettbewerb und Stabilität" schon am 26. Oktober 1995 im Landtag von Baden-Württemberg:

„Wer den weniger entwickelten Regionen der Gemeinschaft den Zugang zu unseren Märkten versperrt, der nimmt ihnen die Chance, sich aus eigener Kraft unseren Standards anzunähern. Wir dürfen deshalb nicht dem leisesten Versuch nachgeben, den Wettbewerb durch Dirigismus oder Transfers, durch Intervention und Umverteilung zu ersetzen." Und weiter: „Unterschiedliche soziale Bedingungen spiegeln die Unterschiede bei Produktivität, Einkommen und allgemeinem Wohlstand innerhalb der Gemeinschaft wieder. Sie sind natürliche Wettbewerbselemente, ohne die sich der Aufholprozeß der ärmeren Regionen zu einer Umverteilungsveranstaltung entwickeln müßte."

Stihls Argumentation hebt ganz offensichtlich auf die Voraussetzung eines „optimalen Währungsraumes" ab, der nach Lage der Dinge niemals zustande kommen kann. Es wird vielmehr aus den oben genannten Gründen zwangsläufig zu jener Umverteilung kommen müssen, die Stihl so wortreich ausgeschlossen haben will.

Noch ein weiterer Effekt ist im Zusammenhang mit den für eine Währungsunion notwendigen flexiblen Tarifsystemen zu gewärtigen: Je flexibler sich nämlich die Tarifsysteme entwickeln, desto größer wird der Zuwanderungs- und damit der Konkurrenzdruck auf dem deutschen Arbeitsmarkt werden. Dadurch wird der Anpassungsdruck des Lohnniveaus nach unten weiter forciert werden. Genau diese Entwicklung hatte Stihl wohl im Auge, als er von der „ungehinderten Konkurrenz der Arbeitnehmer" schwärmte.

Aus Unternehmersicht verspricht die Währungsunion in der Tat ein beschäftigungspolitisches

## Transferzahlungen könnten explodieren

Eldorado zu werden. Begriffe wie „Volkswirtschaft" oder gar „Nationalökonomie" werden vor diesem Hintergrund allerdings gegenstandslos. Weder gibt es dann noch ein „Volk", das etwas erwirtschaftet, noch eine Ökonomie, die „national" genannt werden kann.

Kommt es in Deutschland aufgrund der starren Tarifsysteme nicht zur „Flexibilisierung der Märkte", dann wird die daraus resultierende Steigerung der Arbeitslosenzahl zwangsläufig steigende Staatsausgaben nach sich ziehen. Dazu kommt, daß im Zuge der Verwirklichung der Währungsunion damit gerechnet werden muß, daß Investitionsströme verstärkt aus Deutschland weggelenkt werden, um Lohndifferenzen im EU-Raum auszunutzen. Natürlich geht dies voll zu Lasten der deutschen Beschäftigungssituation und zu Lasten des Steueraufkommens.

Diese Entwicklung läuft darüber hinaus einer Geldpolitik entgegen, welche die Stabilität der Währung garantieren soll. Das heißt, die Gefahr, daß der Euro „weich" wird, steigt proportional zu nicht marktkonformen Güter- und Arbeitsmärkten. Diesen Punkt hat die Bundesbank deutlich gemacht, als sie davon sprach, daß „ein übermäßiger Schuldenstand den künftigen Handlungsspielraum der Finanzpolitik beeinträchtigt und leicht in Konflikt mit der Geldpolitik" gerate.

Insofern, so die Bundesbank, stellen übermäßige Schulden „ein Risiko für die künftige Geldpolitik dar". Konkret gesagt: Sollte es mit der Einführung des Euro aufgrund erhöhter Staatsverschuldung auch nur ein Prozent Inflation geben, hätte dies aus deutscher Sicht bereits den Verlust von 30 Milliarden D-Mark ersparten Vermögens zur Folge.

Dies bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß es zur „Flexibilisierung der Arbeitsmärkte" – sollte sie halbwegs umgesetzt werden können – keine Alternative gibt. Daß dies trotzdem nicht von erheblichen Transferzahlungen an die ärmeren EU-Partner entlastet, wurde oben bereits dargelegt. Genau auf diesen Sachverhalt hat der oben zitierte Bayerische Ministerpräsident abgehoben, als er der rotgrünen Regierung Pläne für einen Finanzausgleich zwischen den EU-Staaten unterstellte.

Ökonomen haben bereits ausgerechnet, was in einem derartigen Falle auf Deutschland zukommen könnte: Jährliche Zahlungen in Höhe von 150 bis 200 Milliarden D-Mark. Das ist in etwa die Summe, die derzeit von West- nach Mitteldeutschland fließt.

Daß diese Pläne, sollten sie existieren, aufgrund der dargelegten Gründe eine zwangsläufige Folge der von der christlich-liberalen Koalition zu verantwortenden Währungsunion ist, sagt Stoiber indes nicht. Er sagt auch nicht, daß auch er letztendlich dem Maastrichter Vertrag zugestimmt hat und damit mitverantwortlich für die Folgen der Umsetzung dieses Vertrages ist.

Erschwerend zur geschilderten Problemlage kommt aus deutscher Sicht hinzu, daß auch ein „flexibilisierter Arbeitsmarkt" erhebliche Negativfolgen hat. Die umlagefinanzierten Sicherungssysteme werden durch den starken Wettbewerbsdruck ausgehöhlt, weil die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse zwangsläufig zurückgehen wird. Daß diese Entwicklung mit ziemlicher Sicherheit auch die Gefährdung des Sozialstaates deutscher Prägung nach sich ziehen wird, versteht sich von selbst.

Wie man die Auswirkungen der Euro-Einführung auch dreht und wendet: Der abhängig beschäftigte deutsche Arbeitnehmer wird der große Verlierer der Währungsunion sein. Er wird Einkommensverluste erleiden und einem noch stärkeren Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt ausgesetzt sein. Wie Hohn klingt da das, was Bundespräsident Herzog in einer Rede vor dem Europäischen Parlament verkündete:

„Ich will auch sagen, was uns droht, wenn wir diesen Weg (der Einführung des Euro, d. V.) nicht finden. Es drohen Abwertungswettläufe, Handelskriege, Protektionismus, Renationalsisierung der Wirtschaftspolitik, Deflation, vielleicht sogar Depression." Die Frage, was den Deutschen droht, wenn die Währungsunion aufgrund unüberbrückbarer innerer Spannungen zerbricht, hat Herzog bisher mit keinem Wort angesprochen.

Umerziehung:

# Die „Faschismuskeule" ist eine mächtige Waffe

## Wehrmachtsausstellung: Die vereinigte Linke ist zu einer Großoffensive um die Macht angetreten

Es ist merkwürdig: Schmeißt man den Deutschen eine heiße Kartoffel in ihren Affenkäfig, so balgen sie sich wie wild um diese, ohne danach zu fragen, wer sie da beschenkt und welche Absicht er wohl im Schilde führt. Die Wehrmachtausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944" ist ein gutes Beispiel dafür. Für Jedermann erkenntlich, verleumdet sie mit fragwürdigen psychologischen Mitteln und Methoden die Generation der Teilnehmer am Zweiten Weltkrieg.

Dennoch verschlingt unsere politische Klasse mehrheitlich diese heißt Kartoffel eilfertig, als gelte es, aller Welt zu zeigen, daß zu einem guten Menschen die Hinnahme der Verleumdung der Vorfahren gehöre. Dies gehört seit Kriegsende zu sogenannten „Vergangenheitsbewältigung", die niemals zum Ziele gelangen darf. Die Erpresser des Deutschen Volkes, die Seelenvergifter und die Antifaschisten würden sonst arbeitslos und die „verwirrten Deutschen" (Wolffsohn) kämen zur Besinnung.

Damit sind wir bei der psychologischen Kriegführung, mit der die Deutschen eigentlich vertraut sein müßten. Amerikaner und Briten erwiesen sich hierin seit den Zeiten des Ersten Weltkrieges mit ihrer Greuelpropaganda und der Kriegsschuldthese als Meister. Die Sowjets folgten ihnen auf ihre Weise. Die haßerfüllten Verleumdungen des Propagandisten Ilja Ehrenburg zur „Motivation" der unmenschlichen sowjetischen Soldateska sind ein Beispiel dafür.

Noch treffender ist der Charkower Prozeß gegen unschuldige deutsche Kriegsgefangene wegen angeblichen Massenmordes von Katyn an Tausenden polnischer Offiziere und Intellektueller. Sie wurden öffentlich gehenkt, obwohl ihre Henker die wahren Schuldigen waren.

Das US-amerikanische Umerziehungsprogramm für die besiegten Deutschen, das ab 1943 wissenschaftlich vorbereitet wurde, ist den arglosen heutigen Zeitgenossen wohl kaum noch gegenwärtig. Näher müßte ihnen immerhin die Verführung, wenn nicht gar Vergiftung der 68er Revoluzzer sein, die heute „an der Macht sind" (Der Spiegel). Diese waren allzu willige Vollstrecker der Thesen des Sozialwissenschaftlichen Instituts Frankfurt. Eines ihrer vordringlichen Ziele war der Kampf gegen die Eltern (M. Horx).

> Das US-Programm zur Umerziehung der Deutschen von 1943 wirkt bis heute fort

Die geistige Verwandtschaft mit dem Sozialwissenschaftlichen Institut Hamburg (Reemtsa/Heer) mit seinem „Krieg gegen die Wehrmacht" (R. Proske) ist offensichtlich. Unsere Väter und Großväter waren Angehörige einer „kriminellen Vereinigung" (K. Theweleit), was sich wiederum nahtlos an die Auffassung der Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Jutta Limbach, Soldaten könnten potentielle Mörder genannt werden, anpaßt.

Im Grunde geht es allerdings gar nicht um die Soldaten der Wehrmacht. Es handelt sich bei der Ausstellung, die im Volksmund längst „Antiwehrmachtausstellung" heißt, um einen Angriff auf die Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland. „Wer an den Streitkräften herumoperiert, operiert an der Identität des Volkes" (R. Proske).

Wir erinnern uns in diesem Zusammenhang an die gerade vollzogene Kampagne gegen die angeblich rechtsextremistisch verseuchte Bundeswehr. Sie folgte scheinbar zufällig der Eröffnung der Reemtsma-Heer-Kampagne und erledigte die schüchternen Ansätze der Bundeswehrtradition in der „Spülmaschine" (General Bagger). Der Bericht des Untersuchungsausschusses freilich bestätigte, was vorauszuahnen war: Die Bundeswehr mußte für eine Kampagne der vereinten Linken herhalten.

Schauen wir uns, so aufmerksam geworden, nun einmal das jeweilige umfangreiche Begleitprogramm zur Ausstellung an. Da wird schlagartig klar, um was es wirklich geht: Die vereinigte Linke ist zur Großoffensive um die Macht angetreten. Die Veranstaltungskalender der sogenannten Initiativgruppen zum Beispiel von Bonn, Hannover und Kiel repräsentieren das seit Jahrzehnten bekannte antifaschistische Netzwerk mit zum Teil sogar eindeutig verfassungsfeindlichem Hintergrund. Da finden wir: Nationalkomitee Freies Deutschland, Deserteure, Kriegsdienstverweigerer, die „Rote Zelle" des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, die Partei des demokratischen Sozialismus (PDS), die Partei Bündnis 90/Grüne, Antifa und Friedensbewegungen jeglicher Art, Verein der Verfolgten des Naziregimes, Allgemeiner Studentenausschuß, „Darmstädter Signal", Lea Rosh, Pax Christi, diverse Initiativgruppen in der Evangelischen Kirche und Frauenräte und viele andere mehr. Ein wildes Gemisch honoriger und weniger honoriger Vereinigungen nach bewährter kommunistischer Volksfronttaktik.

In Verbindung mit den laufenden historischen Medienprogrammen über Hitlers Helfer, Krieger und willige Vollstrecker und den nicht enden sollenden Holocaust-Sendungen ergibt sich ein plastisches Bild, in dem die Antiwehrmachtausstellung ein Mosaikstein unter vielen ist. Die biederen oder vielleicht auch gar nicht so biederen Unterstützer der Ausstellung tragen, soweit sie der politischen Klasse angehören, zur „Offizialisierung" (H. Proske) des Unternehmens bei. Das ist der eigentliche Skandal! Handelt es sich doch um eine hochpolitische Angelegenheit, der nur politisch zu begegnen ist. Das Volk ist wieder einmal allein gelassen in der Abwehr der „halben Wahrheit, die eine ganze Lüge ist". Wer sich wehrt, lebt gefährlich: Die Faschismuskeule ist eine mächtige Waffe! Dennoch: Widerstand ist angesagt.

**Reinhard Uhle-Wettler**

## Michels Stammtisch

*„Der Euro ist da – und Kohl ist weg", hieß es am Stammtisch im Deutschen Haus, als er sich zum erstenmal im neuen Jahr traf. Mit Lethargie hatten die Deutschen die millionenschwere Propaganda Kohls und der Banken: „Der Euro kommt" über sich ergehen lassen.*

*So kam er dann, der Euro, über die braven, ungefragten Deutschen, wie ein unausweichliches Naturereignis. Kohl aber ging und nahm die DM mit. Doch nur der DM trauerte der Stammtisch nach. Wehmut kam auf. Mit Ludwig Erhards DM ist ein Stück deutscher Identität verlorengegangen. Ein „Auf Wiedersehen" gibt es nicht bei Entscheidungen, die man auch dann nicht rückgängig machen kann, wenn sie sich als falsch erweisen. Ein britischer Gast am Stammtisch staunte: „Die Deutschen bringen ein ungeheures Opfer. Sie treten einen Teil der Kontrolle über ihre Währungspolitik an Staaten ab, die traditionell inflationär sind."*

*Der Brite staunte auch darüber, daß Deutschland trotz der Milliardenkosten zur Überwindung der Sozialismusfolgen in der früheren DDR fleißigster Nettozahler in der Europäischen Union (EU) sei und Jahr für Jahr weit mehr als 20 Milliarden DM in die EU-Kasse zahle. Der Stammtisch meinte dazu, „Europa" sei Kanzler Kohl lieb und teuer gewesen. Für den von allen Deutschen heiß ersehnten Abzug der Roten Armee aus Deutschland habe Kohl zunächst ganze sechs Milliarden DM zahlen wollen und schließlich auf Druck von Gorbatschow zwölf Milliarden herausgerückt. Die „Westliche Wertegemeinschaft" namens EU hingegen erhalte anstandslos Jahr für Jahr fast doppelt soviel, um ihr so die deutsche Wiedervereinigung schmackhaft zu machen. Der Stammtisch meinte dazu, beim Geld höre eben die Freundschaft auf.*

Euer Michel

---

Gedanken zur Zeit:

# Die PDS als Gradmesser

## Pseudo-Sozialisten testen / Von Hans Knütter



Die PDS provoziert. Amnestieforderungen für DDR-Regierungskriminalität, Stasispitzel für hohe Positionen – und jüngst schlägt sie den noch einsitzenden Landesverräter Rupp als sicherheitspolitischen Berater ihrer Bundestagsfraktion vor. Das reißt der PDS endgültig die Maske herunter und hervor kommt die Fratze des Bolschewismus. Das glauben manche. Haben sie recht?

Rückt die SPD wieder von der PDS ab, nachdem sie in einem Bundesland schon eine Volksfrontkoalition geschlossen hatte? Von wegen! Dann wären ja die schönen Pfründen der SPD gefährdet. Also wird die SPD die PDS-Dreistigkeiten weiter schlucken und der PDS den Persilschein demokratischer Normalität ausstellen.

Macht euch keine Illusionen! Wir haben die andere Republik. Und die doofen Bürgerlichen verhalten sich wie Palmström: „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf", steckt man den Kopf in den Sand und will nicht sehen, was für jedermann offenkundig ist.

Es gibt in der Politik einen Potempa-Effekt. Selbst einem historisch gebildeten Publikum muß man erklären, was das ist. Im August 1932 ermordeten SA-Leute in dem kleinen schlesischen Ort Potempa einen Kommunisten. Das besondere waren die Umstände. Der Kommunist nämlich lag nichtsahnend und wehrlos im Bett, als seine Mörder bei ihm eindrangen. Die Täter wurden zum Tode verurteilt. Daraufhin solidarisierte sich Adolf Hitler mit ihnen: „Meine Kameraden! Das ungeheuerliche Bluturteil ... In unwandelbarer Treue stehen ich und die Bewegung an Eurer Seite ..."

Wer nun glaubt, diese Kumpanei mit Mördern hätte dem Ansehen der NSDAP geschadet, irrt. Ihr weiterer Aufstieg wurde nicht behindert. Der Fall lehrt uns, daß bei einem bestimmten Maß an Verhetzung die Extremisten sich jede Schandtat leisten können, ohne Einbrüche ihres Ansehens fürchten zu müssen.

Ist die PDS in diesem unserem freiheitlichen System, angeblich einer „Streitbaren Demokratie", so weit? Systematisch und frech klopft sie mit ihren Provokationen ab, wie weit sie gehen kann. Neben bürgerlicher Feigheit und Gleichgültigkeit ist die Postengeilheit etablierter Parteien ihr bester Verbündeter. Es ist höchste Zeit, den Widerstand zu organisieren.

---

Bürgermut:

# Gegen den politischen Mißbrauch

## SWG plant Gegenveranstaltung zu Zigaretten-Reemtsmas Wehrmachtsausstellung

Die Ausstellung „Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941-44" hat bundesweit Proteste und heftige Kritik ausgelöst. Jetzt soll dem von Dr. Jan Philipp Reemtsma finanzierten „Hamburger Institut für Sozialforschung" das Landeshaus in Kiel für diese Materialsammlung des Altkommunisten Hannes Heer zur Verfügung gestellt werden.

Die Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (SWG) hat sich in einer Presseerklärung vom 4. September 1998 entschieden gegen das Vorhaben gewandt und gegen die Bereitstellung erheblicher öffentlicher Mittel protestiert. Der Vorsitzende der Vereinigung, Brigadegeneral a. D. Reinhard Uhle-Wettler, sieht seine Haltung durch die Resolution der schleswig-holsteinischen CDU vom 22. August 1998 bestätigt. In dieser werden nachdrücklich die undifferenzierte und pauschale Verurteilung von Angehörigen der deutschen Wehrmacht abgelehnt, zugleich wissenschaftlich objektive Untersuchungen und entsprechende Diskussionen befürwortet. Die Ausstellung erfülle nicht die außerordentlich hohen Maßstäbe, die die komplexe Thematik und der Veranstaltungsort setze und werde von Historikern überwiegend negativ beurteilt, stellt die Landes-CDU kritisch fest.

Darüber hinaus beanstandet der Vorstand der SWG die „einseitige und parteiliche" Vorgehensweise von Landtagspräsident Heinz-Werner Arens (SPD). Arens habe angeblich ohne Rücksprache mit dem Ältestenrat über die Räume des Landeshauses zugunsten eines privaten Instituts verfügt, dagegen der Staats- und Wirtschaftspolitischen Gesellschaft das gleiche Recht für eine kritische Veranstaltung nicht zugestanden. Die SWG sieht mit dieser Entscheidung des Landtagspräsidenten die Prinzipien der Gleichbehandlung, Überparteilichkeit und Ausgewogenheit verletzt.

Die Kritik der SWG an der geplanten Ausstellung im Landeshaus wird jetzt in einem anderen Rahmen erfolgen. Geplant ist eine Veranstaltung zum Thema „Wider den Mißbrauch der Geschichte deutscher Soldaten zu politischen Zwecken", die als eine nichtöffentliche Podiumsdiskussion in Zusammenarbeit mit anderen Vereinigungen durchgeführt werden soll.

Ein Hauptanliegen der Veranstalter ist es, die junge Generation anzusprechen. So werden neben studentischen Korporationen auch Vertreter der Jungen Union (JU) des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) und der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen eingeladen.

Schwerpunktmäßig werden folgende Ziele gesetzt: Der manipulative, einseitige und unwissenschaftliche Charakter der Wehrmachtsausstellung soll herausgestellt werden. Außerdem wollen die Veranstalter deutlich machen, daß die Ausstellung Teil einer Systematik bildet, die sich gegen die wehrhafte Demokratie richtet. Nicht zuletzt soll auch die Motivation gestärkt werden, sich gegen den herrschenden Zeitgeist zu stellen und für die Ehre sowie die Menschenwürde der Wehrmachtssoldaten einzutreten.

Angesichts der pauschalisierenden und undifferenzierten Darstellungsweise der Wehrmachtsausstellung kommt der geplanten Veranstaltung besondere Bedeutung zu. Sie wird der Kriegsgeneration Gerechtigkeit widerfahren lassen, Wege aufzeigen, wie der einseitigen Form der Vergangenheitsbewältigung entgegengewirkt werden kann.

**Manfred Harms**

---

*Die PDS will ausgerechnet die Bundestagsabgeordnete Ulla Jelpke in die Parlamentarische Kontrollkommission (PKK) entsenden, die für die Kontrolle der bundesdeutschen Geheimdienste zuständig ist. Die Politikerin war dadurch in Verruf gekommen, daß sie während eines Besuchs in Australien von den Zollbehörden bei der Kontrolle wegen Drogenbesitzes auffällig geworden war. Über eine Entziehungskur ist bislang nichts bekannt geworden.*

**P. M.**

Unterwegs in Galizien:

# Deutschfreundlichkeit pur

## Ukrainer erinnern sich des galiziendeutschen Erbes / Von Martin Schmidt

Wenn heute in Deutschland von Galizien die Rede ist, dann wird fast immer die liberale multikulturelle Atmosphäre hervorgehoben, die gerade in diesem österreichischen Kronland (1772-1918) sowie im benachbarten Buchenland (Bukowina) den verschiedenen Völkerschaften größtmögliche Entfaltungsmöglichkeiten geboten habe.

Daß diese Freiheit unter der polnischen Selbstverwaltung im Habsburgerreich in Wahrheit allerdings auch enge Grenzen haben konnte, davon wußte nicht nur die ukrainische Bevölkerungsmehrheit in Ostgalzien ein Lied zu singen, sondern auch die annähernd 60 000 in dem Land zwischen dem Oberlauf der Weichsel und dem Pruth lebenden Deutschen (knapp ein Prozent der Gesamtbevölkerung Galiziens).

### Spannungen zwischen den Volksgruppen in der k.u.k.-Zeit

Eine der Ursachen des bis heute fortbestehenden sehr guten Verhältnisses zwischen Ukrainern und Deutschen liegt in den damaligen unterschwelligen ethnischen Rivalitäten begründet, die später u. a. darin gipfelten, daß sich in den Jahren 1918/19 auch so manche Deutsche an den ukrainischen Freiheitskämpfen gegen das wiederauferstehende Polen beteiligten.

Seit 1945 ist Galizien endgültig gespalten in einen polnischen Westteil bzw. den sowjetischen und nun ukrainischen Osten. Die Grenze liegt in der Nähe des Flusses San, der schon früher die mehrheitlich polnisch bzw. ukrainisch besiedelten Landesteile voneinander trennte. Doch auf beiden Seiten dieser Kulturscheide liegen bedeutende städtische Zentren Ostmitteleuropas, denen eines gemeinsam ist: Ob Krakau, Tarnów, Przemysl oder Lemberg – alle wurden sie nach Magdeburger Recht gegründet.

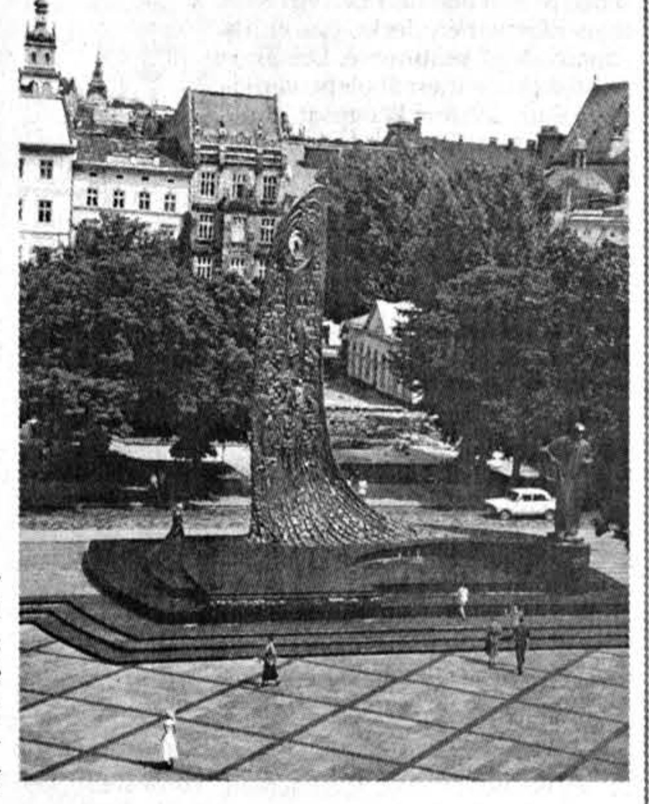
Bis in die Neuzeit hinein waren für den Handel und das Gewerbe dieser Städte deutsche Einflüsse prägend, später zunehmend auch jüdische. Die Masse der deutschen Bewohner Galiziens lebte im 19. und 20. Jahrhundert jedoch in großen Waldhufendörfern am Nordrand der Karpaten oder in den zahlreichen Bergbausiedlungen.

Die 1939/40 nach anderthalb Jahrhunderten eigener Volksgruppenexistenz fast geschlossen aus ihrer Heimat in den Warthegau umgesiedelten Galiziendeutschen und deren Nachkommen sind in der postsowjetischen freien Ukraine sehr gern gesehene Gäste. Letzteres konnten auch die Teilnehmer einer Studienreise des Hilfskomitees der Galiziendeutschen und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe im Juni 1998 erfahren, wenngleich das Wissen über die von den Kommunisten tabuisierte Existenz dieser deutschen Minderheit teilweise noch gering ist.

Immerhin erfuhr man nach einer Führung durch die frühere deutsche Siedlung Knihinin, die später in die Stadt Stanislau (heute: Iwano-Frankowsk) eingemeindet wurde, daß alljährliche Besuchsreisen sowie die Einladung von Schulklassen, Deutschlehrern, Germanistikstudenten und Kommunalpolitikern in die Bundesrepublik das öffentliche Interesse an diesem Teil der Regionalgeschichte deutlich gesteigert hätten. So wird mittlerweile auch in ukrainischen Zeitungen, im Rundfunk und nicht zuletzt im Fernsehen das Leben der 60 000 Galiziendeutschen in Erinnerung gerufen.

Bei einem Treffen des Vorsitzenden des Hilfskomitees der Galiziendeutschen, Rudolf Mohr, mit dem Bürgermeister von Stanislau, Schkutjak, hob dieser die Bedeutung der landsmannschaftlichen Organisationen für die Kontakte im Bildungs- und Verwaltungsbereich hervor. Dank dieser Vermittlungstätigkeit seien bei den heutigen Bewohnern der Stadt die früheren Leistungen der Deutschen, speziell das karitative Wirken von Theodor Zöckler und dessen 1896 aus der Taufe gehobenen ökumenischen Wohltätigkeitsanstalten, wieder im Bewußtsein verankert. Die Zöcklerschen Anstalten in Stanislau bildeten das größte diakonische Werk in ganz Südosteuropa; und Pfarrer Zöckler gilt als der „geistige Vater" der Galiziendeutschen.

Bei der Fahrt zu ehemaligen deutsche Siedlungen im Bezirk Stanislau legte die Reisegruppe in dem Dorf Horocholina am Gedenkstein für die 65 deutschen Familien, die hier einst zu Hause waren, Blumen nieder. Gepflegt wird dieser Stein von den heutigen ukrainischen Einwohnern Horocholinas, die auch den alten deutschen Friedhof instand halten. In Neu Chrusno im Bezirk Lemberg bekam man ein typisches Siedlerhaus mit kühlem Kellergewölbe und ausgebautem Dachboden für die Ernte zu Gesicht sowie die noch erhaltene Scheune und die Stallungen. Der ganze Hof ist als Museum geplant und soll im Rahmen von wissenschaftlichen Rundfahrten durch ehemalige deutsche Ortschaften als Beispiel deutsch-österreichischer Siedlungsgeschichte gezeigt werden.



**Freiheits-Denkmal in Lemberg:** *Die Westukraine ist das Zentrum der National-Bewegung*

Ferner besichtigte die landsmannschaftliche Gruppe in Dornfeld eine Motormühle mit Walzenwerk, die in den 30er Jahren vom deutschen Genossenschaftsverband erbaut worden war und noch bis in die 80er Jahre hinein genutzt wurde. In Dornfeld hatten Schüler und die Lehrer der dortigen ukrainischen Schule bereits 1991 in einem Brief an das Hilfskomitee um die Zusendung von Informationsmaterial zur Entstehung der galiziendeutschen Gemeinde und ihrer Geschichte bis 1939 gebeten.

Bezeichnend war auch der überaus freundliche Empfang, der der Studiengruppe am 28. Juni in Kazimirowka bereitet wurde. An der griechisch-katholischen Kirche erwartete die gesamte Dorfbevölkerung die Gäste aus Deutschland. Nach einer Andacht an der Weihestätte für die freie Ukraine zog eine riesige Menschenmenge mit Fahnen, Gesängen und Gebeten zu dem Gelände des einstigen deutschen Friedhofs, wo der griechisch-katholische Geistliche einen Gedenkstein einweihte und dann in seiner Rede die fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Ukrainern hervorhob.

In dem Dorf Weinbergen ist auf dem Friedhof folgende Inschrift zu lesen: „Den deutschen Kolonisten für ihre Tüchtigkeit und Menschlichkeit – die dankbaren ukrainischen Katholiken der Stadt Wynnyky 1991".

Heute gibt es nur noch wenige Deutsche, die in der Westukraine leben. In Stanislau existiert beispielsweise eine Sektion der Gebietsgesellschaft „Wiedergeburt", und die örtliche evangelische Gemeinde zählt rund 20 Personen. In Lemberg sollen inzwischen nach dem Zuzug von Rußlanddeutschen aus Sibirien und Mittelasien immerhin wieder über 1000 Deutsche leben, von denen rund 300 in der örtlichen Gesellschaft Deutsches Heim" organisiert sind (vor 1939 zählte die westukrainische Hauptstadt 4000 deutsche Einwohner). Zudem erscheint in Lemberg seit Juli 1994 in einer Auflage von 5000 Exemplaren eine eigene zweisprachige Monatszeitschrift mit dem programmatischen Titel „Freiheit und Wiedergeburt".

*Der komplette Bericht über die Studienreise des Hilfskomitees und der Landsmannschaft Weichsel-Warthe nach Galizien vom 23.-30.6.98 kann unter folgender Adresse angefordert werden: Rudolf Mohr, Hilfskomitee der Galiziendeutschen, Heinestr. 10, 64925 Darmstadt*

## Blick nach Osten

### Stimmungstest in der Slowakei

**Preßburg** – Die neue slowakische Regierungskoalition aus KDH, SDL, SMK und SPO konnte bei den als erster Stimmungstest bewerteten Kommunalwahlen am 20. Dezember ein gutes Ergebnis erzielen, wenngleich die Meciar-Partei HZDS (Bewegung für eine Demokratische Slowakei) nach wie vor mit Abstand stärkste Partei bleibt. Bei einer Wahlbeteiligung von rund 54 Prozent stellt diese fortan 602 Oberbürgermeister und Bürgermeister, die Demokratische Partei der Linken (SDL) 401, die Ungarische Koalition (SMK) 224, die Christlich-Demokratische Bewegung (KDH) 220 und die mit der HZDS verbündete Slowakische Nationalpartei (SNS) 114. Sowohl in den wichtigsten Städten Preßburg und Kaschau (hier hatte der aus einer karpatendeutschen Familie stammende Rudolf Schuster die Nase vorn) als auch in den Kreisstädten Neusohl, Eperies, Trentschin und Tyrnau konnten sich die Kandidaten der Regierungsparteien durchsetzen, während in Neutra und Sillein die Opposition siegte.

### Goethe-Institut in Posen

**Bonn** – Auf der Jahrespressekonferenz des Goethe-Instituts am 10. Dezember kündigte Präsident Hilmar Hoffmann für die nähere Zukunft neben weiteren Institutsgründungen in Sarajewo, Ramala und Havanna auch die Entstehung eines Goethe-Instituts in Posen an. Außerdem teilte er mit, daß die Projektfinanzierung des Bundes zwischen 1993 und 1997 um 21 Prozent gekürzt worden sei. Zur Zeit liege der Etat bei 360 Millionen Mark.

### Umstrittener Autobahnbau

**Dresden** – Sachsens Wirtschafts- und Verkehrsminister Schommer hat sich im Dezember mit seinem tschechischen Amtskollegen Peltram auf einen schnellen Baubeginn für die grenznahen Abschnitte der neuen Autobahn 17 zwischen Dresden und Prag geeinigt. Auf deutscher Seite hatten erste Arbeiten an dem Projekt bereits im August 1998 begonnen. Die A 17 soll nach Angaben der CDU-Regierung bis Anfang 2003 die „Lücke in der Nord-Süd-Verbindung von Skandinavien über Berlin bis zum Balkan" schließen. Allerdings gibt es noch Widerstände von Naturschutzverbänden sowie seitens des tschechischen Umweltministers Kuzvart.

---

Aufarbeitung der Vergangenheit in Polen:

# Suche nach kommunistischen Tätern

## Sühne für Untaten an Heimatarmee und Ostdeutschen / Von Joachim G. Görlich

In den letzten Monaten ist in Polen die „Hauptkommission für die Erforschung der Verbrechen am polnischen Volk" besonders aktiv geworden. Während diese in Warschau ansässige Institution ihr Augenmerk früher ausschließlich auf NS-Verbrechen richtete, erstreckt sich ihre Tätigkeit seit ein paar Jahren auch auf kommunistische Verbrechen und Untaten an den Deutschen und anderen Volksgruppen wie vor allem den Ukrainern. Dies gilt um so mehr, seitdem in Polen die Postkommunisten nicht mehr an der Regierung sind.

In Breslau läuft zum Beispiel eine Ausstellung, die die Konterfeis und Lebensläufe sämtlicher Untersuchungsoffiziere, Staatsanwälte und Richter der Stalinära zeigt. An den Händen all dieser kommunistischen Mandatsträger klebt Blut, auch viel deutsches und sogar sehr junges Blut.

Eine postkommunistische Richterin ordnete an, daß Gesichter und Namen mit schwarzem Band überklebt werden. Die „Hauptkommission" ging dagegen in Berufung und obsiegte. Das Wehrbereichsgericht Warschau hat inzwischen die Auslieferung der britischen Staatsbürgerin Helena Wolinska gefordert. Diese war Militärstaatsanwältin beim Militärgeneralstaatsanwalt. Ihr wird die Beteiligung an der Erhängung des legendären Generals der polnischen Heimatarmee AK Emil Fieldorf vorgeworfen. Frau Wolinska hatte den General verhaften lassen und durch die Beschlagnahmung seines gesamten Eigentums seine Gattin mittellos gemacht. Der damalige Politprozeß gegen Fieldorf dauerte ganze acht Stunden. Die zuständige Richterin kann allerdings nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden, denn sie lebt nicht mehr. Dafür hat man es in London nun nicht nur mit dem Casus Augosto Pinochet, sondern auch mit dem Fall der Obristin Burs, geborene Wolinska, zu tun. Wie die Vertreterin des Innenministeriums, Fiona Hamilton, der polnischen Nachrichtenagentur PAP mitteilte, wird der Auslieferungsantrag gründlich geprüft werden.

Nach einem weiteren Ex-Militärrichter im Fieldorf-Prozeß, dem flüchtigen Gustaw Auscaler, fahndet Interpol. Das polnische Justizministerium hat auf Antrag der Warschauer Militärstaatsanwaltschaft in Israel prophylaktisch ein Auslieferungsgesuch gestellt. Dies meldete die „Gazeta Wyborcza". Helena Wolinska, die ihre Beteiligung am „Justizmord" Fieldorfs minimalisieren wollte, wurde belehrt, daß politische Verbrechen keineswegs verjährt seien und besagter Mord an einem „Helden des Zweiten Weltkrieges" als besonders perfide bewertet würde. Für die kommunistischen Verbrechen in den ostdeutschen Gebieten sind die Staatsanwaltschaft und die Filiale der „Hauptkommission für die Erforschung an Verbrechen, begangen an der polnischen Nation" in der oberschlesischen Metropole Kattowitz zuständig. Erstere hat in Israel einen Auslieferungsantrag gegen den früheren SB-Hauptmann Salomon Morel laufen. Morel, der bis heute offiziell als in Kattowitz wohnhaft registriert ist, wo auch seine Frau und Tochter leben, ist polnischer Staatsbürger. In der unmittelbaren Nachkriegszeit war er Kommandant des Gleiwitzer Politgefängnisses für Deutsche, des ebenfalls für deutsche Häftlinge eingerichteten KZ-Lagers „Zgoda" (Eintracht) in Schwientochlowitz sowie des Lagers Jaworzno, einer einstigen Filiale des nationalsozialistischen Konzentrationslagers Auschwitz.

Nach 1945 waren dort deutsche Greise, Frauen und Kinder, später außerdem polnische Pfadfinder und Gymnasiasten sowie zahlreiche Ukrainer inhaftiert gewesen.

Außerdem hat die Staatsanwaltschaft der Woiwodschaft Oppeln

### Polnische KZ-Chefs

mittlerweile ein neues Ermittlungsverfahren gegen den einstigen Kommandanten des berüchtigten Lagers Lamsdorf für Deutsche, Oberst a. D. Czeslaw Gimborski, eröffnet, der in Kattowitz lebt. Und die Kattowitzer Staatsanwaltschaft beabsichtigt ferner auch Auslieferungsanträge an die Adresse der deutschen Bundesregierung zu stellen. Dabei soll es sich konkret um einen Vorgesetzten und einen Mitarbeiter von Salomon Morel handeln.

**Eingang eines Internierungslagers:** *In dem zur Festungsanlage von Thorn gehörenden Fort 15 in Rudak waren nach dem Krieg zahlreiche Deutsche eingesperrt*

Gedankliche Werkstücke:

# Die Zeit und das „Ewige Evangelium“

## Von christlicher Naherwartung zu sozialistischer Utopie (III)

Von STEFAN GELLNER

Die jüdische Eschatologie, so wurde im ersten Teil unserer Betrachtung festgestellt, unterscheidet sich von der christlichen dadurch, daß sie das Heil allein in der Zukunft erwartet. Als „eschatologisch“ kann ein Bewußtsein angesprochen werden, das aus der Gott und Welt umgreifenden Geschichte herauswächst und auf das heilvolle Ende der Geschichte gerichtet ist. Radikal ist die jüdische Eschatologie deshalb, weil keine Offenbarung – wie im Christentum durch Christus – die

### „Potentiell revolutionär“

Kluft zwischen gegenwärtigem Unheil und zukünftigem Heil überbrückt. Es verwundert daher nicht, daß die jüdische Eschatologie, einmal in den geschichtlichen Strom eingemündet, zu radikalem Denken und revolutionärem Handeln führte. Diese Beobachtung geht auf Max Weber zurück, der in seinen religionssoziologischen Schriften wohl zum ersten Mal die These aufstellte, daß das antike Judentum „potentiell revolutionär“ sei. Die Haltung des Judentums zum Leben, so Weber, sei geprägt von der „Vorstellung einer künftigen, gottgeleiteten politischen und sozialen Revolution“.

Diese Webersche These läßt sich insbesondere an den im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in Mitteleuropa geborenen jüdischen Intellektuellen verifizieren, die der in Frankreich lehrende brasilianische Soziologe Michael Löwy wie folgt charakterisierte: „Es war eine Generation von Träumern und Utopisten. Sie erstrebten eine Welt, die von Grund auf anders sein sollte, ein Königreich Gottes auf Erden ... Ihr Ideal war die Gemeinschaft, in der alle gleich sind, der freiheitliche Sozialismus, die antiautoritäre Revolte, die permanente Revolution des Geistes.“ Löwy macht im jüdischen Messianismus zwei Tendenzen aus: eine restaurative Kraft, die sich auf die Wiederherstellung einer verlorenen paradiesischen Harmonie richtete, und eine utopische Kraft, die auf eine völlig neue Zukunft abzielte.

Weiter macht Löwy darauf aufmerksam, daß die Erlösung im Messianismus des Judentums im Gegensatz zum christlichen Messianismus ein geschichtliches Ereignis ist. So schreibt der jüdische Religionsphilosoph Gershom Sholem: „Es gibt eine Kontinuität zwischen der gegenwärtigen und der messianischen Zeit ... Mit Erlösung war eine Revolution in der Geschichte gemeint.“ Als Erben der jüdischen Tradition nennt Sholem ausdrücklich Ernst Bloch, Walter Benjamin, Herbert Marcuse und Theodor W. Adorno.

Ein wichtiger Aspekt des eschatologischen Umsturzes ist die Vernichtung der weltlichen Macht. An die Stelle irdischer Macht und Autorität tritt die Herrschaft Gottes, die Theokratie. Der Religionsphilosoph Jacob Taubes bemerkte dazu: „Die Theokratie ist auf dem anarchischen Seelengrund Israels errichtet. In der Theokratie äußert sich der Trieb des Menschen, von aller irdischen Bindung frei zu sein und im Bund mit Gott zu stehen.“

Gershom Sholem hat im jüdischen Messianismus noch ein weiteres Element entdeckt, das er als „anarchisch“ bestimmte. Die Thora, so argumentiert Sholem, verliere im Endreich ihre Bedeutung und werde durch die „Thora der Erlösung“ abgelöst, die keine Verbote mehr kennt. Alle Beschränkungen seien aufgehoben, so daß man von einem „anarchischen“ Zustand sprechen könne.

Der berühmte jüdische Religionsphilosoph Martin Buber bezeichnete den jüdischen Messianismus als „die am tiefsten originelle Idee des Judentums“. Es handele sich, so Buber, um ein Streben nach einer „absoluten Zukunft“, „die das wahre und vollkommene Leben“ bringe, einer „Welt der Einheit“, wo die Trennung zwischen Gut und Böse durch die endgültige Vernichtung der Sünde überwunden sein werde. Es verwundert vor diesem Hintergrund nicht, daß sich so viele Juden in der sozialistischen Bewegung engagierten, ja zu deren bedeutendsten Exponenten wurden.

Der bereits genannte Michael Löwy verweist aber noch auf einen weiteren, wesentlichen Aspekt: auf die Zusammenhänge, die Komplementarität, zwischen den geistigen Gehalten des jüdischen Messianismus und den – wie er es nennt – „libertären“ Utopien der Neuzeit. Unter „libertär“ versteht Löwy nicht nur anarchistische Lehren, sondern auch jene Tendenzen im Sozialismus, die durch eine antiautoritäre bzw. staatsfeindliche Haltung geprägt sind. Diese Lehren wiederum sind – wie in Teil zwei dieser Betrachtung deutlich gemacht wurde – Ausfluß eines geschichtlich gewordenen Chiliasmus, der eine große Nähe zu den geistigen Gehalten des jüdischen Messianismus aufweist, so daß die Wahlverwandtschaft zwischen jüdischem Messianismus und den sozialistischen Utopien geradezu programmiert war und ist.

Dazu kam noch, daß die Mehrheit der jüdischen Intelligenz in Mitteleuropa im Spannungsverhältnis zwischen Assimilation und sozialer Verachtung empfänglicher auf den internationalistischen Anspruch des Sozialismus reagierten als ihre nichtjüdischen Kollegen. Aus dieser Situation sahen viele jüdische Intellektuelle nur zwei Wege: die totale Selbstverneinung (Beispiel: Otto Weininger) oder die totale Infragestellung des Wertesystems der Gesellschaft, in der sie lebten.

So verwundert die hohe Zahl der Juden nicht, die sich in Mittel- und Osteuropa an die Spitze revolutionärer Bewegungen stellten. Insbesondere in Osteuropa, wo die Unterdrückungssituation für die Juden besonders krasse Ausmaße angenommen hatte, exponierten sich Juden als Sozialisten, Marxisten und Anarchisten in revolutionärer Bewegungen und nahmen leitende Positionen ein. Hier seien nur die bekanntesten Exponenten der bolschewistischen Revolution in Rußland genannt: Leo Trotzki



**Bürohochhäuser an der Avenue of the Americas:** *Liefert die kühle Architektur mit ihren linearen Strukturen und ihrem rigiden Pragmatismus gleichsam schon die Perspektive von der „einen“ und „egalitären“ Weltgesellschaft, wie sie die unermüdlichen Apologeten des uneingeschränkten Liberalismus im Blick haben?*

(Bronstein), Leo Kamenew (Rosenfeld), Karl Radek (Sobelsohn) und Gregori Sinowjew (Radomylski). Bezeichnend ist, daß der Anteil von Juden innerhalb der revolutionären Intelligenz in keinem Verhältnis zu ihrem geringen prozentualen Anteil an der Gesamtbevölkerung standen.

Wie sehr sich in dieser jüdischen Intelligenz chiliastische Momente mit Gehalten des jüdischen Messianismus verschränkten, davon legte der ungarische Literaturhistoriker und Philosoph Georg Lukács (1885–1971) Zeugnis ab, der im Jahre 1918 in einem Vortrag seine Verehrung für die Wiedertäufer (!) bekundete und daran die Forderung knüpfte: „Jetzt und sofort soll das Königreich Gottes auf Erden errichtet werden.“ Im selben Jahr noch publiziert Lukács einen Artikel, in dem es heißt, daß das Prole-

### Übernimmt die liberale „westliche Utopie“ das „östliche“ Erbe ?

tariat „Träger der sozialen Erlösung der Menschheit“ und „Klassenmessias“ der Weltgeschichte“ sei. Um noch ein weiteres Beispiel zu nennen: Gegen Ende des Ersten Weltkrieges publiziert der jüdische Literat Rudolf Kayser eine Würdigung für die deutschen Revolutionäre Eisner und Landauer unter dem Titel: „Der jüdische Revolutionär“. Dieser wolle, so Kayser, die Gefühle der Menschen erschüttern und die Religiosität, Liebe und den Geist (!) erwecken. Dafür stürze er Throne um und setze die militärischen und ökonomischen Gesetze außer Kraft. „Aus diesem Grunde“, so Kayser, „muß jeder spirituelle Jude heute notwendigerweise Sozialist sein“. Er muß den Kapitalismus und die infame Jagd nach Profit verurteilen. Deshalb heißt sein „letztes Ziel Anarchie und Zerstörung der Machtverhältnisse“. Für dieses Ideal seien Eisner und Landauer gefallen. Sie seien gestorben „wie Jesus von Nazareth und die anderen jüdischen Märtyrer“.

Schlagen wir an dieser Stelle den Bogen zur Gegenwart des Jahres 1998, um uns die Frage zu stellen, ob die bis hier vorgetragenen Gedanken im Zeitalter der Massendemokratie mehr als einen nur „archäologischen“ Wert haben. Was interessieren uns die Utopien von gestern, wo wir – auf- und abgeklärt, wie wir scheinbar sind – doch unentwegt „Utopieverzicht“ üben? Liegt nicht gerade darin der wahre Kern von Fukuyamas Postulat vom „Ende der Geschichte“? Sind nicht mit dem „real existierenden Sozialismus“ auch die gesellschaftlichen Utopien mit untergegangen?

Der Verfasser möchte diese Frage mit dem Hinweis auf eine bisher kaum wahrgenommene Affinität zwischen Liberalismus und Marxismus beantworten. Trotz des eminenten sozialpolitischen Gegensatzes zwischen Liberalismus und Marxismus fand eine zentrale These des liberalen Ökonomismus Eingang in die marxistische Theoriebildung: Die Vorstellung nämlich, daß die Wirtschaft die Basis bilde, auf der sich der politische und ideologische Anteil, der Überbau, auftürme. Das gemeinsame Bekenntnis von Marxismus und Liberalismus zum Primat von Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber Politik und Staat schlug sich in den sozialen Utopien beider Strömungen nieder, die das Thema des „Absterben“ des Staates auf ihre je eigene Weise variierten. Die liberale Utopie, wie wir sie an dieser Stelle ansprechen möchten, geht mit der Vision einher, daß der Krieg durch Handel aus einer einheitlichen Welt verschwinden werde. Dies soll durch universalethische Maximen wie den Menschenrechten garantiert werden, die in unseren Tagen ja allenthalben beschworen werden. Diese Vorstellung korreliert mit der marxistischen Vision einer klassenlosen Gesellschaft in dem Sinne, daß sich in dieser die wirtschaftenden Subjekte selber verwalten würden, ohne daß sie Politik im eigentlichen Sinne treiben müssen. Sowohl der liberale als auch der marxistische Entwurf bauen also auf der Vorstellung einer Ökonomisierung des Politischen auf, d. h. auf einem Aufgehen der politischen Funktionen in den ökonomischen. Hierin liegt denn auch der Grund für die heute so häufig vertretene These von der Eigenständigkeit des Ökonomischen.

Die These von der „Ökonomisierung des Politischen“ stammt von dem kürzlich verstorbenen Philosophen Panajotis Kondylis, der darauf verwies, daß sich die heutige Politik über die Verteilung und Umverteilung von Wirtschaftsgütern abspielt, die um so problematischer werde, je „mehr die materielle Interpretation des Gleichheitsgrundsatzes an Boden“ gewinne und neben der Umverteilung von ökonomischen auch die Umverteilung der politischen Güter Macht und Herrschaft erzwinge.

Damit aber läuft der Liberalismus auf die Vision einer „egalitären“ (Welt-)Gesellschaft hinaus. Diese „Egalitarität“ ist zwar bei weitem noch nicht erreicht, wird aber dennoch völkerrechtlich bereits propagiert und in vielen Erklärungen garantiert.

Dieses Postulat von der „Egalitarität“ aller Menschen und die Vision einer weltweiten Handelsgesellschaft, in der die Politik allmählich nachrangig, wenn nicht überflüssig wird, rechtfertigen die Behauptung, daß auch der Liberalismus eine utopische Perspektive aufweist. Zugespitzt könnte man wohl auch sagen, daß die „östliche Utopie“ durch die „westliche Utopie“ beerbt wurde. Mit welchen Folgen, das muß abgewartet werden ...

*Schluß*

# Preußischer Mediendienst

## Preußen



**Georg Hermanowski**
**Ostpreußen Lexikon**
Geografie - Geschichte - Kultur. Dieser Band umfaßt die fast tausendjährige Geschichte Ostpreußens von den Prussen und dem Deutschen Ritterorden bis zur Besetzung und Teilung des Landes.
328 Seiten, durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-1)




Bachtin / Doliesen
**Vergessene Kultur**
**Kirchen in Nord-Ostpreußen**
Eine vollständige Bilddokumentation der Kirchenbauten im nördl. Ostpreußen und der Vergleich mit den historischen Abbildungen geben einen Überblick über deren einstige Schönheit und den Grad der heutigen Zerstörung.
264 Seiten, zahlreiche Abbildungen, gebunden
DM 34,80
(Best.-Nr. H2-41)




Georg Hermanowski
**Ostpreußen**
**Land des Bernsteins**
144 farbige Großfotos, 54 Zeichnungen, 41 Wappen, 3 Karten, 216 Seiten
früherer Ladenpreis DM 68,00 jetzt
DM 24,80
(Best.-Nr. S1-5)




Georg Hermanowski
**Ostpreußen.**
**Wegweiser durch ein unvergessenes Land**
Was an diesen Wegen lag oder immer noch liegt, wird in etwa 500 alphabetisch geordneten Stichworten vorgestellt. 352 S., durchgehend illustriert, fester Einband
(früher DM 49,80), jetzt nur DM 29,80
(Best.-Nr. W1-5)




Christa Hinze / Ulf Dieterichs
**Ostpreußische Sagen**
Schön illustrierte Zusammenstellung der bekanntesten Sagen aus allen ostpreußischen Provinzen
304 S., geb.
DM 19,80
(Best.-Nr. W1-26)




Emil Johannes Guttzeit
**Ostpreußen in 1440 Bildern**
Der Klassiker - eine einmalige Bilddokumentation (auch farbige Aufnahmen) aus der Zeit vor 1945
740 Seiten, gebunden in Leinen, Schuber. Ausführlicher Textteil
DM 128,00
(Best.-Nr. R1-1)




Hans Deichelmann
**"Ich sah Königsberg sterben"**
Das Tagebuch eines Arztes, der bei seinen Patienten in der Festung Königsberg blieb und das beispiellose Leiden der Bevölkerung nach der Eroberung durch die Rote Armee erlebte. Drei Jahre lang durchlitt er die Hölle auf Erden unter der sowjetischen Besatzung. Ein erschütterndes Dokument!
224 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. B8-1)




Fritz R. Barran
**Städte-Atlas Ostpreußen**
Karten, und Pläne aller Städte und Kreise, Einwohnerzahlen und alles Wissenswerte (Stand 1939). 244 Seiten
DM 49,80
(Best.-Nr. R1-41)






Franz Kurowski
**Der Deutsche Orden**
800 Jahre Geschichte einer ritterlichen Gemeinschaft
Vom Hospital-Orden im Heiligen Land zum Ritterorden auf der Marienburg. Ein prallles, farbiges Bild dieses das deutsche Mittelalter so prägenden Ordens und seiner Persönlichkeiten.
378 Seiten, geb., Ln.,
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-21)




Walter Görlitz
**Die Junker**
**Adel und Bauer im deutschen Osten**
Eine geschichtliche Bilanz von sieben Jahrhunderten
468 Textseiten, 41 Bildseiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. S8-1)




Hans Joachim Köhler
**Tempelhüter**
Der wundervolle Bildband erzählt von der wechselvollen Geschichte des Landes Ostpreußen und seiner Pferde. Er führt durch das Geschehen der Jahrhunderte bis zu den heutigen Zuchten der Trakehner Pferde in aller Welt.
168 S., Großformat, zahlr. Fotos und Abb.
DM 98,00
(Best.-Nr. F1-1)




Otto Hupp
**Königreich Preußen**
**Die Wappen und Siegel der deutschen Städte, Flecken und Dörfer**
677 Ortswappen mit jeweils kurzen Erklärungen aus den preußischen Provinzen Ostpreußen / Westpreußen / Brandenburg / Pommern / Posen / Schlesien. Schon zur Zeit der Erstausgabe war dieses Werk eine herausragende Leistung der Buchdruckkunst!
Reprint von 1896 und 1898
184 Seiten, geb.
DM 36,00
(Best.-Nr. K2-16)




**Dehio-Handbuch der Kunst-Denkmäler West- und Ostpreußen**
Ein beschreibendes Verzeichnis aller ortsfesten Kunstdenkmäler (Kirchen, Burgen, bedeutende Wohnhäuser, Stadtanlagen u.v.m.) des Gebietes, das die preußischen Provinzen bildete. Neu bearbeitet und mit aktuellen Angaben über den Grad der Zerstörung.
736 Seiten, zahlr. Pläne und Grundrisse, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. D2-1)

**Die Schlachten Friedrichs des Großen**
Farbig, eindrucksvoll und informativ. Führung, Verlauf, Gefechtsszenen, Gliederungen, Karten.
176 Seiten, gebunden, Großformat
DM 35,0
(Best.-Nr. W1-14)

## Zeitgeschichte




Heinz Schön
**Ostsee '45 - Menschen, Schiffe, Schicksale**
Die dramatische Flucht über die Ostsee 1944/45. Eine einzigartige Materialsammlung.
696 Seiten, zahlr. Bilder, geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-6)




Wilhelm Tieke
**Das Ende zwischen Oder und Elbe - Der Kampf um Berlin**
Dieser dramatische Bericht zeichnet jene Apriltage 1945, die den Untergang des Dritten Reiches besiegelten.
516 Seiten,
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-25)

Rolf Hinze
**Das Ostfront Drama 1944**
Die Rückzugskämpfe der Heeresgruppe Mitte. Die umfassende Dokumentation.
440 S., 162 Abb., geb.
DM 49,80
(Best.-Nr. M1-15)




Dieckert/Großmann
**Der Kampf um Ostpreußen**
Der umfassende Dokumentarbericht über das Kriegsgeschehen in Ostpreußen.
232 S., 48 Abb., geb.
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-2)




Käthe Fraedrich
**Im GULAG der Frauen**
Verraten, verhört, verschleppt
Die Leidensgeschichte deutscher Frauen, die in der Nachkriegszeit von der sowj. Besatzungsmacht und ihren deutschen Handlangern inhaftiert, gefoltert und in sowjetische Straflager verschleppt wurden.
366 Seiten, geb.
DM 39,90
(Best.-Nr. L1-23)




Freya Klier
**Verschleppt ans Ende der Welt**
Schicksale deutscher Frauen in sowjetischen Arbeitslagern
Erschütternde Dokumentation
351 Seiten, Pb.
DM 16,90
(Best.-Nr. U1-8)

Stéphane Courtois u.a.
**Das Schwarzbuch des Kommunismus**
Unterdrückung, Verbrechen und Terror
Die grausige Bilanz des Kommunismus: Über 80 Millionen Tote hat die Vision der klassenlosen Gesellschaft gekostet.
864 S. mit 32 Seiten s/w-Bildteil, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. P3-1)

**Vertreibung und Vertreibungsverbrechen 1945 - 48**
Dokumentation des Bundesarchivs über Vertreibungsverbrechen an Deutschen. Erst 1982 von der Bundesregierung freigegeben. Zahlreiche Erlebnisberichte stehen beispielhaft für das Schicksal von Millionen.
365 S., broschiert
DM 24,80
(Best.-Nr. K2-22)

Egbert Kieser
**Danziger Bucht 1945**
Dokumentation einer Katastrophe
Bei Temperaturen unter 20 Grad zogen Trecks - zumeist Frauen, Kinder und alte Leute - nach Pillau oder nach Danzig. Nur unter enormen Verlusten konnten zwei Millionen Menschen in den Westen evakuiert werden.
328 S., Fotos, Karten, geb.
DM 34,00
(Best.-Nr. L1-22)

Ernst Nolte
**Geschichtsdenken im 20. Jahrhundert**
Eine großartige Darstellung des politischen Philosophen Nolte, der vor Jahren den Historikerstreit auslöste: Von Max Weber über Oswald Spengler, Martin Hei-degger und Hans Jonas wird die Gegenwart aus einem Blick auf die Vergangenheit begreifbar gemacht, um von dort aus die Hauptttendenzen der Zukunft zu umreißen.
680 Seiten, geb. SU
DM 68,00
(Best.-Nr. U1-13)




Anton Meiser
**Die Hölle von Tscherkassy**
Ein Kriegstagebuch 1943-44
Ungeschminkt und von atemberaubender Spannung werden die grausamen Kämpfe im Tscherkassy-Kessel geschildert. 384 S., Pb.
DM 38,00
(Best.-Nr. B2-7)

## Humor

Lau/Reichermann/Johann
**Lorbasse und andere Leutchen**
192 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-26)




Dr. Lau
**Plachandern undQuiddern auf Deiwel komm raus**
220 Seiten, gebunden
DM 19,80
(Best.-Nr. R1-25)

## Biographien




L. u. M. Frey
**Friedrich I.**
**Preußens erster König**
Er hielt das Erbe der brandenburgisch-preußischen Länder zusammen und erweiterte es. Er war ein Förderer der Künste und der Wissenschaften und krönte sich selbst 1701 zum ersten König in Preußen.
282 Seiten, geb. SU
DM 54,00
(Best.-Nr. S7-2)





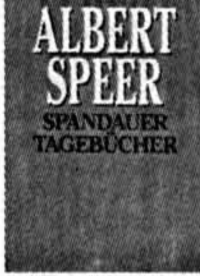


Erich von Manstein
**Verlorene Siege**
Generalfeldmarschall von Manstein gehört zu den bedeutendsten Heerführern des Zweiten Weltkriegs. Seine fesselnden Erinnerungen 1939-1944 zählen zu den am meisten beachteten Werken zur Geschichte des Zweiten Weltkriegs.
668 Seiten, geb. mit SU
DM 58,00
(Best.-Nr.B5-6)

(Hrsg. Walter Görlitz)
**Wilhelm Keitel**
Generalfeldmarschall und Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
**Erinnerungen**
Die ungeschminkten Aufzeichnungen, die Keitel in der Nürnberger Haft bis wenige Tage vor seiner Hinrichtung am 16. Oktober 1946 führte.
575 Seiten, geb. Ln.
32 Bildseiten.
DM 58,00
(Best.-Nr. B2-12)




Heinz G. Guderian
**Erinnerungen eines Soldaten**
Der 2. Weltkrieg aus der Sicht des legendären Panzergenerals. 465 Seiten, 45 Abb., 37 Karten, gebunden
DM 29,80
(Best.-Nr. M1-23)




Albert Speer
**Spandauer Tagebücher**
In den fast einundzwanzig Jahren seiner Haft im Spandauer Gefängnis hat Speer, Hitlers Chefarchitekt und Rüstungsminister, seine faszinierenden Tagebücher geschrieben. Ein bedeutendes zeitgeschichtl. Dokument.
671 Seiten, gebunden
DM 68,00
(Best.-Nr. U1-15)






John Charmley
**Churchill**
Das Ende einer Legende
Der britische Autor belegt eindrucksvoll, daß Chruchill dem Empire den Todesstoß versetzte, als er die Friedensofferten des Deutschen Reiches während des Zweiten Weltkrieges zurückwies. Eine überfällige Abrechnung mit dem Politiker, der leichtfertig Ost- und Zentraleuropa Stalin überließ.
776 Seiten, geb.
DM 78,00
(Best.-Nr. U1-14)




Karl Dönitz
**Mein soldatisches Leben**
Der Großadmiral schildert seinen soldatischen Werdegang von der Seekadettenzeit über den Einsatz im Ersten und Zweiten Weltkrieg bis hin zur Verurteilung durch das Nürnberger Tribunal der alliierten Siegermächte.
286 Seiten, geb., zahlr. Fotos
DM 39,80
(Best.-Nr. B2-10)

## Literatur

(Hrsg. Lipscher / Brakoniecki)
**Meiner Heimat Gesicht - Ostpreußen im Spiegel der Literatur**
Diese Anthologie stellt die Literatur des gesamten ostpreußischen Raumes vor, neben der deutschen und polnischen in repräsentativer Auswahl auch die russische und litauische.
669 Seiten, geb., Ln.
DM 48,00
(Best.-Nr. B2-20)

Arno Surminski
**Aus dem Nest gefallen**
Sämtliche ostpreußische Geschichten
Unsentimental, aber voller Anteilnahme, teils ernst und teils heiter schildert der Autor Leben und Überleben der "kleinen Leute" und läßt die herbe Schönheit der Landschaft zwischen Memel und Masuren lebendig werden.
320 Seiten, gebunden
DM 38,00
(Best.-Nr. U1-34)

**Vertrieben ...**
Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung.
Ein Lesebuch, mit den Werken von 58 Autoren, beschreibt den beispiellosen Exodus von 16 Millionen Menschen aus den deutschen Ostprovinzen. Romanauszüge, Erzählungen, Gedichte und Zeichnungen.
349 S., 21 Abb., geb.
DM 22,50
(Best.-Nr. K2-21)

## Videofilme

**Kainsmal: Die Schreckenshölle von Lamsdorf**
Im Juli 1945 setzte sich für die deutsche Bevölkerung in den polnisch besetzten Gebieten der Nachkriegsschrecken fort. Wehrlos und rechtlos waren die Menschen dem Terror ausgesetzt. "Lamsdorf" entwickelte sich zu einem Vernichtungslager. Dieser Film zeigt das Leiden der deutschen Bevölkerung unter polnischer Herrschaf. 68 Minuten
DM 39,95
(Best.-Nr. H3-21)

**Die Geschichte der deutschen Luftwaffe**
Die umfangreichste Dokumentation über die deutsche Luftwaffe mit zahlr. Zeitzeugenberichten und bislang unveröffentlichten Filmaufnahmen aus Privatarchiven.
3 Kassetten, ges. ca. 150 Min.
DM 98,00
(Best.-Nr. H1-23)



**Kampf und Untergang der deutschen Kriegsmarine**
Die Geschichte der deutschen Kriegsmarine von 1935 bis 1945: Unzureichend auf den Zweiten Weltkrieg vorbereitet, führte die deutsche Kriegsmarine auf allen Weltmeeren und an Europas Küsten einen heldenhaften Kampf. Anhand von Origialfilmmaterial aus Wochenschauen und bislang unveröffentlichten Dokumenten aus Privatarchiven gelang ein umfassender Rückblick auf die Tragödie der Kriegsmarine.
5 Kassetten, 275 Minuten
DM 149,00
(Best.-Nr. H1-5)

## Tonträger




**Heiteres aus Ostpreußen**
**Mannchen, ham wir gelacht**
Ostpreußische Vertellkes. CD
DM 25,00
(Best.-Nr. R1-27)

**Das große Album der Volkslieder aus Deutschland**
Kein schöner Land, Freut euch des Lebens, Das Wandern ist des Müllers Lust, Nun ade, du mein lieb Heimatland u.v.m.
3 MC nur
DM 32,00
(Best.-Nr. P1-23)
3 CD nur
DM 39,95
(Best.-Nr. P1-22)

**Siegfried Lenz**
**So zärtlich war Suleyken**
Eine Aufnahme des Hessischen Rundfunks
2 Tonkassetten
DM 39,80
(Best.-Nr. H5-1)



**Ostpreußen - Es war ein Land**
Agnes Miegel liest aus ihren Gedichten
Zwischenmusik: u.a Das Ostpreußenlied, De Oadeboar, Anke van Taraw, Geläut der Silberglocken des Königsberger Doms
CD DM 29,80
(Best.-Nr. B2-3)
MC DM 19,80
(Best.-Nr. B2-4)




**Geliebte Heimat Ostpreußen**
Heimatreise in Wort und Lied
1 MC
DM 19,80
(Best.-Nr. R4-1)

# Ihr persönlicher Bestellschein

**Das Ostpreußenblatt - Preußischer Mediendienst -**
Parkallee 84/86, 20144 Hamburg oder per Fax an: 040 41400851
(Telefonische Aufträge können nicht bearbeitet werden)

Ich bestelle hiermit zur baldigen Lieferung:

| Menge | Bestellnummer | Titel | Preis |
|---|---|---|---|
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |
| | | | |

Bei Bestellwert über 150 DM versandkostenfreie Lieferung. Liegt der Bestellwert unter 150 DM und bei Lieferung in das postalische Ausland, werden die Versandkosten in Rechnung gestellt. Bei Bestellwerten unter 50 DM müssen wir leider eine Bearbeitungspauschale von 5 DM berechnen.

Vorname — Name

Straße, HausNr.:

PLZ / Ort — Tel.

Ort, Datum — Unterschrift

OB1/99

# Grete feiert Geburtstag

Von RENATE DOPATKA

Grete sitzt am Fenster und überlegt, wie sie ihren siebzigsten Geburtstag feiern könnte. Schon jetzt freute sie sich auf das Zusammensein mit all ihren Lieben. Weil es ein besonderer, ein runder Geburtstag ist, haben nicht nur die in nächster Nähe wohnenden Kinder und Geschwister ihr Erscheinen zugesagt, sondern auch Gretes ältester Sohn, den es vor Jahren nach Frankreich, in die Heimat seiner Frau, verschlagen hat.

Es soll ein schönes, stimmungsvolles Fest werden. Daß dies mit Arbeit verbunden ist, weiß Grete. Trotzdem hat sie den Vorschlag ihrer Töchter, den Ehrentag doch in einem Restaurant zu begehen beziehungsweise als Alternative Konditor und Partyservice in Anspruch zu nehmen, ohne Zögern abgelehnt. So alt und damlich ist sie ja nun wirklich nicht, als daß es ihr nicht gelingen sollte, ihren Geburtstag selbst zu gestalten!

Wenn es hie und da auch schon ein wenig zwickt, so wissen ihre Hände doch immer noch geschickt mit Kuchenteig und Braten umzugehen. Und dann würde sie sich mit einer Feier, bei der sie selbst keinen Finger rühren braucht, ja auch um die ganze Vorfreude bringen – um diese angenehme Spannung und Aufregung, die einem die Wangen rötet, während man Zutaten abwiegt, Kuchenbleche fettet und sich beim Metzger die zartesten Fleischstücke heraussuchen läßt …!

Grete denkt an die Bemerkung ihrer jüngsten Tochter. Als diese erfahren hatte, daß es zum Geburtstag nur Selbstgemachtes geben soll, hatte sie skeptisch die Stirn gerunzelt: „Was willst du denn zubereiten? Etwa Kartoffelsalat mit Würstchen? Damit kannst du bei Lisette wohl kaum Eindruck schinden. Als Französin ist sie bestimmt nur gute Küche gewöhnt."

„Soll das etwa heißen, ich hätte euch Kindern keine gute Kost geboten? Wenn ich mich recht erinnere, habt ihr bei Tisch immer tüchtig zugelangt …"

Beschämt hatte Uschi nach Gretes Hand gegriffen: „Aber Mutti, so habe ich das doch gar nicht gemeint. Wir waren immer total zufrieden mit dem, was du uns vorgesetzt hast. Allein deine Kohlrouladen – einfach himmlisch! Was ich vorhin sagen wollte, ist doch nur, daß deine Schwiegertochter sicherlich sehr verwöhnt ist, was das Essen betrifft. In Frankreich soll man ja spitzenmäßig kochen."

„Und woanders nicht? Na, wenn ich daran denke, wie herzhaft und deftig bei uns zu Hause gekocht wurde – da können mir die ganzen Austern, Artischocken und Kaviarbrötchen gestohlen bleiben …!"

Auch noch in der Erinnerung an dieses Gespräch fühlt Grete Ärger in sich aufsteigen. Sie kann es durchaus verstehen, wenn ihre Kinder sich für ausländische Spezialitäten begeistern und diese Rezepte dann zu Hause nachkochen. Dagegen ist nichts zu sagen, zumal einige dieser Gerichte auch Grete ganz vorzüglich gemundet haben. Mächtig auf die Nerven geht ihr aber die Sucht, sich mit immer neuen, noch exotischeren Speisen gegenseitig zu übertrumpfen. Als ob die eigene Landesküche nichts zu bieten hätte!

Nun, Kartoffelsalat mit Würstchen soll es zum Siebzigsten nicht gerade geben! Das käme Grete dann doch etwas einfallslos vor. Nein, was sie zubereiten wird, das sind echte Spezialitäten: Gerichte, die ihrer ostpreußischen Heimat entstammen. Sie passen nicht nur wunderbar in die kalte Jahreszeit, sie lassen sich auch problemlos vorkochen, so daß Grete an ihrem großen Tag nicht stundenlang in der Küche stehen muß. Und aß Lisette dabei kulinarisch auf ihre Kosten kommt – davon ist Grete schon jetzt felsenfest überzeugt …

Am Geburtstag geht es hoch her in der kleinen Dreizimmerwohnung. Während draußen eisiger Ostwind durch die Straßen fegt, haben die Gäste heiße Wangen vom vielen Erzählen, Lachen, Singen und – Machandeltrinken! Zwar hat Lisette so ihre Schwierigkeiten, den Namen dieses Getränkes richtig auszusprechen, doch die Idee, eine Backpflaume ins Glas zu tun und diese mit Wacholderschnaps zu übergießen, findet sie „très joli!" und gegen einen zweiten Schluck hat sie auch nichts einzuwenden.

Je weiter der Abend fortschreitet, desto gemütlicher wird es, und auch der Appetit scheint eher noch zuzunehmen. Jeder langt tüchtig hin, ob es nun Blaubeertorte, Schmand- und Honigkuchen oder Kohlpiroggen sind. Und Uschi, der soviel daran lag, der französischen Küche Konkurrenz zu machen – Uschi lächelt zufrieden beim Anblick der riesigen Portionen, die ihre Schwägerin sich auf den Teller häuft.

Grete selbst glaubt sich in alte Zeiten zurückversetzt. Statt des Geräusches prasselnder Holzscheite im Kachelofen hört man hier zwar nur das Wasser in den Heizkörpern gluckern, und Eisblumen gibt es dank der isolierverglasten Fenster auch nicht zu bestaunen – doch das Gefühl der Zusammengehörigkeit macht jeden Mangel wett, und jenes tief empfundene Behagen, das an langen Winterabenden in ihrem Elternhaus zu spüren war, erfüllt in diesen Stunden auch Gretes Wohnzimmer.

Viele Komplimente hat sie an ihrem Ehrentag zu hören bekommen. Doch nicht die Versicherungen, wie fabelhaft sie immer noch aussähe und wie gut ihr das elegante Seidenkleid zu Gesicht stehe, lösen bei Grete vor Freude einen Schwips aus, sondern die Bitte ihrer Schwiegertochter, ja nicht zu vergessen, ihr das Rezept für den köstlichen Beetenbartsch aufzuschreiben …

## Winterspuren

Von RUDOLF KUKLA

*Träume, wie noch Schlitten fuhren,*
*Furchen zeichnend in den Schnee,*
*ob im Memelland, Masuren,*
*auf den Wegen, auf dem See.*

*Dampfend, unter warmen Decken,*
*stampfen Pferde vor mir her,*
*Rappen, Braune oder Schecken,*
*durch ein weites, weißes Meer.*

*Wo der Wälder Wipfel winken,*
*auf den Bergen tief im Tal,*
*ließ Frost wie Diamanten blinken*
*im Sonnenlichte Schneekristall.*

*Und so fuhren Pferdeschlitten*
*im Januar und Februar*
*nach der Alten guten Sitten*
*in ein wieder neues Jahr!*



**Winter in Königsberg damals:** *Verschneites Tor in der Regentenstraße (Amalienau)* Foto Archiv

## Nostalgie

Von ANNEMARIE IN DER AU

*Der Winter*
*hat über Nacht*
*die Nostalgie aus dem All geholt.*
*Häubchen für Staketenzäune,*
*Spitzenschleier für alle Bäume,*
*Schlafmützen für die Häuser,*
*über und über Spurenbordüren*
*für alle Straßen.*
*Und nur der Papp-Polizist an der Ecke*
*schaut drein*
*wie ein Hampelmann*
*von übermorgen.*

# Forelle geräuchert

Von WILLI WEGNER

Es war Mittagszeit, und das Gasthaus sah recht einladend aus. Auf der Speisekarte neben dem Eingang stand unter anderem „Forelle geräuchert". Genau darauf hatte ich jetzt Appetit!

Übermäßig groß war das Lokal nicht. Elf, zwölf Tische. Aber alles gerammelt voll, vielleicht weil es draußen regnete. Und laut war's. Jeder unterhielt sich mit jedem, so schien es. Man wartete aufs Essen, aß bereits oder hatte schon gegessen. Man trank, rauchte und freute sich, im Trockenen zu sitzen. Lauter netter Menschen. Nur die Luft war nicht gut.

„Kommen Sie, wir rücken ein bißchen!" sagte jemand, und schon saß ich mitten in einer Sechsergruppe älterer Herrschaften. „Sie kenne ich!" meinte der Mann links neben mir. „Sie wohnen im Sonnenhof, stimmt's?"

„Nein", erwiderte ich. „Ich bin nur auf der Durchfahrt." Die Kellnerin segelte auf mich zu und sah mich forschend an. Ich fragte nach Forelle geräuchert. „Erst die Getränke", entschied die Bedienung. „Gut, ein Mineralwasser", sagte ich.

Der Mann mir gegenüber – Typ rüstiger Siebziger – hob sein Bierglas, trank und setzte es wieder ab. Dann nahm er seine Zigarre aus dem Ascher, zog daran und blies den Rauch halb über mich hinweg gegen die Wand. „Sie sind also nicht zur Erholung hier? Sehen aber doch etwas kränklich aus."

„Nein", sagte ich. „Ich bin nicht krank."

„Wie ist das möglich?" fragte die Frau neben ihm, während sie kurz von ihrem Steak aufsah. „Heutzutage zwickt's doch bei jedem."

„Wer heute nicht krank ist", meinte der Mann an meiner rechten Seite, „dem fehlt was. Der sollte mal zum Arzt gehen." Alle lachten, und dann kam die Kellnerin und fragte, ob ich Forelle geräuchert bestellt hätte.

„Nein", sagte ich, „fest bestellt hatte ich sie noch nicht. Doch hiermit bestelle ich sie jetzt."

„Leider ist aber Forelle geräuchert nicht mehr da", sagte die Kellnerin. „Darf ich Ihnen vielleicht etwas anderes bringen? Heute ist Schweinshaxe sehr gut."

„Ja, die versuche Sie mal!" riet man mir von allen Seiten. „Wenn Sie die intus haben, blicken Sie viel fröhlicher und ausgeglichener in die Welt."

„Nun", meinte die Kellnerin, „überlegen Sie sich's. Ich hole erst mal Ihr Mineralwasser!"

„Bringen Sie mir gleich noch ein Bier mit", sagte der Zigarrenraucher mir gegenüber. „Ein großes!"

„Mir ein kleines", bestellte die Frau neben ihm. Sie hatte ihr Steak inzwischen geschafft und zündete sich eine Zigarette an. Der Mann an ihrer anderen Seite hatte sein Mahl ebenfalls beendet, bestellte sich aber noch ein Eis mit Sahne. Dann rief er mir quer über den Tisch zu: „Wenn Sie mal was für Ihre Gesundheit tun wollen, dann sollten Sie sich diesen Ort hier vormerken. Wirklich zu empfehlen. Gegen alles. Durchblutungsstörungen, Atmungsorgane, Übergewicht, einfach alles."

„Und das Essen in den Gasthäusern", warf jemand ein, „ist ganz exzellent. Keine Mini-Portionen, bewahre! Selbst die Senioren-Teller können sich sehen lassen."

In diesem Moment kam die Kellnerin wieder zurück. Ihr Blick fiel auf mich, und sie sagte ehrlich bedauernd: „Ach, jetzt habe ich Ihr Mineralwasser vergessen!"

„Macht nichts", winkte ich ab. „Dann möchte ich zahlen."

„Aber Sie hatten doch gar nichts!"

„Ach ja, richtig", sagte ich. „Ich war ja auch nur wegen der Forelle geräuchert hereingekommen. Vielleicht klappt's ein andermal. „Ich stand auf, verabschiedete mich mit einem freundlichen „Schönen Tag noch" von der netten Tischrunde und verließ das Lokal. Wozu brauchte ich Forelle geräuchert? Schließlich war ich eingeräuchert genug.

# Examensangst auf der Alle

Von ROBERT JUNG

Die 289 Kilometer lange Alle, ein Nebenfluß des Pregel, war wohl in früheren Zeiten ab Friedland schiffbar, doch gab es in jenen Tagen über diese Flüsse in Ostpreußen nicht überall Brücken. Reisende, die von einem Ufer ans andere wollten, waren gezwungen, sich entweder mit einer Fähre oder in einem Fischerboot übersetzen zu lassen.

Eines Tages befand sich ein überaus gelehrter Reisender auf dem Weg von Allenstein nach Königsberg. Auch dieser war gezwungen, sich einem Fischerboot anzuvertrauen. Doch seine Gelehrsamkeit, oft von seinen Studenten belächelt, wollte er sogleich an dem wackeren Fischer und Fährmann in Szene setzen. Als nun die beiden im Fischerboot saßen und in den klaren Himmel blickten, fragte der gelehrte Mann plötzlich den Fischer: „Was verstehst du als Mensch am Wasser von der Himmelskunde, dem Nordstern, überhaupt der Astronomie?"

„Herrjemine, gar nichts!" war die barsche Antwort.

„Dann hast du ein Viertel deines Lebens verloren", antwortete der Gelehrte. „Und was weißt du von den Geheimnissen des Welltalls und der Physik?"

„Auch nichts!" brummelte der Fischer in seinen dichten Bart.

„Dann hast du ein weiteres Viertel deines Lebens verloren", bedauerte ihn der Gelehrte.

„Und was weißt du von den Tiefen der Philosophie, von dem Königsberger Kant, verbunden mit allen Lebensweisheiten?"

„Überhaupt nichts", zischte der Fischer und Fährmann. Wütend trieb er seinen Kahn über den Fluß, der gerade an einigen dieser Stellen wegen der Strudel nicht ungefährlich war.

„Ein weiteres Viertel deines Lebens verloren!" echote der überkluge Gelehrte.

Doch in diesem Augenblick geriet das Fischerboot in einen der wildaufspritzenden, kreisenden Strudel. „Kannst du schwimmen, kluger Mann?" fragte der Fischer seinen Bootsnachbarn.

„Nein!" war die Antwort. „Keine Zeit gehabt, tut nichts zur Sache!"

„Armer Krauter!" rief der Fischer. „Dann hast du vier Viertel deines Lebens verloren!"

## Für Sie gelesen

### Romane von Keyserling

Der alte Baron von der Warthe hat seine strengen Prinzipien: „... für uns gibt es gewisse Ansichten und Grundsätze, die richtig und wahr sind, nicht weil jemand sie uns bewiesen hat, sondern weil wir wollen, daß sie richtig und wahr sind." Die festgefügte Welt des alten „Baron Mißbilligung", wie er von den jungen Leuten genannt wird, erhält Risse, als sein einziger Sohn bei einem Duell ums Leben kommt. Er setzt alle Hoffnungen auf seine Tochter Fastrade. Wird es ihr gelingen, Fuß zu fassen, dort wo allein **Abendliche Häuser** den Lebensrhythmus bestimmen? Mit dem Roman (Steidl Verlag, Göttingen. 175 S., Halbleinen, 20 DM) unter dem zunächst seltsam anmutenden Titel schildert der „baltische Fontane" Eduard von Keyserling (1855–1918) einmal mehr die untergehende Welt des Adels. In den „abendlichen Häusern" verbringen Menschen ihren Lebensabend, gemütlich, geruhsam – zu gemütlich für die aufbegehrende Jugend. Sie, vor allem die jungen Frauen, die keineswegs dem schwachen Geschlecht angehören, wollen teilhaben am Leben und nicht warten, daß es an ihnen vorbeirauscht. – Auch die schöne Karola auf **Dumala** begehrt auf gegen ihr Schicksal; dabei verdreht sie selbst so ehrsamen Männern wie dem Pastor Werner den Kopf. Nachzulesen in einem zweiten Keyserling-Roman mit dem gleichnamigen Titel (dtv, 128 S., 12,90 DM, auch als Ullstein-Taschenbuch, 12 DM). – Unterhaltsame Lektüre für lange Winterabende. **os**

# Kostbare Winterblüher

### Die Hamamelispflanze liefert auch wichtige Arzneiwirkstoffe

Der Volksmund nennt die in unseren Parks und gepflegten Gärten im Januar/Februar blühenden Sträucher, die ihre spiralig eingerollten Blütenblätter um die zu Klustern angeordneten Staubgefäße sternförmig ausstrecken, auch Hexenhasel oder Zaubernuß. Die kostbaren, weil langsam wachsenden Büsche sind Kreuzungen verschiedener Mitglieder der Familie Hamamelidaceae aus Asien und Amerika. Sie stecken im Winter ihren Blütenflor auf: dunkelrot (Adonis), hellrot (Diane und Ruby Glow), orange-kupfrig (Feuerzauber und Jelena), gold-orangegelb (Orange Beauty) und hellgelb (Pallida und Westerstede). Diese Ziersträucher ziehen unsere Blicke besonders auf sich, wenn sie vor dunklem wintergrünem Hintergrund erblühen und in die Nähe von vielbegangenen Wegen oder vom Fenster aus gut sichtbar gepflanzt wurden. Sommers fallen sie zwischen dem vielen anderen Grün kaum auf. Darum werden auch ihre hakigen Früchte mit der harten Schale, die der Pflanze den Namen gaben (griechisch: „hamatos" = hakig, „melom" = Apfel) selten bemerkt. Ihre Kapseln bergen längliche, ausgereift etwa sieben Millimeter lange Samen in einem schwarzen Mantel. Die Vermehrung der Hamamelis-intermedia-Hybriden erfolgt hierzulande zumeist über Stecklinge, die veredelt werden.

Ausschließlich die in Nordamerika wildwachsende Hamamelis virginiana liefert die in vielen Arzneimitteln und Kosmetika enthaltenen Wirkstoffe dieser Pflanze. Als die Europäer den „Neuen Kontinent" erforschten und auch die Kultur der Eingeborenen kennenlernten, fiel ihnen auf, daß die Indianer Blätter und zerschnittene Zweige eines in nordamerikanischen Laubmischwäldern wachsenden Buches in großen Mengen trockneten und sich einen Vorrat anlegten, von dem sie bei Bedarf mit Wasser einen Sud kochten und anwandten gegen vielerlei Krankheiten. Sie tranken ihn, wuschen aber auch entzündete Augen und Wunden damit aus. Medizinmänner setzten bei ihren Zeremonien das „heilende Korn", die schwarzen Hamamelisbohnen, ein. Sie wußten aus langer Erfahrung um die vielfältigen Heilkräfte der Pflanze, die sie „Oe-eh-nah-kwe-hahe" nannten, und stellten Extrakte und Salben her gegen Tumore und auch für die Kleinkinder- und Schönheitspflege der Frauen.



**Hamamelis aus Nordamerika:** *„Lieferant" für Gesundheit und Schönheit* Foto Bahrs

Im 18. und 19. Jahrhundert interessierten sich immer mehr weiße Siedler für die Heilerfolge der Medizinmänner. Europäische Forscher begleiteten diese beim Kräutersammeln. Sie lernten in Virginia den dort bis sieben Meter hohen Strauch aus der Familie der Hamamelidaceae kennen, der hier besonders üppig, auch baumförmig, wuchs mit ausladenden Ästen.

Über Kaufleute und Missionare gelangten Samen der Pflanze nach Europa. Hier eroberte Hamamelis virg. sich bald die Sympathie der Parkbesitzer wegen ihres schönen Herbstlaubes, das sich von zitronengelb bis blutrot färbt. Zugleich trägt der Strauch dann zitronenfarbene, süßlich duftende Blüten, wesentlich kleiner aber, als die heutigen Züchtungen sie aufweisen. Insekten, vermutlich Schwebfliegen, besorgen die Bestäubung.

Im 18. und 19. Jahrhundert übernahmen die Weißen in Amerika verstärkt die Heilkunde der Indianer. Der holländische Arzt Joh. Clayton hatte umfangreiche Untersuchungen mit Hamamelis virginiana vorgenommen. Er starb 1773. In den folgenden Jahrzehnten wurden zahlreiche Produktionsstätten zur Herstellung von Arzneien mit den Wirkstoffen dieses heilkräftigen Strauches (u. a. Hamelitannin der Gerbsäure, ätherisches Öl, Cholin, Phytosterinester, Triglyceride, Palminsäure und Saponine), der Virginischen Zaubernuß, geschaffen. Zusammen mit Oneida-Indianern gründete Theron T. Pond 1848 die Handelsgesellschaft „Golden Treasure", die noch heute unter dem Firmennamen „Ponds" existiert und die westliche Welt mit kosmetischen Produkten von „Hamamelis Extrakt" beliefert. Große amerikanische Arzneimittelhersteller (z. B. Essex, East Hampton, Long Hill) verarbeiten Rohmaterial aus dem Holz der Zaubernuß. Im Sommer lassen sie das Laub von den wildwachsenden Hamamelissträuchern in Massachusetts und Rhode Islands sammeln. Im zweiten Erntegebiet, in den Süd-Appalachen, werden die bis zweieinhalb Zentimeter starken Reiser geschnitten und zerhackt zur fabrikmäßigen Ausnutzung, oder nur ihre gehaltvolle Rinde wird abgestreift. In fünf Jahren erholen sich die Büsche. Dann können sie erneut „abgeerntet" werden.

Die der Virginischen Zaubernuß verwandten Hamamalisarten aus China, Japan und dem Kaukasus werden nicht zu Heilzwecken genutzt. Aber sie sind alle vertreten in der Ahnenreihe der Zier-Hamamelis, die uns mitten im Winter in ihrem Blütenschmuck erfreuen.

**Anne Bahrs**

# Geliebter Kintopp

### Karl Schönböck: Charmanter Draufgänger

Der beliebte Filmschauspieler der Vor- und Nachkriegszeit wurde 1909 als Sohn eines Kapitäns der Donauschiffahrtsgesellschaft in Wien geboren, studierte zunächst in seiner Heimatstadt ein paar Semester neue Sprachen und Philosophie und erlernte das Handwerk für seine Bühnenlaufbahn an der Wiener Schauspielakademie. 1929 kam Schönböck an die Wiener Kammerspiele, dann führte ihn sein Weg nach Meißen, später nach Hannover und Königsberg, bis er schließlich in Bonn festen Fuß faßte.

Während dieser Zeit holte die Ufa 1936 den sportlichen jungen Schauspieler – im Frühjahr 1936 gewann er die Kreismeisterschaften im Säbelfechten in Köln und den zweiten Preis im Florettkampf – für die Rolle des „Sir John Corbett" in dem Film „Das Mädchen Irene" nach Berlin, gleich anschließend spielte er zusammen mit Erna Sack in „Blumen aus Nizza". Danach wurde der Schauspieler einer der beliebtesten Charakter-Liebhaber des deutschen Films und drehte u. a. Streifen wie „Der Blaufuchs" (1937), „Anna Favetti" (1938), „Die goldene Maske" (1939), „Frau Luna" (1941), „Der Fall des Leutnants Rainer" (1941/42), „Titanic" (1942), „Stimme des Herzens" (1942) und „Sag endlich ja" (1944).

Nach dem Krieg setzte der Darsteller mit Filmen wie „Feuerwerk", „Durch die Wälder, durch die Auen", „Das schwarze Schaf", „Es muß nicht immer Kaviar sein" und „Wir hau'n die Pauker in die Pfanne" seine erfolgreiche Kinokarriere fort. 1979 erhielt Karl Schönböck das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse, 1985 das „Filmband in Gold" und vier Jahre später das Ehrenkreuz 1. Klasse für Kunst und Wissenschaft der Republik Österreich.

1988 erschienen seine Memoiren unter dem Titel „Wie es war durch achtzig Jahr". „Ich bin Schauspieler geworden aus purer Freude am Spielen, an der Verwandlung und aus der Lust heraus, den Menschen etwas vorzuspielen, ihnen zu gefallen, sie zu unterhalten, ihren Beifall zu gewinnen." **kai-press**



**Karl Schönböck:** *Vor 90 Jahren in Wien geboren* Foto kai-press

# Gesund durch den Winter

### Ausgewogene Kost und viel Bewegung helfen

Die kalte Jahreszeit hat uns „voll erwischt". Kalte Ostwinde fegen um die Häuser, die Sonne läßt sich nicht allzuoft blicken, und tiefe Temperaturen lassen nicht gerade Wohlbefinden aufkommen. So manch einer wird mit einem Schnupfen oder gar mit einer Winterdepression zu kämpfen haben. Was tun bei solchen Beschwerden? Gleich zum Arzt und zur Apotheke? Oder doch besser auf bewährte Hausmittel zurückgreifen? **Gesund & fit durch den Winter** will Juliane Breitenfeld ihre Leser führen; sie gibt in dem gleichnamigen Buch 333 Tips für Gesundheit und Wohlbefinden (Midena Verlag, Augsburg. 256 Seiten, 30 Abb., engl. Broschur, 19,90 DM). Ausgewogene, vitaminreiche Kost stehen in diesen Wochen ebenso auf dem Programm wie viel Bewegung an frischer Luft. Heiße Tees, köstliche Kräuter, leckere Gemüse, aber auch Kneipp-Güsse, Saunabesuche oder warme Bäder steigern das Wohlbefinden. Und wenn es einen dann wirklich erwischt hat, dann kann man entweder zu bewährten Hausmitteln der Großmütter greifen oder auch einen Blick über den „medizinischen Gartenzaun" wagen; schließlich wußten die alten Chinesen auch schon, was gut ist für Leib und Seele. Und überhaupt: Es gibt kein schlechtes Wetter – nur falsche Kleidung. **o-n**

### *Samariterin*

Von GERT O. E. SATTLER

*Omchen wußte immer Rat,*
*samariterhaft ihr Wille,*
*gegen Schnupfen gab's bei ihr*
*Pfefferminze und Kamille.*

*Salbei, Eibisch, Rosmarin*
*kochte Omchen gegen Husten.*
*„Wem's zu heiß ist", sagte sie,*
*„muß noch warten oder pusten."*

*Fenchel, Malve, Fliedertee,*
*jeder mußte stille sitzen;*
*Fuß bei Fuß im Wasserbad*
*kam das dickste Fell zum Schwitzen.*

*Tee und Honig gab's im Bett,*
*trock'nes Tuch und heiße Steine,*
*Omchen brachte resolut*
*Kind und Kegel auf die Beine.*




**Lewe Landslied,**

der Alltag hat uns wieder und das neue Jahr uns fest im Griff. Und so wollen wir ohne Zögern einsteigen, denn es haben sich jede Menge Wünsche, vor allem Suchfragen, angesammelt. Nach langem und vergeblichem Suchen fand Ruth Ammermann, geb. Günther, ihre Freundin aus Königsberg-Rothenstein. Die Freude war so groß, daß sie nun weiter nach alten Rothensteinern suchen will. So nach Gisela Minuth aus dem Lerchenweg 10, deren Vater ein Fuhrunternehmen hatte, und nach den Geschwistern Elli, Ursel, Hans (?) und Doris Scherwinski, deren Großeltern Merkert hießen, aus dem Amselweg 18. Im Güntherschen Haus im Amselweg 15 wohnte damals der Bruder ihrer Mutter, Max Spergies, mit seiner Frau Elvira. Sie hatte einen Sohn, Siegfried Schiefke. Mann und Sohn sind gefallen, Tante „Ellie" stieg Anfang 1945 auf einen Lastwagen mit deutschen Soldaten. Das ist das Letzte, was Frau Ammermann weiß. Sie war damals erst acht Jahre, ihre Mutter kam in Königsberg um, daher kann sie keine weiteren Angaben machen. Doch noch eine: Vor der Ehe mit Max Spergies wohnte Tante Elli in der Altroßgärter Predigerstraße. Oft wurde in diesem Zusammenhang der Name „Grau" erwähnt. (Ruth Ammermann, Wollbergsredder 2 a in 24113 Rammsee/Kiel.)

Unser Landsmann Fritz Holland sucht seit Kriegsende seine Mutter Edith Holland, geb. 1897, und seine Schwester Edith Hannelore Holland, geb. 20. 2. 1928 in Königsberg, beide wohnhaft Stiftstraße 8. Nun hofft Herr Holland, über unsere Familie wenigstens etwas über das Schicksal seiner drei Jahre jüngeren Schwester zu erfahren. Am 8. 4. 1947 erhielt sein Vater über einen Dritten einen Brief von ihr mit Datum vom 16. Mai 1946. Darin teilte sie mit, daß sie am 11. 4. 1945 Königsberg verlassen und nun diese Anschrift hätte: Ragnit, Steppenaten, hinter Siedlung Kl. Amerika, Thorner Straße 22. Dort sollte ihr Mann (?) wohnen. Ein an diese Adresse gerichtetes Schreiben vom 10. 4. 1947 blieb ohne Antwort. Wer weiß etwas von Hannelore Holland, war vielleicht mit ihr noch in Ragnit zusammen? (Fritz Holland, Auf dem Klingenberg 17 in 21698 Harsefeld.)

„Ich kann Gretel nicht vergessen", schreibt Gertrud Bornmann, die auch bisher vergeblich nach einer lieben Bekannten geforscht hat. Margarete Loseith, geb. 1922/23, aus Tilsit oder Umgebung stammend, war 1942/43 in Gießen als Heeresnachrichtenhelferin in der damaligen Verdun-Kaserne, Dienststelle Wilhelmstraße, tätig. Gertrud Bornmann, damals Damasky, verstand sich sehr gut mit Gretel, weil diese mit ihrem – inzwischen verstorbenen – Bruder Helmut Damasky befreundet war. 1943/44 sollte Gretel zum Einsatz nach Italien, so trennten sich ihre Wege. Von da an hat Gertrud Bornmann nichts mehr von Margarete Loseith gehört. (Gertrud Bornmann, Waldstraße 67 in 35440 Linden-Leihgestern.)

Wenn nur ein wenig Licht in das Dunkel des Schicksals ihres Vaters fiele, wäre Rotraud Sahmel schon froh. Walter Szostak, geb. 30. 7. 1898 in Goldap, war Beamter bei der Obersten Bauleitung der Reichsautobahn, Königsberg. Zuletzt wohnte er in der Charlottenstraße Nr. 7. Im Januar 1945 wurde Walter Szostak zum Volkssturm eingezogen und soll Anfang April mit schweren Erfrierungen im Lazarett (Landgericht in der Hufenallee) gelegen haben. Das berichtete ein Verwandter, der ihn dort besucht hatte, aber dann in russische Gefangenschaft kam. Der von da an Vermißte wurde mit Datum vom 31. 12. 1945 als tot erklärt. Wer war mit ihm zusammen, wer weiß Näheres über sein Schicksal? (Rotraud Sahmel, Berliner Straße 167 in 23879 Mölln.)

So, das war ein erster bescheidener Anfang. Die „dicken Brocken" kommen noch.

Eure

Ruth Geede

**Ruth Geede**

# Gestalteter Dank

## Vor 25 Jahren starb der Maler Eduard Bischoff

Von SILKE OSMAN



**Eduard Bischoff:** *Treiben auf dem Neidenburger Markt ...*

Als Eduard Bischoff vor 25 Jahren in Soest starb, ging mit ihm einer der großen ostpreußischen Künstler dieses Jahrhunderts. Viele aber nahmen damals auch Abschied von einem lieben Freund. Die Schriftstellerin Margarete Kudnig, mit ihrem Mann Fritz den Bischoffs seit Jahrzehnten freundschaftlich verbunden, schrieb über den Menschen Eduard Bischoff: „Es war so, als fühlte sich jeder in seinem Innersten auf eine ganz besondere Weise durch ihn angesprochen. Ob es sich nun um Kutscher und Kämmerer des Gutshofes in Friedrichswalde, dem ersten Domizil des jungen Ehepaares, handelte, um die Fischer der Nehrung, um die Seglerkameraden und Berufskollegen, um Musiker, Wissenschaftler oder um die vielen, deren Wesenskern er in seinen meisterhaften Porträts zu offenbaren wußte – immer war da die Bereitschaft zum gegenseitigen Geben und Nehmen, zum Helfen und Sichhelfen-Lassen und nicht zuletzt die Bereitschaft, sich mit anderen zu freuen!"

Und Fritz Kudnig, der Dichter und Freund, der im Sommer 1919 eine Wanderung über die Kurische Nehrung unternahm, schilderte in Briefen an Margarete Huesmann, die zukünftige Frau Kudnig, mit viel Humor und treffend einen seiner Begleiter – den Maler Eduard Bischoff: „Den Wanderstock über dem linken Arm, das Skizzenbuch in der linken Hand, in der Rechten den Zeichenstift, so stieg Eduard, genannt Ede, langsam rückwärts die Hohe Düne empor, zu uns herauf. Wild flogen seine langen Haare im Wind. Fünfzehn Schritte unter ihm, mühsam aufwärts stapfend, Gertrud, sein prächtiges Mädel. So hat er sie festgehalten: aufsteigend, den wuchtigen Rucksack auf dem Buckel. Und diese Ruhe bei seiner Arbeit ... diese Selbstverständlichkeit des Unerhörten. Dazu die Witze, die er in seiner unverfälscht ostpreußischen Mundart machte ..."

Wie heiter die Stimmung in diesem Sommer war, zeigt auch folgende Episode: „Ein ganz polizeiwidriges Bein hat der Kerl, der Ede, mir angezeichnet", berichtete Kudnig. "Als ich mich, darob empört, bei ihm beschwere, lacht er gemein: ‚Du Mißgeburt, wegen dieses ulkigen Beins hab ich dich doch bloß gezeichnet. Sonst is' doch nuscht Verninftiges an dir dran!'..."

Allen, denen es nun nicht vergönnt war, Eduard Bischoff persönlich kennenzulernen, bleibt seine Kunst, von denen viele Beispiele heute im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg zu bewundern sind. Ihm sei es wichtig gewesen, die „Welt in ihrer Fülle der Erscheinungen gierig und dankbar aufzunehmen", hob Maler- und Graphikerkollege Norbert Ernst Dolezich von der Königsberger Kunstakademie einmal hervor, und so habe dieses Anliegen auch „wesentlich mit der Thematik seines Gesamtwerkes" zu tun. Die Landschaft Ostpreußens, Leben und Arbeiten auf dem Lande, am Haff und an der See hat Bischoff wie kaum ein anderer dargestellt. Bauern, Fischer und immer wieder auch Pferde hat er mit großer Meisterschaft festgehalten. Ein rastloser Arbeiter wurde er genannt, einer, der selbst im Omnibus oder im Café keine Ruhe gab, bis er ein gewünschtes Motiv auf das Papier gebannt hatte. Auch auf vielen Reisen hielt er seine Eindrücke mit dem Pinsel oder dem Stift fest, prägend aber blieb seine Heimat Ostpreußen.

Geboren wurde Eduard Bischoff am 25. Januar 1890 in Königsberg. Ursprünglich sollte der Kaufmannssohn Lehrer werden – der Drang zum Malen und Zeichnen war jedoch stärker. In Frankfurt/Main empfing der junge Ostpreuße in den Jahren 1908/09 im Kreis um Fritz Boehle erste Anregungen zu eigenem künstlerischen Schaffen. Von 1910 bis 1914 studierte er an der Kunstakademie seiner Vaterstadt bei Prof. Ludwig Dettmann, dessen Meisterschüler er später wurde. Mit seinem Lehrer, der ihn auch zur Mitarbeit an einem Monumentaltriptychon zur Hundert-Jahr-Feier 1813/1913 heranzog, durchstand Bischoff den Ersten Weltkrieg als Kriegsmaler. Über diese Erfahrungen und über seinen Lehrer vor allem sagte Bischoff einmal, er habe in dieser Zeit den Mut und die Zähigkeit Dettmanns beim Durchhalten von Strapazen bewundern können: „Ullstein-Berlin verlegte eine große Mappe von Dettmanns farbigen Kriegsbildern. Sie gaben das Geschehen realistisch und unmittelbar wieder ..."

Nach dem Ersten Weltkrieg nahm Bischoff seine Studien wieder auf und lebte später als freischaffender Maler in Königsberg. Zu seinen großen Vorbildern in der Malerei gehörte nicht zuletzt auch sein Landsmann Lovis Corinth, dem er 1924 in Königsberg begegnete. – „Wer das Glück hatte, diesem Großen persönlich zu begegnen", so Bischoff in der Erinnerung, „wird wohl haben bekennen müssen, wie der Dichter Fritz Kudnig das bei der Begegnung mit Nehrungsfischern tat: ... und kommst du an einem vorüber, dann wirst du so klein – dann weißt du erst, was es heißt, ein Kerl zu sein. Ja, Meister Corinth war so ein Kerl. Und nicht nur sein überragendes Werk, sondern auch seine Persönlichkeit sind ein Hymnus auf eines der allerschönsten deutschen Länder: auf Ostpreußen ..."

Zu einem Hymnus auf die Heimat sind denn auch die Ostpreußen-Bilder von Eduard Bischoff geworden. Norbert Ernst Dolezich bescheinigte seinem Kollegen, für ihn bedeute Kunst „letzten Endes gestalteter Dank für die gottgegebene Wirklichkeit". Und diese Wirklichkeit, diese Urwüchsigkeit spürte der Ostpreuße Bischoff am innigsten in seiner Heimatlandschaft, unter seinen Landsleuten. Noch heute fühlt sich der Betrachter dieser Bilder fast magisch angezogen, eingefangen von der urwüchsigen Natur und der Leidenschaft des Künstlers. Kühe bei Nidden im Abendschein, Pferde auf den Dünen und im Schnee, ausfahrende Fischer, der Mond über dem Haff,

## Aus der Sehnsucht nach dem Verlorenen entstanden neue Bilder

Markttreiben in Gumbinnen, Eisfischer, Ernte in Masuren – allein diese wenigen Motive aus dem reichen Schaffen des Künstlers spiegeln die weite Palette seiner Ostpreußen-Bilder.

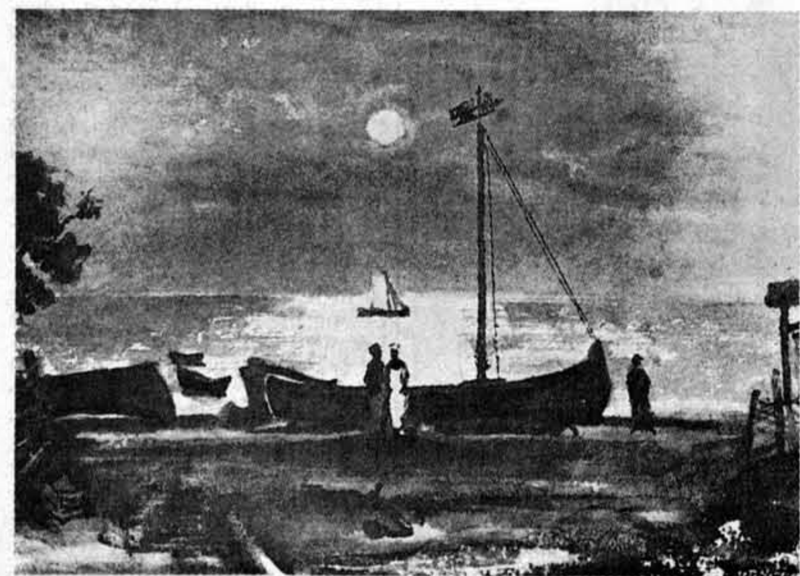
Doch auch in ferne Länder hat es Bischoff immer wieder gezogen – den Skizzenblock immer dabei. Bereits zu Beginn seines künstlerischen Schaffens unternahm er ausgedehnte Studienreisen nach Frankreich, Belgien, Holland und nach Skandinavien. 1936 wurde Bischoff als Professor an die Staatlichen Meisterateliers (neuer Name für altes Gemäuer: die Kunstakademie) Königsberg berufen. Dort übernahm er die Klasse für figürliches Zeichnen und Malen. Sein Einfühlungsvermögen, seine innere Beziehung zur Kunst, die sich in seinen Bildern so meisterlich widerspiegeln, ließen den Maler auch zu einem anerkannten und beliebten Lehrer werden. Viele seiner ehemaligen Schüler (Helen Stritzke, Heinz Sprenger, August Hermann Stoll, Heinrich Bromm, Edeltraud Abel-Waldheuer, Eugen Weidenbaum, Lothar Malskat oder K. H. Buch) sind heute bei Ostpreußenfreunden fast ebenso bekannt wie ihr Lehrer.

Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs, in dem Eduard und Gertrud Bischoff ihren Sohn Fridolin verloren (er fiel 1942 im Kaukasus), gelangte der Künstler zunächst mit seinem Kollegen Prof. Alfred Partikel auf abenteuerlichen Fluchtwegen bis Ahrenshoop; später ging es nach Niedersachsen, wo er mit seiner Frau in einer Notunterkunft am Rande der Lüneburger Heide die nächsten drei Jahre verbrachte. Fritz Kudnig: „Dennoch wurde hier geschaffen. Doch die Schwierigkeit, Malmaterial zu beschaffen, brachte es mit sich, daß die ... Aquarellmalerei jetzt im Vordergrunde stand. Aus der Sehnsucht nach dem Verlorenen sind hier Bilder von großer Schönheit, Lebendigkeit und Innerlichkeit entstanden. Doch der an die Weite des Meeres gewohnte Maler konnte sich auf die Dauer im ‚engen Busch', wie er die Heide nannte, nicht wohl fühlen ..." – Bischoff folgte dem Ruf nach Gelsenkirchen in die Künstlersiedlung Halfmannshof, wo er wieder als freischaffender Maler arbeiten konnte, wenn es ihm auch nicht leicht gefallen ist, „mit dieser ungewohnt fremden und zerrissenen Landschaft vertraut zu werden; ganz verstanden und bewältigt hat er sie wohl nie. Aber zahlreiche Werke zeugen von seinem ernsthaften Bemühen, auch diese für ihn neuen, komplizierten Sujets zu ergründen und zu begreifen, so der Kunsthistoriker, Maler und Schwiegersohn Bischoffs Hans-Helmut Lankau (er heiratete 1943 die Bischoff-Tochter Berte) in einem Beitrag zur Künstlermonographie „Eduard Bischoff – Maler aus Königsberg" (Husum Verlag,1990).

Kein Wunder, daß es Eduard Bischoff bald auch wieder in die Ferne zog. 1952/53 machte er sich auf zu einer achtmonatigen Reise nach Afrika. In Westafrika, im Kongo und in Liberia, wohin ihn der damalige Präsident Dr. William S. Tubman zu einem Studienaufenthalt eingeladen hatte, sammelte er neue prägende Eindrücke. Als künstlerische Ausbeute nennt Lankau, der sich auch engagiert um den Nachlaß Bischoffs kümmert, „über 200 Aquarelle, mehrere Porträts und ein halbes Dutzend prall gefüllter Skizzenbücher". Auch in den hohen Norden, nach Norwegen, zog es den Ostpreußen. Von der Brücke eines Schiffes malte er eindrucksvolle Motive wie etwa die kleinen verträumten Häfen an der Felsenküste; aber der damals Siebzigjährige scheute sich auch nicht, seine uralten Skier unterzuschnallen und durch die norwegische Winterlandschaft zu sausen.

Als Eduard Bischoff am 4. Januar 1974 in Soest starb, hinterließ er ein reiches Werk. Vieles war in Königsberg ein Opfer der Kriegsfurie geworden, einiges konnte gerettet werden, Neues war entstanden – Porträts, Landschaften in Öl und Aquarell, Zeichnungen, Holzschnitte, aber auch Wandmosaiken, Glasfenster, Teppich- und Kunstschmiede-Entwürfe. Für sein Schaffen wurde der Ostpreuße, der auch meisterhaft die Violine zu spielen wußte, mehrfach mit Preisen ausgezeichnet. So erhielt er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse, den Kunstpreis der Stadt Gelsenkirchen und den Kulturpreis der Landsmannschaft Ostpreußen. 1990 wurde zu seinem 100. Geburtstag im ostpreußischen Landesmuseum eine große Retrospektive veranstaltet. Sie erinnerte an einen Maler aus Königsberg, der, so Hans-Helmut Lankau, „in seinem Leben und in seinen Werken die Freiheit, Unabhängigkeit und Ordnung, die sich in feinem Äquilibrismus die Waage hielten, über alles stellte und der sich und seiner künstlerischen Verantwortung konsequent treu geblieben ist. Für das, was er uns hinterlassen hat, wird mir sein Leitspruch in Erinnerung bleiben:

So halt' ich es zu jeder Frist,
wie's immer schon gewesen ist:
Mit keiner Arbeit
hab' ich geprahlt!
Und was ich gemalt hab',
hab' ich gemalt!"



*... Abend am Haff ...*



*... Vereiste Kurenkähne:* **Reiches Schaffen**

# „Sie sehen Gespenster!"

## Neue Erkenntnisse über die West-Spionage der DDR (I)

Von HELMUT BÄRWALD

Wenige Wochen nach der Verhaftung des MfS-Spions im Bundeskanzleramt, Günter Guillaume, im April 1974 führte ich mit einem Bundestagsabgeordneten ein langes Gespräch über die geheimdienstlichen und politisch-psychologischen Aggressionen des SED-Staates gegen den freien Teil Deutschlands. Nach meinen sachlich fundierten, keinesfalls hysterischen Darstellungen bekam ich von meinem Gesprächspartner zu hören: „Ach, Herr Bärwald, Sie sehen zu viele Gespenster und hinter jedem Baum einen kommunistischen Agenten." Zunächst war ich ob solcher Ignoranz sprachlos. Dann wies ich meinen Gesprächspartner erneut darauf hin, daß unzählige Informationen und hinreichende Beweise vorliegen, daß Westdeutschland, daß die Bundesrepublik Deutschland seit Ende der vierziger Jahre ein weites Operationsfeld mit zahlreichen Zielobjekten (Politik, Wirtschaft, Forschung etc.) für unzählige Spione, Diversanten und sogenannte „Westarbeiter" im politisch-psychologischen Krieg des SED-Staates (wie anderer „sozialistischer" Staaten) ist.

Erste geheimdienstliche Operationen der Kommunisten in Mitteldeutschland, in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, gab es bereits Mitte der vierziger Jahre. Dafür ein Beispiel: Im Juni 1946 – die SPD in der SBZ hatte sich im April 1946 mit der KPD zur SED vereinigt – wurde vom damaligen Vorsitzenden der SPD in Westdeutschland, Kurt Schumacher, in Hannover das „Ostbüro der SPD" gegründet. Dieses Büro, das vom SPD-Präsidium im Januar 1971 im Zuge der sogenannten „Neuen Ostpolitik" aufgelöst wurde, gehörte bald nach seiner Gründung bis zu seiner Liquidierung zu den bedeutenden Feinden der Kommunisten. Das Zentralsekretariat der SED beschloß denn auch im Herbst 1947, in der Abteilung Personalpolitik ein „Abwehrreferat" aufzubauen mit der Weisung, daß im Mittelpunkt seiner Tätigkeit das SPD-Ostbüro stehen sollte. Hauptreferent in dieser Abteilung wurde Paul Laufer (1904-1969). Dieser Mann war seit Anfang der zwanziger Jahre als kommunistischer Agent in der und gegen die SPD tätig. Nach dem Krieg, nach seiner Rückkehr aus der jugoslawischen „Volksarmee" im Oktober 1945, nahm Laufer auf „Anraten" hoher kommunistischer Funktionäre seine Tätigkeit als kommunistischer Agent wieder auf. Auf Weisung der SED wurde Laufer 1955 mit dem Dienstgrad Major aufgrund seiner Erfahrungen „im konsequenten Kampf gegen das SPD-Ostbüro und seine Agenturen" beim Ministerium für Staatssicherheit (MfS) eingestellt und mit der Leitung jener operativen Diensteinheit beauftragt, die u.a. für die Bearbeitung der „Diversionsorgane der SPD und des DGB" zuständig war. Laufer war u.a. Führungsoffizier des MfS-Spions im Bundesvorstand des DGB, Wilhelm Gronau. Laufer war zeitweise auch an der Führung Günter Guillaumes beteiligt.

Im September 1958 hatte der damalige SED-Chef Walter Ulbricht auf dem III. Kongreß der „Nationalen Front der DDR" gefordert:

„Es ist Pflicht der Friedensfreunde (!) in Westdeutschland, jede Möglichkeit auszunutzen, um den Kampf der DDR gegen die psychologische Kriegsführung der Bonner Regierung und gegen Rüstungen in Westdeutschland zu unterstützen. Es darf keine Rüstungsproduktion, keine Flugplätze und keine Raketenbasen geben, die nicht der Führung der Friedenskräfte (!) in Deutschland, die von Berlin aus geleitet werden, bekannt werden."



**Stasi-Spion Rainer Rupp alias „Topas":** *Anstellung bei der PDS-Bundestagsfraktion als Wissenschaftlicher Mitarbeiter* Foto dpa

Das war eine eindeutige Aufforderung an Bürger der Bundesrepublik Deutschland zur Spionage. Die „Auftraggeber" – die SED und die von ihr befehligten Geheimdienste des SED-Staates – wurden hinter dem klangvollen Firmennamen „Führung der Friedenskräfte" versteckt.

Kommunistische Spionage und Spione waren für die Kommunisten zumindest in der öffentlichen Propaganda bis 1964 nahezu völlig tabu. Noch im Sommer 1962 hatte der damalige sowjetische Ministerpräsident Nikita Chruschtschow an den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Japans geschrieben:

„Spionage brauchen die, die einen Angriff, eine Aggression vorbereiten. Die Sowjetunion hat sich zutiefst der Sache des Friedens verschreiben und beabsichtigt nicht, irgend jemanden anzugreifen. Deshalb hat sie auch nicht die Absicht, sich mit Spionage abzugeben."

Diese „Zurückhaltung", die „Leugnung" kommunistischer Spionage und Spione, änderte sich genau am 4. September 1964. An diesem Tag eröffnete die KPdSU-Zeitung „Prawda" eine langjährige Kampagne, mit der kommunistischen Spionen der Ruf von „Kundschaftern für den Frieden", „Friedenskämpfern" und „wahren Patrioten" gegeben werden sollte. Eröffnet wurde dieser Propagandafeldzug mit Lobeshymnen auf den bis 1941 in Japan tätig gewesenen und 1943 dort hingerichteten sowjetkommunistischen Meisterspion deutscher Abstammung, Dr. Richard Sorge, der überschwenglich nicht nur als „berühmter Kundschafter", als „Kämpfer gegen den Krieg und für den Frieden", als „großer Held" gefeiert, sondern posthum als „Held der Sowjetunion" ausgezeichnet wurde.

Wie ein roter Faden zog sich durch die gesamte Kampagne die „Argumentation", daß es doch wohl zweierlei sei, „ob jemand im imperialistischen Sold spioniert oder ob er dem Frieden und dem Fortschritt als Kundschafter dient". Die Kommunisten bekannten im Laufe der Kampagne immer wieder offen und in propagandistischer Übersteigerung ihren Stolz „auf jene, die in geheimer Mission gegen die imperialistischen Kriegsbrandstifter kämpften".

Das ist eine Wertung, die auch für die Spione, Agenten und „Westarbeiter" des SED-Staates im freien Teil Deutschlands ein Maßstab ihres Handelns war. In der Gegenwart wird dieselbe Wertung von früheren „Friedenskundschaftern" im Solde und im Interesse des SED-Staates und von ihren ehemaligen Auftraggebern oder Kontaktinstitutionen bei der sachlichen Aufklärung sowie historischen und strafrechtlichen „Aufarbeitung" dieses finsteren Kapitels gesamtdeutscher Nachkriegsgeschichte als „entlastendes" Argument ins Feld geführt.

Im Februar 1974, zum 24. Jahrestag der Gründung des MfS, entsandte das Zentralkomitee der SED allen Angehörigen des Ministeriums „brüderliche Kampfesgrüße", „Dank und Anerkennung", Wünsche für „viel Erfolg, Gesundheit, Schaffenskraft und Wohlergehen" und die Aufforderung, den ihnen übertragenen „Partei- und Klassenauftrag" weiterhin „ehrenvoll" zu erfüllen. In der Grußadresse des SED-ZK wurden ausdrücklich auch die „wahren Heldentaten" der „patriotischen Kräfte an der unsichtbaren Front", gemeint waren die Agenten, Spione, Diversanten, Saboteure in der Bundesrepublik Deutschland und in anderen westlichen Ländern, lobend erwähnt. Ein Jahr später, zum 25. Jahrestag der MfS-Gründung, betonte der Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, daß die „Bedeutung der Tätigkeit sozialistischer Kundschafter an der unsichtbaren Front im Kampf gegen alle feindlichen Pläne, Absichten und Umtriebe des Imperialismus" wachse. Die „sozialistischen Kundschafter" leisten, schrieb Mielke damals, „einen großen Beitrag im Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens" und zur „zuverlässigen Sicherung des Sozialismus". Ihre Arbeit entspräche „zutiefst dem humanistischen Wesen (sic!) sozialistischer Politik". Indessen überschlugen sich Euphoriker verschiedener Couleur, teilweise von Einflußagenten auf Kurs des SED-Staates gebracht, angetrieben und bekräftigt, in ihrer höchst einspurigen „Entspannungs"-Politik gegenüber dem SED-Staat, der Sowjetunion und anderen „sozialistischen" Staaten.

MfS-Chef Mielke versprach in seiner im Theorieorgan des SED-ZK „Einheit" abgedruckten Eloge zum 25. Jahrestag des MfS der SED, daß die Angehörigen des MfS „auch weiterhin die von Partei und Regierung gestellten Aufgaben bedingungslos unter Einsatz ihrer ganzen Person in Ehren erfüllen" werden. Rückblickend ist festzustellen: Das haben sowohl die MfS-Angehörigen in den Büros als auch die als „Friedenskundschafter" bemäntelten MfS-Agenten im „imperialistischen Feindesland", vor allem im freien Teil Deutschlands, ob „Bürger der DDR" oder Bürger der Bundesrepublik Deutschland, bis zum Zusammenbruch des SED-Staates, bis zur Wiedervereinigung zweier Teile Deutschlands, auf vielfältige Weise und auf zahlreichen Gebieten getan.

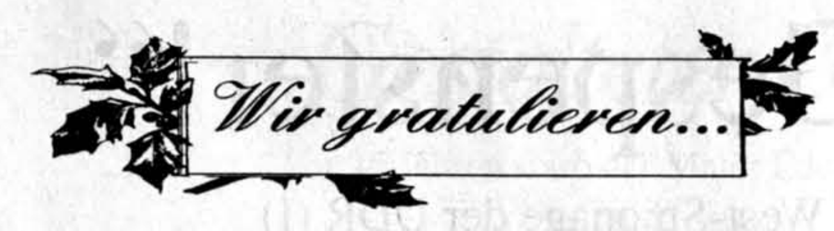
Darauf sind die ehemaligen „Friedenskundschafter" eines totalitären kommunistischen Regimes und Unrechtsstaates heute noch stolz und haben sowohl gegenüber sich selbst als auch, soweit es sich bis 1990 um Bürger der Bundesrepublik Deutschland handelt, gegenüber dem von ihnen verratenen Land, keinerlei Schuldgefühle. Im Gegenteil: Bereits vor längerer Zeit wurde von solchen Leuten, die als Spione für den SED-Staat zu hohen Haftstrafen verurteilt worden waren, eine Initiativgruppe „Kundschafter des Friedens" gegründet, die mit dem Appell „Kundschafter des Friedens fordern Recht" eine bis jetzt anhaltende, von abstrusen Rechts- und Moralvorstellungen bestimmte „Rehabilitierungs"-Kampagne abziehen.

„Wir haben der Sache des Friedens und des Sozialismus gedient, das ist unsere gemeinsame Überzeugung", sagte der kommunistische Ex-Spion und einer der „Repräsentanten" der Initiativgruppe, Klaus von Raussendorff, ehemals im Auswärtigen Amt tätig gewesen. Es darf auch nicht unerwähnt bleiben, daß der Schriftsteller Martin Walser sich in seiner Rede in der Frankfurter Paulskirche im Oktober 1998 mit der Aufforderung an den Bundespräsidenten wandte, Spione des ehemaligen SED-Staates straffrei zu stellen und auch sagte: „Ach, verehrter Herr Bundespräsident, lassen Sie doch Herrn Reiner Rupp gehen. Um des lieben Friedens willen." Rupp, Deckname „Topas", war Spitzenspion des MfS bei der NATO, wurde Anfang der neunziger Jahre zu 12 Jahren Haft verurteilt und sitzt derzeit noch in der Justizvollzugsanstalt Saarbrücken ein. Im Frühjahr 1998 hatte die SED-Fortsetzungspartei eine Kampagne für die Freilassung Rupps initiiert. Ein Gnadenappell an den Bundespräsidenten wurde unter anderem von Martin Walser, Egon Bahr (SPD) und der Juso-Bundesvorsitzenden Andrea Nahles (jetzt SPD-Bundestagsabgeordnete) unterzeichnet. Jetzt kommt Rupp in den offenen Vollzug. Die PDS hat ihm eine Beschäftigung angeboten. Der langjährige leitende Beamte im Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV), Klaus Kuron, von 1981 bis 1990 der „erfolgreichste 'Maulwurf' der DDR-Gegenspionage" im BfV (so wurde er von der PDS-Zeitung „Neues Deutschland" vorgestellt), wurde im Oktober 1998 vorfristig aus der Haft entlassen. In einem Interview mit der SED-Zeitung äußerte er die „kleine Hoffnung", daß „die SPD-Grünen-Regierung uns DDR-Spione amnestiert und rehabilitiert".

Vieles über die Spionage und „Westarbeit" des SED-Staates war seit langem bekannt; vieles mehr konnten wir nach der Wiedervereinigung erfahren. Doch die Aufdekkung aller Tatsachen ist schwierig, wenn nicht gar unmöglich. Unzählige Akten des MfS wurden vernichtet oder verschleppt, liegen in Rußland oder in den USA. Vor kurzem haben die Opferverbände und Widerständler gegen die SED-Diktatur den Präsidenten der USA gebeten, die beim Geheimdienst CIA verwahrten Akten des MfS über „DDR"-Agenten in der Bundesrepublik Deutschland freizugeben, um die weitere Aufklärung der MfS-Tätigkeit und eventuell notwendige Strafverfolgungen zu ermöglichen. Auch die Bundesregierung hat endlich diese Stasi-Unterlagen aus den USA zurückgefordert.

Doch trotz der hier nur skizzierten Hemmnisse ist es gelungen, im Herbst 1998 in der wissenschaftlichen Reihe der Gauck-Behörde ein über 1100 Seiten umfassendes „Aufklärungs"-Buch über MfS-Agenten im bis 1990 einzig freien Teil Deutschlands herauszubringen; mit einer schier erdrückenden Fülle beklemmender Fakten.

*Fortsetzung folgt*




## zum 101. Geburtstag

**Chmielewski**, Auguste, geb. Ehlert, aus Kutzburg, Kreis Ortelsburg, jetzt Große Straße 27, 31246 Lahstedt, am 16. Januar

## zum 100. Geburtstag

**Lemke**, Berta, geb. Barsties, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Thadenstraße 120, 22767 Hamburg, am 15. Januar

## zum 98. Geburtstag

**Franz**, Emma, geb. Jelinski, aus Milukken, Kreis Lyck, jetzt Concordiastraße 36, 09376 Oelsnitz, am 12. Januar

**Jannek**, Martha, geb. Feyka, aus Gardienen, Kreis Neidenburg, jetzt Schulstraße 24, 33165 Lichtenau, am 8. Januar

**Schmiz**, Anna, geb. Czarnetzki, aus Neidenburg, jetzt Kurfürstenstraße 3, 59821 Arnsberg, am 3. Januar

## zum 97. Geburtstag

**Jendreyzik**, Hedwig, geb. Wichmann, aus Königsberg, Tierparkstraße, jetzt Wohnstift, App. 59, Falkenstraße 16, 81541 München, am 1. Januar

## zum 96. Geburtstag

**Herermann**, Gustav, aus Ebenrode, jetzt Königsberger Straße 66, 24768 Rendsburg, am 14. Januar

**Lepenies**, Martha, geb. Spang, aus Germingen, Kreis Ebenrode, jetzt Hans-Roß-Straße 13 a, 24536 Neumünster, am 13. Januar

**Sadlowski**, Auguste, geb. Pelka, aus Schuttchen, Kreis Neidenburg, jetzt Magdalenenlusterweg 6, 18273 Güstrow, am 3. Januar

**Scheuber**, Auguste, aus Weißenstein 14, jetzt Am Sonnenhang 64, 50259 Pulheim-Stommeln, am 16. Januar

## zum 95. Geburtstag

**Brehm**, Anna, aus Lyck, Hindenburgstraße 63, jetzt Ziegelstraße 6, 25704 Meldorf, am 12. Januar

**Gusek**, Lotte, aus Wildenau, Kreis Ortelsburg, jetzt Neckarweg 11, 33689 Bielefeld, am 17. Januar

**Guske**, Anni, aus Preußisch Holland, jetzt Berliner Platz 11, 25709 Marne, am 15. Januar

**Schätzler**, Eduard, aus Falkenhöhe, Kreis Elchniederung, jetzt Th.-Haebler-Straße 42, 02779 Großschönau, am 1. Januar

**Taube**, Martha, geb. Steckler, aus Hoppendorf und Abschwangen, Kreis Preußisch Eylau, jetzt Erlenrode 47, 42279 Wuppertal, am 10. Januar

**Trox**, Marta, aus Paulsgut, Kreis Osterode, jetzt Lachswehrallee 26 e, 23558 Lübeck, am 6. Januar

## zum 94. Geburtstag

**Butzke**, Gertrud, aus Bulitten 5, jetzt Neptunstraße 10, 33739 Bielefeld, am 15. Januar

**Schirrmacher**, Hedwig, geb. Victor, aus Maihof, Kreis Lyck, und Upalten, Kreis Lötzen, jetzt Trittauer Straße 41, 22952 Lütjensee, am 13. Januar

**Sziedat**, Eduard, aus Gerwen, Kreis Gumbinnen, jetzt Neue Straße, 18233 Kamin, am 5. Januar

## zum 93. Geburtstag

**Holzlehner**, Emilie, geb. Rudzko, aus Stradaunen, Kreis Lyck, jetzt Ernst-Thälmann-Straße 10, 06528 Oberröblingen, am 11. Januar

**Lempio**, Frida, geb. Neumann, aus Ostseebad Cranz, jetzt Zum Hussenstein 5, 78462 Konstanz, am 14. Januar

## zum 92. Geburtstag

**Bayer**, Lina, geb. Dzewas, aus Kalköfen, Kreis Ebenrode, jetzt Bahnhofstraße 9, 39326 Loitsche

**Brusberg**, Elise, geb. Girod, aus Hagelsberg, Kreis Gumbinnen, jetzt Nachtigallenweg 45, 53775 Hennef, am 6. Januar

**Olschewski**, Gertrud, aus Milussen, Kreis Lyck, jetzt Grenzstraße 71, 42697 Solingen, am 15. Januar

**Philipp**, Paul, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Schiffsgraben 26, 38690 Vienenburg, am 12. Januar

**Pulwitt**, Frieda, geb. Gährke, aus Gubitten/Horn, Kreis Mohrungen, jetzt Bahnhofstraße 3, 25524 Itzehoe, am 14. Januar

**Symannek**, Marie, aus Altkirchen, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Neuberg 9, 65582 Aull, am 16. Januar

**Tonk**, Ida, geb. Tadday, aus Wichenau, Kreis Neidenburg, jetzt Lohmühlenstraße 19, 45897 Gelsenkirchen, am 5. Januar

## zum 91. Geburtstag

**Aschekowski**, Emma, aus Schloßberg, jetzt Chemnitzer Straße 64, 09599 Freiberg, am 10. Januar

**Baczko**, Alfred, aus Baringen, Kreis Ebenrode, jetzt Geygerstraße 12, 12043 Berlin, am 15. Januar

**Bahr**, Lina, aus Rübenzahl, Kreis Lötzen, jetzt Bonifatiusstraße 21, 44892 Bochum, am 11. Januar

**Gulbis**, Hanna, geb. Fischer, aus Sarkau, Kurische Nehrung, jetzt Gärtnerstraße 10, 23774 Heiligenhafen, am 17. Januar

**Przygodda**, Monika, geb. Funk, aus Rehbruch, Kreis Ortelsburg, jetzt Grünbaumstraße 80, 42659 Solingen, am 15. Januar

**Wesseloh**, Reta-Eva, geb. Kelch, aus Ostseebad Cranz und Birkenmühle, Kreis Ebenrode, jetzt Fritz-Reuter-Straße 4, 29614 Soltau, am 13. Januar



**Wiedersehen macht Freude. Ehemalige Schülerinnen und Schüler aus Puppen, Kreis Ortelsburg, kamen mit Angehörigen bei Gastgeberin Gertrud Sawitzki auf Rügen zusammen. Der Krieg hatte die Puppener in verschiedene Himmelsrichtungen vertrieben. Nach 53 Jahren gelang es Gertrud Sawitzki und Waltraut Koslowski, ein Treffen zu organisieren. Es gab viel zu erzählen, Erinnerungen an den Heimatort wurden ausgetauscht, und auch von harten persönlichen Schicksalsschlägen war zu erfahren. Die Zeit verging viel zu schnell, und alle hatten den Wunsch, sich bald wiederzusehen.** Foto Koslowski

## zum 90. Geburtstag

**Bendul**, Anna, aus Bartenstein und Insterburg, am 6. Januar

**Bylda**, Gerhard, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 157, jetzt Rehgrabenstraße 6, 66125 Saarbrücken, am 13. Januar

**Etienne**, Helene, geb. Schattauer, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Riecklinger Weg 24, 21368 Dahlenburg, am 8. Januar

**Falk**, Gertrud, aus Wildwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Gerhart-Hauptmann-Ring 95, 60439 Frankfurt/Main, am 16. Januar

**Günther**, Kurt, aus Königsberg, Mozartstraße 28, jetzt Wentorfer Straße 123, 21029 Hamburg, am 7. Januar

**Kummetz**, Emma, geb. Schäwel, aus Kreuzingen, Kreis Elchniederung, jetzt St.-Hedwig-Straße 5, 48356 Nordwalde, am 2. Januar

**Lebedies**, Fritz, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Lintruper Straße 93, 12305 Berlin, am 4. Januar

**Lehwald**, Emma, aus Neuhof, Kreis Neidenburg, jetzt Möderitzer Weg 4, 19374 Alt Damerow, am 15. Januar

**Ulmar**, Frieda, geb. Jährling, aus Tilsit, jetzt Gaffkyweg 11, 30655 Hannover, am 13. Januar

**Witland**, Horst, aus Mehlkehmen und Klimmen, Kreis Ebenrode, jetzt Heinrichstraße 211, 49080 Osnabrück, am 15. Januar

**Zablewski**, Ottilie, geb. Genullis, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt W.-Busch-Weg 2, Senioren-Wohg., 27442 Gnassenburg, am 11. Januar

## zum 85. Geburtstag

**Biallass**, Frieda, geb. Joswig, aus Ulrichsfelde, Kreis Lyck, jetzt Gutenbergstraße 13, 24536 Neumünster, am 15. Januar

**Biella**, Friedrich, aus Reuschwerder, Kreis Neidenburg, jetzt Falkstraße 152, 47058 Duisburg, am 4. Januar

**Chilla**, Adolf, aus Treudorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Mühlbachstraße 34, 45881 Gelsenkirchen, am 15. Januar

**Filon**, Martha, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Zum großen Holze 27, 59192 Bergkamen, am 12. Januar

**Hattke**, Lotte, aus Borchersdorf 14, jetzt Mühlenstraße 8, 26655 Westerstede/Ocholt, am 15. Januar

**Henseleit**, Grete, geb. Schlosser, aus Betzingen, Kreis Schloßberg, und Ellern, Kreis Goldap, jetzt Agnes-Miegel-Straße 32, 30826 Garbsen, am 14. Dezember

**Kischel**, Frieda, geb. Boncik, aus Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Küstriner Straße 2, 25524 Itzehoe, am 13. Januar

**Kosing**, Elsa, geb. Lunk, aus Lötzen, jetzt Lüdinghauser Straße 178, 48249 Dülmen, am 16. Januar

**Lojewski**, Ida von, geb. Groß, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Meisenweg 222, 45289 Essen, am 15. Januar

**Mensing**, Ingrid, geb. Matz, aus Neusorge H, Kreis Elchniederung, jetzt Neu-Oldendorf, 21385 Oldendorf, am 11. Januar

**Okarafka**, Erna, geb. Tuchlinski, aus Lindenheim, Kreis Lötzen, jetzt Kieler Straße 36, 51065 Köln, am 15. Januar

**Peper**, Lisbeth, geb. Ernst, aus Rossitten, Kreis Neidenburg, jetzt Klintstraße 8, 27619 Schiffdorf, am 17. Dezember

**Reinhart**, Ernestine, geb. Baum, aus Gartenau, Kreis Neidenburg, jetzt Hasseldieksdorfer Weg 43, 24114 Kiel, am 13. Januar

**Szameitat**, Hilda, geb. Wohlgemuth, aus Groß Friedrichsdorf, Kreis Elchniederung, jetzt Feldhoopstücken 38, 22529 Hamburg, am 13. Januar

**Taubert**, Gertrud, geb. Poeppel, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 15, jetzt Reichsstraße 1 a, App. 303, 07545 Gera, am 13. Januar

## Hörfunk und Fernsehen

**Sonntag, 10. Januar**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Wohin mit der Kunst? (Sorgen mit den Nachlässen ostdeutscher Künstler)

**Sonntag, 10. Januar**, 15.05 Uhr, ARD: 100 Deutsche Jahre (Zapfenstreich – Die Deutschen und ihre Soldaten)

**Sonntag, 10. Januar**, 17 Uhr, WDR-Fernsehen: Vermißt spezial: Briefe, die nie ankamen – Deutsche Feldpost in russischen Archiven

**Sonntag, 10. Januar**, 23 Uhr, MDR-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (1. Mobilmachungen – Die Deutschen und das Auto)

**Montag, 11. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (1. Der Dreißigjährige Krieg – Pulverfaß Europa)

**Dienstag, 12. Januar**, 6 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (1. Mobilmachungen – Die Deutschen und das Auto)

**Dienstag, 12. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (2. Der Dreißigjährige Krieg – Schneise des Elends)

**Mittwoch, 13. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (3. Der Dreißigjährige Krieg – Alles verbrannt)

**Mittwoch, 13. Januar**, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Soldaten für Hitler (2. Die Niederlage)

**Donnerstag, 14. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (4. Der Dreißigjährige Krieg – Habsburg greift zu)

**Donnerstag, 14. Januar**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 15. Januar**, 15 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (2. Wasserzeichen – Die Deutschen und das Meer)

**Freitag, 15. Januar**, 23 Uhr, WDR-Fernsehen: Wir Kommunistenkinder (Dokumentation über deutsche Opfer des Stalinismus)

**Sonntag, 17. Januar**, 9.20 Uhr, WDR 5: Alte und neue Heimat: Der Koran aus dem Böhmerwald (Winterberg – die Stadt der fleißigen Buchdrucker)

**Sonntag, 17. Januar**, 23.30 Uhr, MDR-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (2. Wasserzeichen – Die Deutschen und das Meer)

**Montag, 18. Januar**, 15.15 Uhr, N3-Fernsehen: Die Brandenburger (Kurfürst Friedrich Wilhelm und König Friedrich II. von Preußen)

**Montag, 18. Januar**, 15.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Wunderbare Wasserwege (1. Masuren)

**Montag, 18. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (5. Der Dreißigjährige Krieg – Krieg, überall Krieg)

**Dienstag, 19. Januar**, 13.05 Uhr, Deutschlandradio Berlin: „Jeder Mensch ist eine lebende Bibliothek" (Die Hamburger Zeitzeugenbörse)

**Dienstag, 19. Januar**, 15.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Wunderbare Wasserwege (2. Vom Oberlandkanal zum Frischen Haff)

**Dienstag, 19. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (6. Der Dreißigjährige Krieg – Tilly siegt an allen Fronten)

**Dienstag, 19. Januar**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: Das Feature: Fritzens Heimkehr (Die Preußen-Renaissance in der DDR)

**Mittwoch, 20. Januar**, 15.45 Uhr, WDR-Fernsehen: Wunderbare Wasserwege (3. Von Berlin nach Wismar)

**Mittwoch, 20. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (7. Der Dreißigjährige Krieg – Gustav Adolph in Deutschland)

**Mittwoch, 20. Januar**, 23 Uhr, N3-Fernsehen: Soldaten für Hitler (3. Die Verbrechen)

**Donnerstag, 21. Januar**, 17.02 Uhr, B3-Fernsehen: Gegen Land und Leute (8. Der Dreißigjährige Krieg – Der Kongreß schaut auf den Krieg)

**Donnerstag, 21. Januar**, 19.15 Uhr, Deutschlandfunk: DLF-Magazin

**Freitag, 22. Januar**, 15 Uhr, N3-Fernsehen: 100 Deutsche Jahre (3. Flugnummern – Die Deutschen in der Luft)

**Weber**, Ernst, Bäckermeister, aus Omulefofen, Kreis Neidenburg, jetzt Neisserstraße 67, 32339 Espelkamp, am 8. Januar

**Weiß**, Ursula, aus Langhöfel, Kreis Wehlau, und Fuchsberg 14, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sulinger Straße 8, 28857 Syke, am 14. Januar

**Will**, Johanna, geb. Peter, aus Wotterkeim/Langheim, jetz Kelver Straße 2, 58515 Lüdenscheid, am 9. Januar

**Winterfeldt**, Martha, geb. Nowak, aus Malga, Kreis Neidenburg, jetzt Mühlenweg 27, 58730 Fröndenberg, am 10. Januar

## zum 80. Geburtstag

**Danisch**, Frieda, geb. Penzich, aus Milken, Kreis Lötzen, jetzt Johann-Gillhofstraße 9, 19288 Ludwigslust, am 14. Januar

**Dardat**, Gertrud, aus Mahnsfeld 17, jetzt Gartenstraße 17, 31275 Lehrte, am 16. Januar

**Gerhard**, Emmy, aus Kassuben, Kreis Ebenrode, jetzt Diakonissenheim, 04451 Borsdorf, am 13. Januar

**Kauffmann**, Frieda, geb. Brack, aus Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt John-F-Kennedy-Allee 38, 38444 Wolfsburg, am 17. Januar

**Klenke**, Johanna, aus Neumalken, Kreis Lyck, jetzt Claudiusstraße 83, 22043 Hamburg, am 17. Januar

**Kronert**, Hilde, geb. Dziabel, aus Borchersdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Gerstenkamp 6, 48341 Altenberge, am 5. Januar

**Kubel**, Erich, aus Waldhof, Kreis Lötzen, jetzt Am Hagekamp 1, 33378 Rheda-Wiedenbrück, am 17. Januar

**Kupies**, Frieda, geb. Klose, aus Gellen, Kreis Ortelsburg, jetzt Heynenstraße 12, 47229 Duisburg, am 17. Januar

**Mottel**, Friedrich, aus Kalgendorf, Kreis Lyck, jetzt Junkersdamm 4, 22335 Hamburg, am 16. Januar

**Nitsche**, Elisabeth, geb. Glattkowski, aus Neidenburg, Fingaikenstraße 8, jetzt Imanuel-Kant-Straße 17 L, 38154 Königslutter, am 1. Januar

**Püschel**, Elfriede, geb. Peschel, aus Schillen, jetzt Brandenburger Straße 2, 86836 Untermeitingen, am 2. Januar

**Reinert**, Elfriede, geb. Freynik, aus Windau, Kreis Neidenburg, jetzt Triftweg 3, 38350 Helmstedt, am 12. Januar

**Sill**, Margarete, geb. Normann, aus Tilsit, jetzt 97792 Riedenberg, Gartenstraße 28, am 16. Januar

**Steinke**, Elisabeth, geb. Falkenstein, aus Groß Maransen, Kreis Osterode, jetzt Prof.-Schirmeyer-Straße 58, 49084 Osnabrück, am 13. Januar

**Wederhake**, Hildegard, aus Legdan 7, jetzt Mühlenstraße 14 b, 37688 Beverungen, am 15. Januar

**Wendt**, Wilhelmine, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Buchenweg 15, 18292 Krakow am See, am 14. Januar

**Wenzek**, Willi, aus Groß Seedorf, Kreis Neidenburg, jetzt Im Wiesengrund 2, 34516 Vöhl, am 7. Januar

## zur Eisernen Hochzeit

**Damerau**, Helmut, Bürgermeister aus Preußisch Holland, Landrat a. D., und Frau Hildegard, geb. Poerschke, aus Saalfeld und Kerpen, jetzt Tölzer Straße 40, 82194 Gröbenzell, am 29. Dezember

## zur Goldenen Hochzeit

**Johrden**, Fritz, aus Weinsdorf, Kreis Mohrungen, und Frau Gertrud, geb. Möhlmann, jetzt Glockenweg 4, 32423 Minden-Leteln, am 14. Januar

**Barker**, Kenneth und Frau Waltraut, geb. Schart, aus Lyck, jetzt 16. Burley Wood Crescent, Leeds ALS 4 2 QH/England, am 8. Januar

# Landsmannschaftliche Arbeit



## Junge Landsmannschaft

**Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 20144 Hamburg, Telefon 0 40/41 40 08 38 (Frau Prehn)**

**Landesverband Nordrhein-Westfalen** – Die „Jungen Ostpreußen" in Bielefeld treffen sich jeden ersten Donnerstag im Monat um 19 Uhr im Volksbankgebäude (6. Etage) am Kesselbrink. – Die „Jungen Ostpreußen" in Münster treffen sich jeden ersten Dienstag im Monat um 20 Uhr im Gasthaus Loerdemann, Alter Steinweg 36.

**Landesverband Nord** – Freitag, 15. Januar, 15.30 Uhr, Referat „Der Mensch Otto v. Bismarck" von Arno Günther im Restaurant Remter, Holstenwall 12, Hamburg. Bus 112 bis Haltestelle Handwerkskammer.

## Landesgruppe Berlin



**Vors.: Hans-Joachim Wolf, Telefon (03 37 01) 5 76 56, Habichtweg 8, 14979 Großbeeren, Geschäftsführung: Telefon (0 30) 2 54 73 55, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin**

Donnerstag, 21. Januar, **Ostpr. Platt**, 16.30 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin, Raum 210.

So., 24. Januar, **Memel**, 15 Uhr, Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde/West, Hans-Sachs-Straße 4 a, 12205 Berlin.

## Landesgruppe Hamburg



**Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 22889 Tangstedt**

**BEZIRKSGRUPPEN**

**Harburg/Wilhelmsburg** – Montag, 25. Januar, 17 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur grünen Tanne, Bremer Straße 307, Harburg.

**HEIMATKREISGRUPPEN**

**Elchniederung** – Sonntag, 24. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in den ETV-Stuben, Bundesstraße 96, Ecke Hohe Weide, Eimsbüttel (U-Bahn Christuskirche). Diese Versammlung wird analog der Satzung der Landesgruppe alle drei Jahre durchgeführt. Sie ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Teilnehmer beschlußfähig und öffentlich. Bitte die Mitgliedskarten mitbringen. Wer noch vorher seinen Beitritt zur Gruppe erklärt hat, ist sofort stimmberechtigt. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Aussprache. Freunde und Gäste sind herzlich willkommen.

**Gumbinnen** – Sonnabend, 30. Januar, 14 Uhr, Treffen im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, U-Bahnhaltestelle Messehallen. Es wird ein Videofilm über die Neueinweihung der Salzburger Kirche in Gumbinnen 1995 gezeigt. Anschließend gemütliche Kaffeetafel und Aussprache. Freunde und Gäste sind herzlich eingeladen.

**Sensburg** – Sonnabend, 23. Januar, 15 Uhr, Treffen mit reichlichem Plachandern im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 20357 Hamburg. Gäste sind herzlich willkommen.

**FRAUENGRUPPEN**

**Wandsbek** – Donnerstag, 4. Februar, 16 Uhr, Kappenfest im Gesellschaftshaus Lackemann, Hinterm Stern 14. Bitte Hütchen und gute Laune mitbringen.

## Landesgruppe Baden-Württemberg



**Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71667 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 70176 Stuttgart**

**Aalen** – Die Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen der Orts- und Kreisgruppe fand im Gasthaus Charlottenburg statt. Nach dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied und dem von Elfriede Minich vorgetragenen Gedicht „Ruf der Heimat" begrüßte der Vorsitzende die zahlreich Erschienenen. In einer Gedenkminute verlas Max Daszenies die Namen der in den beiden letzten Jahren verstorbenen Mitglieder: Bruno Freißmann, Bruno Boguhn, Dorothea Störmer, Auguste Henke, Ernst Lenk, Irmgard Heppner, Margarete Rotta und Hans Kohn. Die Ehrungen langjähriger Mitglieder wurden bereits bei der 50-Jahr-Feier vorgenommen. Dem Jahresbericht von Hans Potzka konnte man vielseitige Aktivitäten und immer erfreuliche Beteiligungen entnehmen. Der von Heinz Weißenberg vorgetragene Kassenbericht wurde von Anita Hoffmann bestätigt. Nach der Entlastung des Vorstands bedankte sich Hans Potzka bei allen Mitgliedern für die guten Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank galt Elfriede Minich, nachdem sie sich für eine erneute Wiederwahl nicht mehr zur Verfügung stellen konnte. Die Neuwahlen ergaben folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Hans Potzka; Stellvertreter Max Daszenies; Kassierer Heinz Weißenberg; Schriftführerin Helga Huber; Beisitzer und Betreuer Anita Hoffmann, Uschi Knödler, Kurt Basler, Peter Geelhaar. Kassenprüfer Elfriede Minich und Rudi Schmidt. Dem formalen Teil schloß sich noch der genüßliche Teil an. Mit Gedichten, Lesungen und Liedern, vorgetragen von Anita Hoffmann, Elfriede Minich sowie Waltraud und Hans Potzka, feierte man Erntedank. Zum Schluß ließ man sich die obligatorische Grützwurst in dem von Elfriede Minich wunderschön dekorierten Saal munden.

**Buchen** – Freitag, 15. Januar, 14 Uhr, Zeitzeugen-Bericht „Ein Arbeitstag in der Wolfsschanze" im „Reichsadler", Buchen. Eine Zeitzeugin, die 1944/45 als Sekretärin in der Wolfsschanze tätig war, wird in einem hochinteressanten Bericht über ihre dortige Arbeit erzählen.

**Lahr** – Die Gruppe unternimmt Anfang Juni eine Flugreise ins Memelland mit Standquartier in Nidden. Während des einwöchigen Aufenthalts bleibt neben Ausflügen und Besichtigungen noch genügend Zeit, zu den Orten der eigenen Wahl zu fahren. Der Flug erfolgt ab Frankfurt/Main. Die Reiseleitung hat Renate Miës-Holmer. Anmeldung bis zum 10. Februar sowie weitere Informationen und Prospektanforderung unter Telefon 0 76 43/69 17.

**Stuttgart** – Mittwoch, 20. Januar, 15 Uhr, Monatsversammlung zusammen mit der Frauengruppe im Haus der Heimat, Großer Saal, Schloßstraße 92. Margarete Sorg hält den Vortrag „Die Zuwanderung der Salzburger nach Ostpreußen". Bitte wieder Kuchen mitbringen.

**VS-Schwenningen** – Donnerstag, 21. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe mit Jahresrückblick und Planung für 1999 in den Ulmer Stuben.

## Landesgruppe Bayern



**Vors.: Friedrich-Wilhelm Böld, Tel. (0 89) 3 15 25 13, Fax (0 89) 3 15 30 09. Landesgeschäftsstelle: Ferdinand-Schulz-Allee/Am Tower 3, 85764 Oberschleißheim**

**Augsburg** – Freitag, 8. Januar, 18 Uhr, Skat in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße. – Sonnabend, 9. Januar, 19 Uhr, Kegeln in der Schießstätte, Stadionstraße. – Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, Frauennachmittag im Nebenzimmer der Bahnhofsgaststätte.

**Coburg** – Im Kreise vieler Landsleute feierte Lm. Erich Rubach aus Weeskenhof, Kreis Preußisch Holland, seinen 90. Geburtstag. Alle gratulierten mit einer Rose, so daß ein üppiger Rosenstrauß auf dem Geburtstagstisch prangte. Glückwünsche überbrachten die Kreisvorsitzende Ruth Schwarz, die diese Feier hervorragend organisiert hatte, sowie Bezirksvorsitzender Helmut Starosta, Hof, BdV-Vorsitzender Manfred Jenke und Martin Soyka, Inhaber der Firma Brand, früher Gumbinnen. Hier arbeitete der Jubilar 40 Jahre als Dekorateur, erlebte den Niedergang in Ostpreußen sowie den Wiederaufbau in Coburg. An die Geburtstagsfeier schloß sich unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Erwin Schleds eine stimmungsvolle Betrachtung an, die die Anwesenden in Gedanken in die Heimat entführte.

**Bamberg** – Mittwoch, 20. Januar, 17 Uhr, Monatsversammlung in der Gaststätte Tambosi, Promenade 11.

**Erlangen** – Dienstag, 19. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Jugendzentrum, Raum 20.

**München-Ost/West** – Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München. – Freitag, 22. Januar, 15 Uhr, Faschingsfeier der Gesamtgruppe im Haus des Deutschen Ostens, Am Lilienberg 5, München.

**Nürnberg** – Freitag, 8. Januar, 15 Uhr, Treffen im Stadtparkrestaurant. Christa Heimburger, Mitglied der Gruppe Erlangen, berichtet über das Leben des Ännchen von Tharau. Der zweite Teil befaßt sich mit der Schriftstellerin Erminia Olfers-Batocki, Besitzerin des Gutes von Tharau. Gäste sind jederzeit herzlich willkommen.

## Landesgruppe Bremen



**Vors.: Helmut Gutzeit, Tel. (04 21) 25 06 68, Fax (04 21) 25 01 88, Hodenberger Straße 39b, 28355 Bremen. Geschäftsführer: Bernhard Heitger, Tel. (04 21) 51 06 03, Heilbronner Straße 19, 28816 Stuhr**

**Bremerhaven** – Sonntag, 31. Januar, 11.30 Uhr, Treffen der Wanderer zum Kohl- und Pinkelessen am Neumarkt Geestemünde (bitte ein kleines Gläschen mitbringen für die Wegzehrung). Alle anderen kommen um 12 Uhr zum „Smiet Anker, zum Wirt Heupermann, in die Riedemannstraße. Kostenbeitrag 25 DM für Mittagessen, Kaffee und Kuchen. Anmeldungen bis zum 15. Januar bei Anni Putz, Telefon 2 72 40. – Die Gruppe mußte Abschied nehmen von Lore Jachens, Vorsitzende der Gesamtgruppe sowie der Frauengruppe und stellvertretende Kreisvorsitzende des BdV-Bremerhaven. Sie verstarb am Buß- und Bettag plötzlich und unerwartet. Die Mitglieder verdanken Lore Jachens viel. Ihre unermüdliche Arbeit für ihre geliebte Heimat Ostpreußen und für die hiesige Landsmannschaft, ihr Eintreten für die Ziele des BdV, ihre hilfsbereite und humorvolle Art, mit Menschen umzugehen, all das wird ihnen sehr fehlen. Die Lücke, die mit ihrem plötzlichen Tod in den Reihen der Landsleute gerissen wurde, wird noch lange bestehen bleiben. – Der BdV und die fünf ostdeutschen Landsmannschaften gedachten am Ewigkeitssonntag ihrer Toten, die in heimischer Erde ruhen, bei Flucht und Vertreibung umgekommen sind und irgendwo neben den Treckstraßen verscharrt wurden oder die hier im Westen begraben sind. 200 ostdeutsche Landsleute hatten sich am BdV-Gedenkstein auf dem Geestemünder Friedhof eingefunden, um der ökumenischen Andacht, die Pastor Frank Mühring von der evangelischen Großen Kirche in Mitte und Pfarrer Bruno Beierle von der katholischen Herz-Jesu-Kirche in Geestemünde hielten, beizuwohnen. BdV-Vorsitzender Oskar Thomas gedachte besonders seiner Stellvertreterin im BdV-Kreisvorstand und Vorsitzenden der LO-Gruppe Bremerhaven, Lore Jachens. Der Geestemünder Posaunenchor unter Leitung von Gerd Guse begleitete den Gesang der versammelten Gemeinde.

## Landesgruppe Hessen



**Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Telefon (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 35683 Dillenburg**

**Erbach** – Sonnabend, 16. Januar, 14 Uhr, Jahreshauptversammlung im Vereinshaus, Jahnstraße 31, Erbach. Im Anschluß an die Regularien führt Walter Kehl, Bad König, die Anwesenden per Kassette durch Ebenrode (Stallupönen).

**Frankfurt/Main** – Montag, 11. Januar, 15 Uhr, Lesung von Ortrun Barran aus Schwirgstein „Das wahre Märchen vom Bernsteinzimmer" im Haus Dornbusch, Clubraum I, Eschersheimer Landstraße 248. Die Leitung hat Hermann Neuwald, Telefon 0 69/52 20 72.

## Landesgruppe Niedersachsen



**Vors.: Dr. Barbara Loeffke, Alter Hessenweg 13, 21335 Lüneburg, Telefon (0 41 31) 4 26 84. Schriftführer und Schatzmeister: Irmgard Börnecke, Mühlenstraße 22a, 31812 Bad Pyrmont, Telefon (0 52 81) 60 92 68. Bezirksgruppe Braunschweig: Waltraud Ringe, Maienstraße 10, 38118 Braunschweig; Bezirksgruppe Hannover: Dr. Hans Dembowski, Parkstraße 3, 31812 Bad Pyrmont; Bezirksgruppe Lüneburg: Walter Beber, Alte Trift 5, 29614 Soltau; Bezirksgruppe Weser-Ems: Lieselotte Dietz (des.), Matth.-Claudius-Weg 27, 27751 Delmenhorst**

**Hannover** – Dienstag, 19. Januar, 15 Uhr, Treffen des Kreises „Ostpreußisch Platt" im Haus Deutscher Osten, Königsworther Straße 2. – Donnerstag, 21. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Central-Hotel (Kaiserhof), gegenüber dem Hauptbahnhof. Vorankündigung: Freitag, 29. Januar, 14 Uhr, „Bunter Nachmittag" gemeinsam mit den Heimatgruppen Insterburg, Königsberg und Memelland im Ihmeblick. Karten zum Preis von 8 DM sind erhältlich bei den Heimatgruppen oder während der Bürozeit Dienstag und Donnerstag von 10 bis 12 Uhr im Haus Deutscher Osten sowie vor Beginn der Veranstaltung.

**Hildesheim** – Mittwoch, 13. Januar, 16 Uhr, Treffen im Vereinslokal, Hückedahl 6. Frau Bernecker wird einen Diavortrag über ihren Urlaub in Pommern halten.

**Oldenburg** – Mittwoch, 13. Januar, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Schützenhof Eversten. Wiard Müller hält einen interessanten Vortrag über eine Reise nach Singapur und an die Ostküste Australiens. Gäste sind wie immer herzlich willkommen.

**Osnabrück** – Donnerstag, 21. Januar, Fahrt zum Niedersächsischen Landtag in Hannover. Abfahrt 11 Uhr von Riedenbach (Josefskirche), 11.15 Uhr vom Kollegienwall (Gerichtsgebäude). Anmeldung bei Alfred Sell, Telefon 05 41/8 58 63.

**Winsen/Luhe** – Freitag, 15. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in Stallbaums Gasthaus. Die Tagesordnung wird rechtzeitig am Schaukasten neben dem Marstall bekanntgegeben. Im Anschluß an die Hauptversammlung gemütliches Beisammensein. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.

## Landesgruppe Nordrhein-Westfalen



**Vors.: Dr. Ehrenfried Mathiak. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 40219 Düsseldorf**

**Bielefeld** – Sonnabend, 23. Januar, 15 Uhr, „Schabberstunde" in der Wil-

helmstraße 13. Frau Dr. Markus, Bad Salzuflen, hält einen Diavortrag zum Thema „450 Jahre Albertina-Universität Königsberg/Pr.".

**Haltern** – Sonntag, 24. Januar, 17 Uhr, Jahreshauptversammlung ohne Neuwahlen in der neuen Gaststätte Kolpinghaus, Disselhof 24. Die Familie Eltrop, die bisher die Gaststätte Sportlerklause betrieben hat, hat seit Januar das neu erbaute Kolpinghaus übernommen, das künftig auch Treffpunkt der Frauengruppe sein wird. Der Vorsitzende beabsichtigt, neben seinem Jahresbericht eine Situationsbeschreibung der Vertriebenen in der Deutschlandpolitik zu geben. Lm. Schley wird über die „Deutschen Vereine" und die „Gebietsreform" in der Heimat berichten. Als heimatliches Gericht wird in diesem Jahr Grützwurst nach ostpreußischer Art (wahlweise Bockwürstchen) gereicht. Zum Frage- und Antwortspiel, das Heinz Klettke vorbereitet hat, werden wieder einige Preise verlost.

**Münster** – Sonnabend, 9. Januar, 15 Uhr, Treffen im Kolping-Tagungshotel, Ägidiistraße 21. Vorstandsmitglied und Jurist Stefan Leschniok wird einen Vortrag zum Thema „Entstehung und Ausbau des deutschen Alterversicherungssystems" halten. Gäste sind herzlich willkommen.

## Landesgruppe Sachsen



Vors.: Werner Stoppke, Hauptstr. 112, 09221 Neukirchen, Telefon (03 71) 21 90 91, Fax (03 71) 21 90 61

**Chemnitz** – Freitag, 22. Januar, 14 Uhr, Treffen in der Begegnungsstätte der Volkssolidarität, Clausstraße 27. Im Mittelpunkt stehen Erinnerungen und Gedanken aus eigenem Erleben zum Thema „50 Jahre Landsmannschaft Ost- und Westpreußen".

## Landesgruppe Sachsen-Anhalt



Vors.: Bruno Trimkowski, Hans-Löscher-Straße 28, 39108 Magdeburg, Telefon (03 91) 7 33 11 29

**Aschersleben** – Donnerstag, 21. Januar, 14 Uhr, Treffen in den Räumen des Bestehorn-Hauses. Kurt Schneider hält einen Diavortrag zum Thema „Rückblick aus unserem Vereinsleben des Jahres 1998". Gäste sind herzlich willkommen. – Zur letzten Mitgliederversammlung des Jahres 1998 waren über 70 Heimatfreunde erschienen. Die Vorsitzende Dora Schneider eröffnete das Treffen und gab einen kurzen Rückblick über das Jahr. Die Veranstaltung wurde musikalisch mit einem Programm von zwei Nachwuchsschülern einer Musikschule umrahmt. Diese Gestaltung wurde von den Anwesenden aufmerksam verfolgt und mit viel Beifall bedacht. Auch die Vorlesungen aus der Heimat fanden regen Zuspruch.

**Dessau** – Montag, 11. Januar, 14 Uhr, Treffen im Krötenhof. Es wird ein Diavortrag über die Kurische Nehrung gehalten. – Montag, 18. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Singegruppe in der Begegnungsstätte Knarrberg. – Mittwoch, 20. Januar, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Saarstraße 52.

**Weißenfels** – Donnerstag, 14. Januar, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Altes Brauhaus.

## Landesgruppe Schleswig-Holstein



Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 24103 Kiel

**Bad Schwartau** – Freitag, 22. Januar, 17 Uhr, Fleckessen im Clubhaus des Schwartauer Tennisvereins. Günter Kardoff wird mit seiner Begleitung den musikalischen Rahmen gestalten und die Landsleute kräftig beim Singen der Flecklieder unterstützen. Anmeldungen bis zum 16. Januar bei den bekannten Annahmestellen Obstbörse Nickel, Eutiner Ring 1 a, oder bei der Lotto- und Toto-Annahmestelle Walter, Cleverhofer Weg 120. Alternativ wird auch Gulaschsuppe angeboten.

**Burg/Fehmarn** – Dienstag, 12. Januar, 15 Uhr, erstes Treffen im neuen Jahr im Haus im Stadtpark. Frohsinn und Heiterkeit sind an diesem Spielenachmittag angesagt. Gäste sind herzlich willkommen.

**Eckernförde** – Freitag, 22. Januar, 17 Uhr, Fleckessen im Lindenhof. Die Portion kostet 10 DM. Im Anschluß wird der erste Teil des Videofilms aus dem Jahre 1997 „Wasserwege im südlichen Ostpreußen" gezeigt.



**Anschlüsse unserer Anzeigen-Abteilung:**
**Telefon 0 40/41 40 08 41**
**Fax 0 40/41 40 08 51**
**Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86 20144 Hamburg**

# Aus den Heimatkreisen

**Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben**

## Angerapp (Darkehmen)



**Kreisvertreter: Reinhard Teßmer, Telefon (0 42 98) 4 14 65, Fax (0 42 98) 4 15 35, Bergstraße 44, 28865 Lilienthal**

**Angerappfahrt 1999** – Für die Fahrt in die Heimat vom 23. Juli bis 1. August 1999 sind noch ein Einzelzimmer und ein Doppelzimmer frei. Interessenten melden sich bitte baldmöglichst beim Kreisvertreter.

**Angerappfahrt 2000** – Für die vom 21. bis 29. August 2000 stattfindende Fahrt in die Heimat sind noch Anmeldungen möglich. Bitte wenden Sie sich an Landsmann Klaus Gaudian, Heinz-Krey-Hof 2, 24944 Flensburg, Telefon und Fax 04 61/3 83 20. Wenn Sie einen sicheren Platz haben wollen, sollten Sie sich bis zu unserem am 15. und 16. Mai 1999 stattfindenden Jahreshaupttreffen angemeldet haben. Bitte erinnern Sie Verwandte und Freunde daran, daß wir dieses Jahr mit möglichst vielen Landsleuten und der Patenstadt die 45jährige Patenschaft feiern wollen.

## Gumbinnen



**Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld (Patenschaft Gumbinnen), Niederwall 25, 33602 Bielefeld, Tel. (05 21) 51 69 64 (Frau Niemann) Interimsvorsitzender (§ 26 BGB): Fritz Meitsch, Badener Straße 19, 33659 Bielefeld, Telefon 05 21/49 11 44.**

**Heimatgruppe Hamburg** – Am Sonnabend, 30. Januar, findet im Haus der Heimat in Hamburg, Vor dem Holstentor 2, U-Bahnhaltestelle Messehallen, ein Treffen der Gumbinner statt. Die Veranstaltung beginnt um 14 Uhr mit der Vorführung eines Videofilms über die Neueinweihung der Salzburger Kirche in Gumbinnen 1995. Es folgt eine gemütliche Kaffeetafel mit Aussprache. Weitere Auskünfte bei Fritz Rau, Saseler Mühlenweg 60, 22395 Hamburg, Telefon 0 40/6 01 64 60.

**Heimatarchiv in Bielefeld** – Die Kreisgemeinschaft dankt der Erbengemeinschaft des vor mehr als 30 Jahren verstorbenen Lm. Otto Gebauer, ganz besonders Lm. Jürgen Gebauer, Halstenbeck, dafür, daß sie es ermöglichten, daß das umfangreiche Heimatarchiv von Otto Gebauer in das Kreisarchiv eingegliedert werden konnte. Die übergebenen Archivalien bestehen in der Hauptsache aus 35 Aktenordnern und Sammelmappen mit historischem und organisatorischem Inhalt. Ein großer Teil davon betrifft Zusammenfassungen von Berichten, Zeitungsausschnitten und ganzen Zeitungen aus der Vorkriegszeit. Dazu gehören auch viele aus früher übergebenen Bilderalben ausgesonderte Ansichtskarten und Fotos, die für die Herstellung des großen Gumbinner Stadtmodells 1967 benötigt worden waren. In mehreren Ordnern sind die Unterlagen über den organisatorischen Anfang der Kreisgemeinschaft Gumbinnen 1947/48 gesammelt. In den Unterlagen befinden sich auch der umfangreiche Briefwechsel mit Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben und der Verwaltung Gumbinnens und mit Familien- und Heimatforschern, eigene Ausarbeitungen für das *Ostpreußenblatt* und den Gumbinner Heimatbrief sowie eine umfangreiche Materialsammlung zur Vorbereitung des Dokumentationswerkes „Gumbinnen Stadt und Kreis", dessen Fertigstellung Lm. Gebauer leider nicht mehr erlebte. Besonders die Aufstellung von Büchern, Druckschriften und Zeitungsausschnitten, die übersichtlich nach Sachgebieten gesammelt wurden, bildet eine große Erleichterung für die Eingliederung der Archivalien in die Bestände des Gumbinner Kreisarchivs in Bielefeld. Das Archiv Gebauer kann durchaus als eine wertvolle Bereicherung des Kreisarchivs bezeichnet werden. Der Leiter des Kreisarchivs, Lm. Dietrich Goldbeck, der dieses in vorbildlicher Weise aufgebaut hat und leitet, sorgt aber auch sonst unermüdlich dafür, daß sich der Archivbestand ständig erweitert. Dafür ist ihm kein Weg zu weit, kein Problem zu schwierig. So hat er es zum Beispiel auf sich genommen, für einige Zeit nach Berlin zu fahren, um dort in dem Preußischen Staatsarchiv in Dahlem und in der Staatsbibliothek sehr erfolgreiche Nachforschungen anzustellen, und damit unser Archiv erheblich verbessert. In der Kreisversammlung rief er alle Landsleute dazu auf, die Archivarbeit zu unterstützen und vielleicht noch in privatem Besitz befindliche wichtige Dokumente und andere Archivalien dem Kreisarchiv zur Verfügung zu stellen.

## Heiligenbeil



**Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Fax (0 41 02) 69 77 94, Papenwisch 11, 22927 Großhansdorf**

**Gemeinde Königsdorf** – Die Ortsvertreterin des Dorfes Königsdorf im Kirchspiel Bladiau, Charlotte Gassert, 19258 Boitzenburg/Elbe, ist innerhalb ihrer Straße umgezogen. Die Adresse in ihrer neuen Wohnung lautet jetzt: Fritz-Reuter-Straße 36, Telefon 03 88 47/5 54 20.

**Wohnungswechsel** – Es wäre wünschenswert, daß alle Landsleute ihren Orts- oder Wohnungswechsel mir oder einem anderen Mitarbeiter der Kreisgemeinschaft melden, damit nicht jedes Jahr so viele Heimatblätter mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückkommen. Auch wären die Karteien dann noch aktueller. Meine dringende Bitte: Melden Sie uns eventuelle Änderungen.

**Rückporto** – Bitte legen Sie den an mich oder andere Mitarbeiter gerichteten Briefen stets Rückporto bei, wenn Sie eine Antwort erwarten. Wir arbeiten alle ehrenamtlich.

## Königsberg-Land



**Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 49525 Lengerich, Tel. (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Tel. (0 57 1) 8 07-22 68, Portastr. 13 – Kreishaus, 32423 Minden**

**Samlandtreffen 1999 in Rauschen** – Die Heimatkreisgemeinschaft veranstaltet mit der Kreisgemeinschaft Fischhausen vom 18. bis 25. Juli 1999 ein Treffen aller Samländer in Rauschen. Das mit den Russen abgestimmte Programm wird umfangreich und vielseitig sein. Neben einem deutsch-russischen Gottesdienst, einer zentralen Festveranstaltung mit Totenehrung und Kranzniederlegung gibt es ein großes Kulturprogramm. Darüber hinaus sind Begegnungen und Diskussionsforen verschiedener Gruppen vorgesehen. Besonders die Ortsgemeinschaften haben dann Gelegenheit, die Kontakte und freundschaftlichen Beziehungen zu der russischen Bevölkerung zu pflegen und auszuweiten. Weitere Einzelheiten können in den Geschäftsstellen erfragt werden. Auch die Weihnachtsausgabe des Heimatbriefes „Unser schönes Samland" gibt weitere Auskünfte.

**Busreise zum Samlandtreffen in Rauschen** – Die Heimatkreisgemeinschaft bietet Ihnen die Gelegenheit, mit den Verkehrsbetrieben Kipp aus Lengerich anzureisen. Bei dieser Fahrt ist der Ort Rauschen Standquartier. Die Reise dauert vom 18. bis 26. Juli 1999. Sie haben Zusteigemöglichkeiten in Lengerich und Minden. Natürlich besteht auch Zusteigemöglichkeit auf der Strecke der Autobahn von Lengerich nach Minden. Weitere Zusteigemöglichkeiten bis zur Grenze können vereinbart werden. Neben der Teilnahme am Treffen haben Sie zusätzlich noch folgendes Reiseprogramm als Alternative: 1. Tag Anreise Lengerich–Minden–Posen. 2. Tag Posen–Thorn–Grenze Preußisch Eylau – Königsberg–Rauschen. 3. Tag in Rauschen zur freien Verfügung. 4. Tag Rauschen–Cranz–Kurische Nehrung (russisch verwalteter Teil). 5. Tag Rauschen; Besichtigungsprogramm Königsberg und Samland. 6. Tag Rauschen Labiau–Gilge. 7. Tag Rauschen zur freien Verfügung. 8. Tag Rauschen–Königsberg–Köslin oder Stettin. 9. Tag Stettin oder Köslin–Minden–Lengerich. Die Fahrtkosten betragen 975 DM pro Person im Doppelzimmer. Leistungen: achtmal Halbpension, Fahrt im modernen Reiseomnibus, russische Reiseleitung, polnische/russische Personen- und Straßengebühren, russische Visagebühren. Auskünfte und Anmeldungen bei Gustav Kipp, Verkehrsbetriebe, Münsterstraße 62, 49525 Lengerich, Telefon 0 54 81/62 36.

## Diavortrag

**Berlin** – Freitag, 15. Januar, 19 Uhr, Diavortrag „Im nördlichen Ostpreußen: Versunkene und vergessene mittelalterliche Kulturen – gesucht und gefunden" von Ulrich Galandi, Berlin, im Bürgertreff im S-Bahnhof Lichterfelde West, Hans-Sachs-Straße 4e, 12205 Berlin. Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse 101, 111, X11, 148 und 283.

## Labiau



**Kreisvertreter: Erich Paske, Postfach 16 64, 25736 Heide. Geschäftsstelle: Hildegard Knutti, Telefon (04 81) 6 24 85, Lessingstraße 51, 25746 Heide**

**Unser Heimatkreis** macht zur Zeit eine schwere Krise durch. Die erheblichen winterlichen Belastungen, dazu der Verfall der Währung, haben dazu beigetragen, daß die Bevölkerung unserer Heimat Not leidet. Obwohl sich der Wald in greifbarer Nähe befindet, sind vorwiegend ältere Leute nicht in der Lage, sich mit Heizmaterial zu versorgen. Es mangelt vor allem an Transportmöglichkeiten. Rückständige Renten und Lohnzahlungen tragen auch nicht gerade zu einer Besserung der Situation bei. Die Kreisvertretung hat über unseren Landsmann Schmakeit Hilfe in Form von Naturalien geleistet, die mit großer Dankbarkeit entgegengenommen wurde. Den Lebensunterhalt kann die Bevölkerung, vor allem auf dem Lande, zum Teil durch Vorratswirtschaft aus den Gärten betreiben; zumindest reicht es für das Allernotwendigste. Sehnsüchtig erwartet man das Frühjahr und damit die ersten Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland, die Freude und Hilfe ins Land bringen. „Die Deutschen vergessen ihre Heimat nicht und auch nicht die jetzt dort lebenden Menschen", heißt es. Wie mir auf Anfrage mitgeteilt wurde, wird es 1999 für den Tourismus als wichtigsten Devisenbringer keine Probleme geben. Haben Sie deshalb keine Bedenken, sich für Reisen in die Heimat anzumelden. Sie unterstützen damit auch unseren Heimatkreis und unser Forsthaus.

**Der Heimatbrief „von tohus"**, Nr. 63, ist in der Weihnachtswoche an alle Bezieher herausgegangen. Die Kreisvertretung dankt Herrn Heinrich und seinen Helfern. Wer bisher noch nicht im Besitz dieser Ausgabe ist, melde sich bitte bei der Geschäftsstelle. Wir hoffen, daß die Umstellung auf zwei Spalten und eine größere Schrift als Erleichterung für ältere Augen Ihren Beifall findet. Die Kreisvertretung interessiert sich für Ihre Meinung bezüglich des Heimatbriefes. Bitte schicken Sie Tadel, Vorschläge, aber auch Lob an die Adresse des Kreisvertreters.

## Lötzen



**Kreisvertreter: Erhard Kawlath, Dorfstraße 48, 24536 Neumünster, Telefon (0 43 21) 52 90 27**

**Weihnachtsfeier im „Deutschen sozial-kulturellen Verein" in Lötzen** – Zur Senioren-Weihnachtsfeier des Deutschen Vereins in Lötzen waren 121 Vereinsmitglieder, die über 60 Jahre alt sind, eingeladen. Von ihnen erschienen 97 Personen. Vorstandsmitglied Ella Koslowska leitete die Veranstaltung. Der Raum war mit Tannengrün schön geschmückt, und auf allen Tischen standen brennende Kerzen. Als alle Gäste ihre Plätze eingenommen hatten, wurden zu Beginn gemeinsam Weihnachtslieder gesungen. Anschließend informierten Herr Zantopp und Barbara Rudziewicz über Sitten und Gebräuche im Advent und vor allem über die Bedeutung der Adventszeit. Dann begrüßte Ella Koslowska alle Gäste. Wie immer waren auch Ehrengäste aus der Bundesrepublik Deutschland gekommen: Kreisvertreter Erhard Kawlath und Schatzmeister Klaus Reck von der Kreisgemeinschaft Lötzen sowie Horst Schubert und Heinz Hellmann aus Rostock. Erhard Kawlath war bereits zum fünften Mal bei unserer Weihnachtsfeier und gestaltete wieder mit passenden Gedichten und Geschichten das Programm mit. Horst Schubert organisiert Lötzener Treffen in Rostock und ist Ehrenmitglied in unserem Verein. Er hatte zwei Masurenlieder gedichtet, die unsere Sängergruppe bei der Feier vorsang. Dafür erhielten der Chor und auch der Autor großen Applaus. Abwechselnd wurden danach Advents- und Weihnachtsgeschichten sowie Gedichte vorgelesen und weitere Lieder gesungen. Die Bewirtung begann mit Kartoffelsalat und heißen Würstchen. Danach gab es Kaffee und Kuchen. Zu solchen Festen werden auch Leute aus Dörfern hergebracht, die sonst kaum von zu Hause herauskommen. Für sie ist es immer ein besonders schönes Erlebnis, solche große Gesellschaft um sich zu haben. Die schönen Stunden sind wieder viel zu schnell vergangen. Beim Nachhausegehen bekamen alle Senioren bunte Weihnachtstüten mit. Auch konnten sie den neuen Heimatbrief, den Erhard Kawlath mitgebracht hatte, mitnehmen, was immer ein Grund zur Freude ist.

## Lyck



**Kreisvertreter: Gerd Bandilla, Agnes-Miegel-Straße 6, 50374 Erftstadt-Friesheim. Geschäftsführer: Alfred Masuhr, Tel. (0 40) 6 72 47 15, Reinickendorfer Straße 43a, 22149 Hamburg**

**Reise in den Heimatkreis** – Die Kreisgemeinschaft veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 28. Juli 1999 eine Fahrt in die Heimat mit Zwischenübernachtung jeweils in Posen. Die Reise dient hauptsächlich dem Kennenlernen des Kreises Lyck. Höhepunkt wird der ökumenische Gottesdienst am 25. Juli, 10 Uhr, in der Kirche von Dreimühlen aus Anlaß der 500. Wiederkehr der ersten Erwähnung von Dreimühlen (Kallinowen) sein. Darüber hinaus wird reichlich Gelegenheit bestehen, die einzelnen Heimatorte aufzusuchen. Der Reisepreis beträgt im Doppelzimmer bei Halbpension 945 DM, Einzelzimmerzuschlag 135 DM. Ein Omnibus ist bereits ausgebucht. Um prüfen zu können, ob Bedarf für einen zweiten Omnibus vorhanden ist, werden verbindliche Anmeldungen bis zum 31. Januar beim Kreisvertreter erbeten.

## Memel, Heydekrug, Pogegen



**Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Irene Blankenheim. Pogegen: Kreisvertreter: Walter Kubat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstraße 13, 68542 Heddesheim**

**45 Jahre AdM-Gruppe Stuttgart** – 45 Jahre sind zwar keine runde Zahl, aber Grund genug zum Feiern. Gesagt und getan im Haus der Heimat Stuttgart mit 37 Landsleuten und Gästen, darunter die Vorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, Uta Lüttich, und die LO-Landesgruppengeschäftsführerin Brigitte Gronowski. Vorsitzender Rudat sprach über die Gründung und schilderte den Werdegang der Gruppe, die im wesentlichen durch die Ehrenvorsitzende Irmgard Partzsch geprägt wurde. Unter ihrer Leitung wurden auch aus dem losen Zusammenschluß der Landsleute eingetragene Mitglieder, die mit Urkunden für langjährige Mitgliedschaft geehrt wurden. Die Laudatio für die zur Ehrenvorsitzenden ernannte Irmgard Partzsch hatte AdM-Bundesvorsitzender Uwe Jurgsties bereits einige Wochen vorher gehalten. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch Marlene Dempe am Klavier. Bei der anschließenden Weihnachtsfeier schilderte Frau von Heyking aus ihrer Erinnerung den Ablauf einer Feier auf Gut Lapönen und weckte die Erinnerung an viele eigene Erlebnisse. Lesungen durch Sybille Drebing und Günter F. Rudat brachten Herzen zum Klingen. Mit einem Grabbelsack klang der kulturelle Teil der Feier aus.

## Osterode



**Kreisvertreter: Prof. Dr. E. R. Steiner, Friedrich-Hegel-Straße 18, 15230 Frankfurt/Oder, Telefon (03 35) 53 90 96. Geschäftsführer Günther Behrendt Qualenriethe 9, 31535 Neustadt, Telefon (0 50 32) 6 16 14**

**Gemeinde Peterswalde** – Das 12. Gemeindetreffen findet vom 7. bis 9. Mai 1999 im Hotel Zwei Linden bei Herrn Spilker, Höxterstraße 1, 32676 Lügde, Telefon 0 52 81/71 79, statt. Hierzu lädt Lm. Willi Schulz, Dransbergweg 22, 37127 Dransfeld, Telefon 0 55 02/31 41, herzlich ein. Anmeldungen werden bis zum 1. Februar entweder direkt beim Hotel oder bei Lm. Schulz erbeten. Die Bestellung von Halbpension ist möglich. In jedem Fall bittet Lm. Schulz um Mitteilung, wer an dem Treffen teilnehmen möchte.

## Preußisch Eylau



**Kreisvertreter: Albrecht Wolf, Telefon (0 41 01) 7 18 45, Buchenstraße 25, 25421 Pinneberg. Geschäftsstelle: Kreishaus, Bremer Straße 4, 27283 Verden**

**Neuerscheinung** – Es ist gelungen, das neue Buch „Preußisch Eylau – eine Kreisstadt in Ostpreußen" rechtzeitig zu Weihnachten aus der Druckerei zu erhalten. Das Buch wird zur Zeit noch zum Subskriptions-Preis von 52 DM angeboten. Die bisher aufgegebenen Bestellungen konnten noch vor Weihnachten zum Versand kommen. Soweit Bücher zum Zeitpunkt des Erscheinens der Folge 1/1999 des *Ostpreußenblatts* nicht eingetroffen sind, erbitten wir Nachricht. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Ablauf der Subskription der Preis merklich steigen wird.

**Termine 1999** – Für das Jahr 1999 machen wir schon jetzt auf folgende Veranstaltungen aufmerksam: Ausstellung „Kultur der Jahrhunderte" in Landsberg/Ostpreußen in der ehemaligen Mittelschule. Die Leiterin der Schule hat dieses zum Anlaß genommen, alle ehemaligen Schüler der Schule zum Stadtfest vom 11. bis 13. Juni herzlichst einzuladen. Deutsch-polnisch-russische Jugendbegegnung vom 31. Juli bis 7. August in Verden. Kosten entstehen für die Teilnehmer nur für die Anreise. Unser Kreistreffen 1999 wird in der Zeit vom 17. bis 19. September in unserer Patenstadt Verden stattfinden. Bitte merken Sie sich diese Termine schon jetzt vor.

## Treuburg

**Kreisvertreter: Dr.-Ing. Heinrich Matthée, Wilkiensweg 5, 49525 Lengerich, Telefon (0 54 81) 3 12 01 (d), (0 54 81) 8 14 74 (p). Geschäftsstelle: Irmgard Klink, Schlehdornweg 30, 47647 Kerken, Telefon (0 28 33) 39 84, Fax (0 28 33) 39 70**

**Treffen Schwalgenort** – Das diesjährige Treffen findet nicht wie irrtümlich in Folge 51/52 angekündigt im April, sondern vom 1. bis 4. Juni in Dorfmark/Lüneburger Heide statt.



**Nachdem auch das 2. Tolkdorftreffen in Völksen bei Springe zu einem großen Erfolg wurde, planen die früheren Bewohner nun eine gemeinsame Reise in den Rastenburger Heimatkreis. Weitere Informationen erteilen Adalbert Teuber, Telefon 02 09/7 69 14, und Christel Skiba, Telefon 0 23 06/1 21 38.** Foto privat

# Hilfe bei Krebs

Es war Mitte der 80er Jahre, als Prof. Mag. Dr. Thomas David zusammen mit Prof. Uyka ein Operations-System für Hüftdysplasien entwickelte, welches



*Krebs-Forscher, CoD-Entwickler, Buchautor und Träger des staatlichen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst: Prof. Mag. Dr. Thomas David*

zum Weltpatent angemeldet wurde. Danach wandte sich Prof. David aus persönlicher Betroffenheit der Krebs- und Immun-Medizin zu und konnte in mehr als 10jähriger Forschungsarbeit ein Geheimnis lüften, das den Grundstein für die CoD-Methode legte. Zahllose Cell-Control-Analysen- in teilweiser Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut - wurden mit den CoD-Substraten durchgeführt und hunderte Personen wandten Prof. Davids System mit erstaunlich guten Ergebnissen an. Ärzte- und Krankenhausbefunde dokumentieren dies eindrucksvoll.

CoD im Urteil der Wissenschaft

Univ. Prof. Dr. Dr. A. Georgopoulos, Wiener Universitätsklinik für innere Medizin I, Klinische Abteilung für Infektionen und Chemotherapie, Experimentelle und klinische Mikrobiologie: *„Bedingt durch die synergetische Wirkung der einzelnen Pflanzenwirkstoffe der Vielstoffgemische kann vom wissenschaftlichen Standpunkt aus heute gesagt werden, daß die CoD-phytotherapeutische Methode Prof. Davids in ihrer Gesamtheit folgende vier Funktionen erfüllt:*
*1.) eine primäre Entgiftung des Körpers,*
*2.) eine Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte,*
*3.) eine Wachstumshemmung der Tumor- Zellen sowie*
*4.) eine antiangiogenetische Wirkung, die die Blutversorgung der Tumoren und Metastasen im Körper der Patienten stört oder unterbindet."*

Die Untersuchungen des ärztlichen Leiters eines namhaften immunbiologischen Zytogen-Labors in München wurde von der klinischen Abteilung des Allgemeinen Universitätskrankenhauses wie folgt beurteilt: *»Die CoD-Substrate bewirkten bei einigen Probanden nahezu die doppelte Phagozytose der Granulozyten und verbesserten Immunantwort und Bekämpfung der Tumorzellen ohne schädliche Nebenwirkungen.«*

Cell-Control/Max-Planck-Institut: *»Untersuchungen an Leukämie- und Brustkrebs-Zellkulturen führten zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß die Stoffwechselaktivität der Krebszellen durch die CoD-Substrate um bis zu 80% gesenkt wurde.«*

Für unsere LeserInnen haben wir auch Literatur und Beratungsdienst recherchiert. Das Buch dazu: „MdS - Lebensqualität bei Krebs und Immunschwäche". Prof. Mag. Dr. Thomas David, erhältlich in 6 Sprachen.



*Der kleine Roland Balogh, im Bild mit seiner überglücklichen Mutter. Er ist nur einer von mittlerweile hunderten Patienten, welche mit Hilfe der CoD-Methode ihre Krebs-Erkrankung in Schach halten oder z.T. sogar besiegen konnten.*

**Info-Hotline:**
Prof. David bzw. seine MitarbeiterInnen erreichen Sie im IFI - Immun-Forschungs-Institut unter Tel. Nr. 0190-890088 (DM 0,06/Sec).

## Patientenberichte:

• Franziska G., geb. 31, Diagnose Brustkrebs:
*Ich kann Ihnen glücklich mitteilen, daß ich jetzt beschwerdefrei bin. Mit der CoD-Kur kehrte meine Lebenslust wieder zurück und ich fühle mich seelisch wie körperlich immer stärker.*

• Josef & Elisabeth A.:
*Seit unser Sohn als Ergänzung zur Chemotherapie die CoD-Kur macht, ist der Tumor nicht mehr weitergewachsen. Außerdem verträgt er die körperlichen Belastungen jetzt besser.*

• Enzo D., geb. 42, Diagnose Leukämie:
*Nach meiner letzten Chemotherapie hat sich mein Zustand dank des CoD-Systems wesentlich verbessert. Habe wieder an Gewicht zugenommen und fühle mich gut.*

• Josefine S., geb. 42, Diagnose Brust- und Lungenkrebs:
*Die CoD-Kur veränderte mein Leben. Die Schmerzen haben stark nachgelassen und mein Allgemeinzustand ist wesentlich besser geworden.*

• I. Balogh, BP:
*Mein Kind ist wieder tumorfrei! Ganz eindeutig auch durch die CoD-Substrate zusätzlich zur Chemotherapie. Ohne komplementäre CoD-Einnahme wäre unser Sohn zum Tode verurteilt gewesen. Danke, Herr Prof. David!*

*Eiserne Hochzeit*
feierten am 29. 12. 1998
Helmut Damerau
Bürgermeister aus Pr. Holland
Landrat a. D. und
Frau Hildegard
(geb. Poerschke)
aus Saalfeld und Kerpen/Ostpr.
Es gratulieren herzlich die Kinder
Dietmar, Gunther, Dietlinde,
Dagmar mit Familien
(4 Enkel und 5 Urenkel)
Tölzer Straße 40
82194 Gröbenzell

Seinen 70. Geburtstag
feiert am 11. 1. 1999
Gerhard Selzam
geb. in Königsberg/Ostpr.
Sackheimer Straße
Es gratuliert herzlich
die Familie



Jahre
wird am 9. Januar 1999
Johanna Will
geb. Peter
aus Wotterkeim/Langheim
jetzt Kalver Straße 2
58515 Lüdenscheid
Telefon 0 23 51/45 61 80
Es gratulieren und wünschen
Gottes Segen
Ingrid und Werner Will
Gerda und Paul Kowski
Andrea und Friedhelm Schulz
mit Christopher und Jannek
Heike Will

Seinen 60. Geburtstag
feiert am 9. 1. 1999
Manfred Gronert
aus Königsberg (Pr)-Ponarth
Barbarastraße 25 g
jetzt Rennbaumstraße 106 a
51379 Leverkusen
Viel Glück und Gesundheit
wünschen
Ehefrau Ursula
Sohn Uwe, Tochter Marion
und Schwiegersohn Klaus
sowie Enkel Matthias und Patrick



Am 15. Januar 1999 feiert Herr
Willy Ludolf
seinen



Geburtstag
geboren in Nikolaiken
wohnhaft gewesen in Ottenberge
und Eichendorf
jetzt 51486 Overath, Postfach 51 05
Es gratulieren von Herzen
Hannelore und Kinder



95
Jahre
wird am 10. Januar 1999
Martha Taube
geb. Steckler
geb. am 10. 1. 1904 in Hoppendorf
aus Abschwangen, Kr. Pr. Eylau
Es gratulieren herzlich und wünschen Gottes Segen
alle Kinder, Schwieger-, Enkel- und Urenkelkinder
Jetzt wohnhaft in: Erlenrode 47, 42279 Wuppertal

Seinen 80. Geburtstag
feiert am 3. Januar 1999 mein lieber Papa
Helmut Pichler
aus Grenzberg, Kreis Elchniederung
jetzt Wellgendellsknipp 2, 54568 Gerolstein
Gesundheit und Lebensfreude wünscht
Tochter Marion

## Geschäftsanzeigen



## Suchanzeigen

**Gesucht werden**
... Angehörige (Eltern, Geschwister, Kinder von Geschwistern) von Malermeister Walter Schlemminger, geb. am 26. 7. 1900 in Goldap, wohnhaft dort bis zur Flucht, von da an wohnhaft in Rietschen/Sachsen, dort gestorben am 25. 11. 1957. Er war verheiratet mit Erna Schlemminger, geb. Kleinfeld. Nachr. erb. Evelyn Herrmann, Marienburgweg 32, 38302 Wolfenbüttel

Seit einem halben Jahrhundert sucht Horst Grunwald seine Schwester **Waltraut Behnert** – vergeblich! Die Familie – Vater Anton Grunwald, Mutter Elisabeth, geb. Behnert – wohnte zuletzt in Königsberg, Oberhaberberg 44. Die am 18. Juli 1929 geborene Waltraut wurde gemeinsam mit ihrem jüngeren Bruder Horst am 4. April 1944 nach Heinrichsdorf, Krs. Braunsberg, evakuiert. Beim russischen Einmarsch flohen die Geschwister zur Großmutter nach Frauenburg, aber auch dort waren schon die Russen. Die Mädchen und Frauen mußten sich in Reihen aufstellen und wurden mit Lkw abtransportiert. Seitdem fehlt jede Spur von Waltraut Behnert. Wer weiß etwas von ihrem Verbleib? (Horst Grunwald, Haddenbroocker Straße 57 in 42855 Remscheid)

## Verschiedenes

**Super Acht** – N 8 und 16 mm Film auf Video übersp. Studio Steinberg, 0 40/6 41 37 75

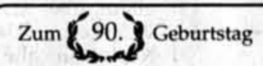
**Sammler sucht günstig zu kaufen!**
Alte Emailleschilder wie militärische Gegenstände aller Art, auch Kleinigkeiten: Orden, Urkunden, Bücher, Abzeichen, Koppelschlösser, Postkarten, Mützen, bitte alles anbieten mit Preisvorstellung; bitte Sendung oder Telefon 0 40/7 65 28 68 ab 18.00
PETER OCHSE
SCHLOSSMÜHLENDAMM 12
21073 HAMBURG
**„Bitte nachschauen und suchen!"**

Kleinanzeigen mit großer Wirkung

## Bekanntschaften

**Witwe**, 73/1,69, vielseitig interessiert, sucht die Bekanntschaft eines Ib. Herrn mit Herz + Verstand, kein Abenteuer! Zuschr. u. Nr. 90053 an Das Ostpreußenblatt, 20144 Hamburg

## Familienanzeigen



Zum 90. Geburtstag
am 10. Januar 1999
gratulieren wir
Frieda Schacknies
geb. Thidke
aus Walkenau, Kr. Insterburg
jetzt Mozartstraße 17
61250 Usingen/Taunus
wünschen viel Glück
und gute Gesundheit
Tochter Gerda
Schwiegersohn Josef
sowie Peter und Armin
mit ihren Familien

**In memoriam**

**Günther Scharffenberg**
geb. 1. 1. 1879 Neustettin
gest. 23. 5. 1947 Internierungslager Rom/Lemvig Nordjütland
Ostmarkapotheke, Steindamm 50, Königsberg (Pr)

**Annaliese Scharffenberg**
**geb. Siedel**
geb. 4. 1. 1899 Mühlen/Ostpr.
gest. 31. 3. 1983 Oberammergau

In Dankbarkeit an eine schöne Kindheit

Im Namen der vier Geschwister
**Margot Spitzeder**, geb. Scharffenberg
Am heiligen Rain 25
61440 Oberursel




Zum
100. Geburtstag
meines Vaters

gedenke ich meiner lieben Eltern

**Karl Borchert**

* 11. 1. 1899 † 11. 11. 1988
Wartenburg Hannover

**Charlotte Borchert**
**geb. Buchwald**

* 31. 8. 1904 † 12. 10. 1991
Treptow/Toll. Hannover

aus Königsberg (Pr), Hammerweg 15a

Karin Borchert
Meisenwinkel 7, 30459 Hannover

---

In stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma, unserer Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

**Charlotte Kedzierski**
**geb. Grabowski**

* 18. 12. 1926 † 18. 12. 1998
Klein-Schmuckwalde

**Danuta Gies-Kreft**
**Jürgen Kreft**
**Till Kreft**
**und Anverwandte**

Im Kampe 18, 58093 Hagen-Berchum
Die Beisetzung findet in aller Stille statt.

---



---

Nach einem langen und erfüllten Leben entschlief unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der Landwirt

**Heinrich Rudat**

aus Gr. Ponnau, Kreis Wehlau

geb. 26. Februar 1902 gest. 22. Dezember 1998
Grüneberg Appen-Etz
Krs. Insterburg

**Joachim und Ilse Rudat**
**Eike Rudat-Lütjen und Uwe Lütjen**
**mit Jan**
**Jörg und Ute Rudat**
**mit Theo und Henrike**
**Rosemarie Thiede, geb. Rudat**
**mit Axel, Michaela und Momme**
**Diethelm Rudat**
**Barbara Rudat**

Klinkerstraße 14, 25436 Moorrege
Die Beerdigung hat am Dienstag, dem 29. Dezember 1998, auf dem Friedhof in Appen stattgefunden.

---

Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen,
über weite Felder lichte Wunder geh'n.

**Ursula Blankenburg**
**geb. Pikarski**

* 14. Januar 1918 † 24. Dezember 1998
Königsberg (Pr) Hilden

In Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied
**Willi Blankenburg**
**Regina und Rüdiger Goldmann**
**Gabi und Albert Lange**
**Susanne und Johannes**
**Max, Uschi und Flo**

---

Tief bewegt und in stiller Trauer nehmen wir Abschied von unserem Heimatfreund

**Max Grubert**

* 24. 4. 1916 † 29. 12. 1998
aus Argenau, Kreis Tilsit-Ragnit

**Die Finkentaler Heimatfreunde**

Leiblstraße 21, 30655 Hannover

---

Nach 55 gemeinsamen glücklichen Ehejahren mußten wir von meinem geliebten Mann, Vater und Schwiegervater Abschied nehmen.

**Heinz Wölk**

geb. am 12. 3. 1922 in Königsberg (Pr)
verstorben am 6. 12. 1998 in Hillscheid/Westerwald

In Liebe und Dankbarkeit
**Irmtraut Wölk**, geb. Zimmermann
**Martin, Marietta und Maike Wölk**

---

Ohne Gott ist alles sinnlos.
Jesus Christus ist der Weg,
die Wahrheit und das Leben!

Unser schlesischer Jugendwart und Trachtenträger vom „Ostdeutschen Volkstanz Sing- und Spielkreis ‚PAUL KELLER' FFM", und Teilnehmer an diversen internationalen Europeaden, Landsmann

**Hans-Jürgen Leopold**

geb. 17. 9. 1949 MTA 7. 12. 1998 tot aufgefunden
Wiesbaden/Breslau in Frankfurt-Nordweststadt

ist nicht mehr am Leben.
Viel zu jung folgte Hajü seinem lieben Vati Hans-Joachim ins göttliche Reich.

In stiller Trauer
**Hildegard Leopold**, geb. Markewitz-Hennig
aus Königsberg (Pr)

Herzliche Einladung zur Trauerfeier und Urnenbeisetzung: Donnerstag, 14. Januar 1999, 10.30 Uhr, mit Andacht und Pfarrer, Trauerhalle Hauptfriedhof, Frankfurt am Main, Eckenheimer Landstraße 194, gemeinsamer Gang zum Familiengrab Nr. 203, Gewann 19.
Trauerhaus: Hügelstraße 69, Wg. 227, D-60433 Frankfurt am Main
Zugleich im Namen der Landsmannschaft Schlesien, Nieder- u. O/S, Kreisgruppe Frankfurt am Main e.V.

---



Ich liege und schlafe ganz mit Frieden,
denn alleine Du, Herr, hilfst mir,
daß ich sicher wohne.
Psalm 4,9

In liebevollem Gedenken und stiller Trauer haben wir Abschied genommen von meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Christel Kahnert**
**geb. Müller**

* 30. 4. 1913 † 19. 12. 1998
Friedland/Ostpr. Obernjesa b. Göttingen
Abbau 3

**Edeltraut Husmann**

Schopenhauerstraße 1, 34121 Kassel

---

**Sie starben fern der Heimat**

---

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden,
denn allein du, Herr, hilfst mir,
daß ich sicher wohne.

**Else Gomm**

* 29. 1. 1912 † 30. 12. 1998
geboren in Neuendorf, Kreis Gerdauen

Im Alter von fast 87 Jahren verstarb plötzlich und unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante.

In stiller Trauer
**Karin und Hans-Lothar Hampe**
**Charlotte Marquardt**, geb. Gomm
**Wilhelm und Erna Weyland**, geb. Gomm
**Willi und Christel Baumann**, geb. Gomm
**sowie alle Anverwandten**

In der Lantemicke 6, 51647 Gummersbach-Lantenbach

---

Fern der Heimat mußt' ich sterben,
die ich ach so sehr geliebt,
doch jetzt bin ich hingegangen,
wo es keinen Schmerz mehr gibt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute unsere liebe Schwester und Tante

**Margarete Struwe**
**geb. Ferner**

* 14. 1. 1907 † 25. 12. 1998
in Schmodehnen/Ostpr. in Norderstedt

In Liebe und Dankbarkeit
**Hanna Gonserowski**, geb. Ferner
**Gerhard Gonserowski**
**Brigitte Gonserowski**, geb. Tucholski

An den Eichen 8, 22851 Norderstedt

---

So spricht der Herr
„Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein."

**Herta Hoffmann**
**geb. Schwill**

* 27. Juli 1915 † 24. Dezember 1998

**Ursula Heyd**, geb. Hoffmann
**Hiltrud Webelhorst**, geb. Hoffmann
**und Martin Webelhorst**
**Tanja Webelhorst**
**Bruder Ulrich Schwill mit Familie**
**Schwägerin Christel Schwill**
**und alle Anverwandten**

Trauerhaus: H. Webelhorst, Mühlenweg 24, 53945 Blankenheim
Die Trauerfeier fand statt am Dienstag, dem 29. Dezember 1998, um 14.30 Uhr in der evangelischen Kirche zu Blankenheim, anschließend erfolgte die Beerdigung.

---



Aus der Heimat einst vertrieben,
die ich doch so sehr geliebt,
geh' ich heim in ewigen Frieden,
wo der Herr mir Heimat gibt.

Wir nahmen Abschied von unserem Bruder, Schwager, Vater, Opa und Onkel

**Kurt Hinz**

* 5. November 1928 † 29. Dezember 1998
Sonntag/Ostpreußen Lüneburg

In stiller Trauer
**Eva-Marie Schneider**
**Edith Rexhausen**
**Meta Eisenstein**
**Renate und Waldemar Radtke**
im Namen aller Angehörigen

früher Velberter Straße 10, Essen
Memeler Straße 21, 21337 Lüneburg
Die Trauerfeier fand am Donnerstag, dem 7. Januar 1999, um 14 Uhr in der Friedhofskapelle Erbstorf statt.

Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin. 1. Kor. 13,12

# Hilmar Schoepffer

**Forstdirektor a. D.**

* 6. März 1921 Heiligenbeil † 27. Dezember 1998 Neumünster

**Träger des Deutschen Kreuzes in Gold, des Verdienstordens am Bande der Bundesrepublik Deutschland und anderer Auszeichnungen**

Wir werden ihn sehr vermissen, in unseren Herzen lebt er weiter.

Elisabet Schoepffer, geb. Bartram
**Dr. Wolfgang und Christiane Schoepffer**, geb. Poirré
**Fabienne, Philipp und Céline**
**Dr. Joachim und Hadwig v. Einem**, geb. Schoepffer
**Götz, Juliane, Beatrice und Jobst**
**Peter und Margarete Baron und Baronin von le Fort**, geb. Schoepffer
**Franziska, Antonia, Amélie, Coraly, Louisa, Georgia und Peter-Maximilian**
**Dr. Dirk und Gunda Meyer**, geb. Schoepffer
**Charlotte, Albrecht, Carl-Christian und Hubertus**

Holsatenring 89, 24539 Neumünster

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 2. Januar 1999, um 13 Uhr von der Auferstehungskapelle Neumünster, Plöner Straße 130, aus statt.

Anstelle von zugedachten Kränzen wird im Sinne des Verstorbenen um eine Spende zugunsten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge auf das Konto Nr. 4 300 603 bei der Postbank Frankfurt (BLZ 500 100 60) unter dem Stichwort „Hilmar Schoepffer" gebeten.

---

# Marie Elisabeth Angerer

**geb. Kothe**

aus Cäsarsruhe (Laukehlischken)/Krs. Schloßberg (Pillkallen)

* 24. Dezember 1906 † 9. Dezember 1998

Unsere liebe gute Mutter und Schwiegermutter, unsere geliebte Omi und Urgroßmutter ist nach einem erfüllten Leben kurz vor ihrem 92. Geburtstag friedlich für immer eingeschlafen.

In großer Dankbarkeit und sehr traurig nehmen wir Abschied

**Dr. Hubertus Angerer**
**Uta Angerer**, geb. Dehlinger
**Tilman Angerer und Eve-Marie**, geb. Cuingnet
**mit Thomas und Lorenz**
**Jost Angerer**
(Brüssel/Paris/Dresden)

**Ludwig-Ferdinand Angerer**
**Uta Angerer**, geb. v. Güldenstubbe
**Hans Christof, Iris, Nikolaus und Thomas Angerer**
(Frankfurt am Main/Berlin)

Dr. H. Angerer, Rue Dekens Nr. 6, B-1040 Brüssel

Die Trauerfeier mit Urnenbeisetzung wird auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt am Main stattfinden. Dort wird die Verstorbene ihre ewige Ruhe finden neben ihrem über alles geliebten Mann, unserem unvergessenen geliebten und verehrten Vater, Schwiegervater und Großvater, Dr. Heinz Angerer (* 8. 4. 1906, † 10. 9. 1970).

---

Im gesegneten Alter von 95 Jahren entschlief unsere geliebte Mutter, Oma, Schwester, Tante und Kusine

# Ruth Lange

**geb. Schinz**

* 14. 9. 1903 in Gumbinnen, Ostpreußen † 7. 12. 1998 in Kronshagen bei Kiel

Für alle, die sie liebten, in Trauer und Dankbarkeit
**Regina Zetzsche**, geb. Lange, **und Familie**
**Karin Binding**, geb. Lange, **und Familie**
**Rosemarie Eznack**, geb. Schinz, **und Familie**
**Erna Schinz**

Schumannstraße 17, 40237 Düsseldorf
Möllenholt 7, 24107 Kiel

Unser herzlicher Dank gilt all denen, die der Verstorbenen durch liebevolle Pflege in der Ostendorfstraße in Düsseldorf und im DRK-Seniorenzentrum Kronshagen einen zufriedenen Lebensabend bereiteten.

Wir nehmen Abschied am Montag, dem 11. Januar 1999, um 12.40 Uhr in der Kapelle des Nordfriedhofes in Düsseldorf.

---

Wer im Gedächtnis lebt, ist nicht tot, er ist fern. Tot ist nur, wer vergessen wird.

Am 15. Dezember 1998 verstarb im Alter von 76 Jahren

# Christa von Simpson

a. d. Hause Georgenburg, Krs. Insterburg/Ostpreußen

Im Namen aller, die sie gekannt, verehrt und geliebt haben
a. d. Hause Friedrichsgabe, Krs. Insterburg/Ostpreußen
**John Simpson**, 32791 Lage-Lippe
**Petra (Inka) Schuchmilski**, geb. Simpson, 12623 Berlin
**Iris Senff**, geb. Simpson, 10315 Berlin
die Angehörigen
**Rosemarie Simpson**
**Günter Schuchmilski**, Lübzer Straße 52, 12623 Berlin
**Horst Senff**

Die Trauerfeier hat im engsten Familienkreise stattgefunden.

---



Und die Meere rauschen den Choral der Zeit, Elche steh'n und lauschen in die Ewigkeit. (Ostpreußen-Lied)

Nach einem erfüllten Leben und fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verstarb mein geliebter Mann, mein Lebensgefährte in 62 Ehejahren, der Zahnarzt

# Dr. Friedrich Weber

* 13. Dezember 1904 in Kastaunen/Ostpreußen † 20. Dezember 1998 in Freiburg/Elbe

**Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied mehrerer Organisationen**
**Träger des Ehrenzeichens in Silber der Landsmannschaft Ostpreußen**

Wir wollen nicht traurig sein, daß wir Abschied nehmen müssen, sondern wir wollen dankbar sein für all die Zeit des Kennenlernens, für all die Zeit des Miteinander und Füreinander.

In stiller Trauer und Dankbarkeit
**Ingeborg Weber**, geb. Schumacher

Krankenhausweg 9, 21729 Freiburg/Elbe

Die Trauerfeier findet in Marne zu einem späteren Termin statt.

Statt freundlichst zugedachter Blumen und Kränze wird auf Wunsch des Verstorbenen um eine Spende gebeten an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, Konto 6 661 bei der Alte Marner Sparkasse Marne (BLZ 218 517 20).

---

## Sie starben fern der Heimat

---

**In liebevoller Erinnerung**

Wenn ein Mensch von uns geht, ist sein Leben wie vom Winde verweht, aber seine Spuren bleiben.

# Benita Kellermann

**geb. Hoffmann**

* 24. 7. 1907 in Goldap
† 10. 1. 1997 in Hagen

**Christa Flügge**, geb. Kellermann
Hohenlimburger Straße 189
58119 Hagen

---

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

# Dr. Friedrich Weber

**Ehrenvorsitzender der Schulgemeinschaft SRT**

* 13. 12. 1904 Kastaunen/Ostpr. † 20. 12. 1998 Freiburg/Elbe

Untrennbar ist die Geschichte unserer Schulgemeinschaft, die er 1951 gründete und 35 Jahre als Vorsitzender leitete, mit seinem Namen verbunden. Sein verdienstvolles Wirken wird unvergessen bleiben. In Dankbarkeit und Treue werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Schulgemeinschaft Realgymnasium/ Oberschule für Jungen zu Tilsit**
**Hans Dzieran**
Vorsitzender der Schulgemeinschaft

# Durch das Schicksal verbunden

## Kulturelles Seminar für die Waisen der russischen Kinderhäuser

**Bad Pyrmont** – Zu dem Seminar „Brauchtum und Volkskunst in Ostpreußen" hatte die Landsmannschaft Ostpreußen einen Teilnehmerkreis eingeladen, den das gleiche schwere Schicksal verbindet. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren mit ihren Familien, Müttern, Großeltern und Geschwistern als „Kriegsbeute" in die Hände der Sieger gefallen, als die sowjetische Armee das nördliche Ostpreußen mit seiner Haupt- und Krönungsstadt Königsberg einnahm. Unendliches Leid erwartete sie. Sie trugen unauslöschliche Erinnerungen und nie verheilende seelische Wunden davon. Nach dem Tod ihrer Mütter fanden sie Aufnahme in insgesamt 18 Waisen- oder Kinderhäusern in Königsberg und Nord-Ostpreußen. Dort wurden viele von ihren Geschwistern getrennt, da die Kinderhäuser altersmäßig eingeteilt waren. Im Russischen gibt es den Begriff Waisenhäuser nicht.

Bereits bei der Begrüßung und der anschließenden Vorstellung der Teilnehmer wurde deutlich, wieviel Leid sie erfahren haben, wie schwierig es für viele von ihnen war, ihre Identität, ihren Namen, ihren Geburtstag und -ort zu finden. Die älteste Teilnehmerin war Jahrgang 1930 und der jüngste Teilnehmer etwa 1941. In den Jahren 1947 bis 1949 kamen sie mit den Kindertransporten in die SBZ (Sowjetisch besetzte Zone). Einige von ihnen sind noch heute auf der Suche nach ihrer Identität: 53 Jahre nach Kriegsende, 49 Jahre nachdem der letzte Transport Königsberg verlassen hat.

Die Anregung zu diesem Seminar kam von Christa Pfeiler-Iwohn, die seit Jahren mit großem Engagement und unermüdlicher Hingabe bemüht ist, Identitäten zu klären, Familienangehörige zusammenzuführen und Schicksale aufzuklären. Der Landsmannschaft Ostpreußen war es ein besonderes Anliegen, diese Anregung aufzugreifen und die Schicksalsgefährten zu einem kulturellen Seminar einzuladen. In Vorträgen über Brauchtum und Volkskunst in Ostpreußen wurde vor dem geistigen Auge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die unvergeßliche Heimat in ihrer Vielfalt und Schönheit ausgebreitet.

Ostpreußen, Land der dunklen Wälder und kristallnen Seen ... und starke Bauern schreiten hinter Pferd und Pflug. Ostpreußen mit seinem bäuerlichen Menschenschlag, seinem Brauchtum und seiner Volkskunst, den dunklen Wäldern, die Holz für Häuser, Möbel und Hausrat lieferten, mit seinen wogenden Getreide- und Flachsfeldern, die den ostpreußischen Menschen geformt und geprägt haben. Diese ganze Vielfalt sollte in dem Seminar lebendig werden.

Der Einführungsvortrag über „Ostpreußisches Brauchtum im Jahresablauf" von Hilde Michalski, ehemalige Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises, wurde begeistert aufgenommen und ließ nicht nur fast vergessene Erinnerungen aufleben, sondern auch einige Teilnehmer etwas ganz Neues erleben und erfahren, waren sie doch zu jung gewesen, um die Heimat bewußt zu erleben. Hilde Michalski breitete das ganze Jahr mit seinen vielfältigen Festen und Gebräuchen aus und ließ es Revue passieren. Eine kleine Textilausstellung veranschaulichte den Vortrag „Volkskunst in Ostpreußen – Entwicklung und Übersicht" von Uta Lüttich, Bundesvorsitzende des ostpreußischen Frauenkreises. „Ostpreußische Bauernteppiche – eine Besonderheit" wurden in einem hochinteressanten Wort- und Diavortrag von Dr. Jörn Barfod, Ostpreußisches Landesmuseum Lüneburg, vorgestellt. Der Referent ging hierbei besonders auf die Schwierigkeit ein, Material über dieses Thema in der Literatur zu finden. Durch die Absage einer Referentin hatte Ursel Burwinkel von der LO Hamburg drei interessante Referate übernommen, die ein fundiertes Wissen in anschaulicher Weise vermittelten: „Der Vorzeit Träne ... – Bernsteinland Ostpreußen", „Vom Flachs zum Leinen – die Hausweberei in Ostpreußen" und „Die Kurenwimpel der Fischerboote auf der Kurischen Nehrung".

Zum Abschluß des dreitägigen Seminars informierte ein Videofilm aus dem Jahr 1993 über das Leben der heutigen Bewohner Nord-Ostpreußens, das allerdings jetzt noch schwieriger geworden ist. Teilnehmer und Referenten waren sich einig, daß dieses Seminar ein vielfältiges Wissen vermittelte und für den gleichen Teilnehmerkreis fortgesetzt werden sollte. **U. L.**



**Beispielhafte Aufbauarbeit:** *Das Engagement von Gustav Jacob (rechts) gilt den Rußlanddeutschen* Foto Wulff

# Verdiente Auszeichnung

## Goldenes Ehrenzeichen für Gustav Jacob

**Minden** – Einen besonderen Höhepunkt gab es auf dem Kreistreffen der Kreisgemeinschaft Königsberg-Land in Minden. Kreisvertreter Helmut Borkowski überreichte einem Manne das Goldene Ehrenzeichen der Landsmannschaft Ostpreußen, der im Königsberger Gebiet ein beeindruckendes Werk aufgebaut hat: Gustav Jacob. Die Laudatio hielt Klaus Wulff, Mitglied des Kreisausschusses, der den besonders hohen Stellenwert dieser Ehrung betonte.

Gustav Jacob, Unternehmer aus Ennepetal, entschloß sich, als er Filmaufnahmen vom nördlichen Ostpreußen heute sah, zu einem Hilfs- und Ansiedlungsprojekt für Rußlanddeutsche. Er gründete die „Gustav-Jacob-Stiftung", später in „Gustav-Jacob-Fonds" umbenannt, die die Siedlung Sternau bei Ludwigsort aufgebaut hat, die mit 39 Fertighäusern und fünf Holzhäusern einen kleinen Ort mit Kanalisation und ausgebauten Straßen bildet. Ein Industriegelände mit mittlerweile vier Hallen gehört dazu, 1000 Morgen Land werden darüber hinaus bewirtschaftet. Die Siedlung ist ein Blickfang für Reisende auf der Strecke von Königsberg nach Heiligenbeil. Farbenfrohe Einfamilienhäuser, saubere Hallenbauten, asphaltierte Straße und moderne Laternen zeigen an, daß hier ein außergewöhnlicher Ort im Gebiet entstanden ist, der seinen Namen Sternchen, umgewandelt in Sternau, zu Recht trägt.

Klaus Wulff war von Anfang an dabei. Durch seine Videofilme, 1990 noch „illegal" gedreht, wurde das Ehepaar Jacob auf die Not im Königsberger Gebiet aufmerksam; er wurde für die Realisierung des Projektes zu einem wichtigen Mittelsmann. Beim Schildern der Schwierigkeiten, auf einem Stück Sumpfwiese unter den Behinderungen der Bürokratie diese Siedlung zu errichten, versagte ihm mehrmals die Stimme, als er von dem „Wohltäter" Gustav Jacob sprach. Dieser hat nicht nur den Löwenanteil der Finanzierung getragen; er reiste mit seiner Gattin Ruth Jacob viele Male ins nördliche Ostpreußen und nahm Strapazen auf sich in einem Alter, in dem andere einen geruhsamen Lebensabend genießen.

Aktivität und Unternehmergeist haben jedoch das ganze Leben von Gustav Jacob geprägt. Auf seinem elterlichen Hof in Ennepetal schuf er das größte geschlossene Industriegebiet vor Ort. Gar eine Straße trägt in Ennepetal seinen Namen. Leider konnte der Geehrte aus gesundheitlichen Gründen bei der Verleihung nicht persönlich anwesend sein. Seine Frau Ruth, die ihn stets auf allen Reisen begleitet hat, nahm die verdiente und ehrenvolle Auszeichnung an seiner Stelle gern an. **B. B.**



**„Vom Fürstenkonfekt zur Konsumware – Marzipan weltweit" heißt die Austellung, die noch noch bis zum 31. Januar im Lübekker St. Annenmuseum präsentiert wird. Gegen eine fast erdrückende Mehrheit der vor Ort ansässigen Lübecker Marzipanhersteller behaupten sich traditionelle ostpreußische Firmen wie Schwermer, Gehlhaar und Liedtke und zeigen Flagge für ihr begehrtes Produkt, das den Namen Ostpreußens in aller Welt bekannt gemacht hat: Echtes Königsberger Marzipan. Zahlreiche Exponate beweisen die Vielfalt des erlesenen Konfekts, wobei ein vom Konditor der Firma Schwermer handgeformter Satz mit dem Königsberger Schloß besonders ins Auge fällt. Verschiedene Dokumente über die Königsberger Zeit der jetzt in Wörishofen ansässigen Firma komplettieren das Bild des Originals, das, wie jeder Ostpreuße weiß, oft kopiert, aber nie erreicht wurde.** Foto privat

# Wertesiegel für die Zukunft

## Deutsche Sprache stand im Mittelpunkt der Arbeitstagung der Schulgemeinschaften

**Bad Pyrmont** – Auch auf seiner Arbeitstagung 1998 im Ostheim bot der Arbeitsring der Schulgemeinschaften Ostpreußen den Teilnehmern anspruchsvolle Beiträge zur Kulturgeschichte der Heimat. Die Seminarleiter hatten eine glückliche Hand gehabt bei der Auswahl der Referenten, die der deutschen Sprache in ihren Ausführungen besondere Aufmerksamkeit schenkten.

Im ersten Vortrag stellte Lorenz Grimoni, Leiter des Museums Stadt Königsberg, den privaten Kant vor. Danach sprach Grimoni, der hauptberuflich als Seelsorger und Pastor tätig ist, das geistliche Wort. In dem anschließenden Vortrag befaßte er sich mit den Problemen der evangelischen Kirche in Nord-Ostpreußen heute, wobei er weder Gemeindearbeit noch Baumaßnahmen vergaß, aber auch zum Königsberger Dom einige Anmerkungen machte. Der aus Rößel stammende Günter Schiwy führte die Zuhörer im Anschluß in die „Welt der Masurischen Märchen und Sagen". Der ausgezeichnete Beitrag spiegelte die Begeisterung des Referenten wider, mit der er sich diesem Themenkreis widmet, und es wurde deutlich, warum der Redner ein gerngesehener Gesprächspartner bei Polen und Deutschen im heutigen Masuren ist.

Horst Glaß ging in seinem Vortrag auf die Königsberger Johann Christoph Gottsched (1700 bis 1766) und Cölestin Christian Flottwell ein, die für die deutsche Sprache und Dichtung wichtige Impulse gegeben haben. Der Vorsitzende des Arbeitsrings der Schulgemeinschaften bezog in sein Referat auch den Schlesier Martin Opitz ein, ebenso die Königliche Königsberger Gesellschaft, die es bis 1945 gab und die im Dienst der deutschen Sprache stand. Die Einrichtung hatte sich die Säuberung von fremdländischen Sprachelementen überall dort, wo es nicht notwendig war, zum Ziel gesetzt. Es folgte eine interessante bildungsgeschichtliche Zeitreise durch Ostpreußen, die vom Jesuitenkolleg zur Universität führte. Für viele Zuhörer überraschend war der Hinweis des Referenten Ernst Matern, daß es in Braunsberg eine Universität gegeben hatte, die kleinste in ganz Deutschland.

Der Philosoph und Dichter Johann Gottfried Herder war Thema eines weiteren Vortrags von Alfred Bendzuck. Der Referent skizzierte den Lebensweg dieses großen Denkers, der von Mohrungen über Königsberg und Riga schließlich nach Westdeutschland führte. Herders Begegnungen mit Goethe in Straßburg haben Deutschlands Dichterfürst in seiner frühen Sturm-und Drangzeit maßgeblich beeinflußt und ihn veranlaßt, den fünf Jahre älteren Schriftsteller nach Weimar zu holen.

Die Tagung bereicherte außerdem der ostpreußische Liederabend unter Leitung von Alfred Bendzuck. Dabei wurde einmal mehr deutlich, wie fest das ostpreußische Liedgut im deutschen Volkslied verankert ist. Bendzuck erwies sich zudem als richtiger Vollblutmusikant. Mit seinem Seminarchor hätte er durchaus den Chören von Gotthilf Fischer Konkurrenz machen können.

Einen gelungenen Beitrag in dieser Veranstaltungsreihe stellte auch der Diavortrag des Sudetendeutschen Herbert Hanke dar. Hanke ließ die Vertreter der Schulgemeinschaften an einer Ostreise teilnehmen, die über Prag, Breslau und Thorn bis Ostpreußen verlief und mit einer Fülle von Bildern dokumentiert wurde. Viele Aufnahmen weckten Erinnerungen an die ostpreußische Heimat. Mit seinem Referat über west- und ostpreußische Mundarten verstand Dr. Karl-Heinz Minuth, Mitglied einer Königsberger Schulgemeinschaft und häufiger Gast dieser Veranstaltung, am letzten Seminartag zu begeistern. Minuth zeigte mit seinen Ausführungen auf, daß Ostpreußen durch die Jahrhunderte nicht nur ein Siedlungsgebiet unterschiedlicher deutscher und europäischer Stämme gewesen ist, sondern darüber hinaus durch sein vielfältiges Geistesleben Deutschlands Kulturlandschaft mitgeprägt und gestaltet hat.

In seinem Schlußwort hob Horst Glaß die Bedeutung der Sprache hervor als Fundament kultureller und geschichtlicher Entwicklung, an das auch das Volkstum gebunden bleibt. Er appellierte an die Tagungsteilnehmer, in ihre Gruppen und Schulgemeinschaften hineinzuwirken, um die Sprache als Vermächtnis und zugleich als zukunftgestaltendes Element an die Nachfahren weiterzugeben. Die viertägige Seminarveranstaltung schloß feierlich mit dem gemeinsam gesungenen Ostpreußenlied.

Mit der großen Bandbreite der von den Referenten behandelten Themen konnte die große Vielfalt heimatlicher Kultur den Teilnehmern überzeugend vermittelt werden. **H. G.**

## Diavortrag

**Castrop-Rauxel** – Jürgen Grieschat zeigt seine Diaschau in Überblend-Technik „Masuren – Land der Seen-Sucht" am Montag, 18. Januar, um 19.30 Uhr in der Aula des Adalbert-Stifter-Gymasiums in Castrop-Rauxel. Kaum eine andere Landschaft in Europa weckt so verschiedene Gefühle, Erinnerungen und Empfindungen. Die Besucher erwarten Begegnungen mit der Geschichte, den Menschen und vor allem einer Natur, die geprägt ist von Wäldern und zahlreichen Seen, erfahren im Verlaufe eines Jahres.

## Ende einer Illusion:

# Barfuß durch die Bronx

### Als Fußgänger durch Berlin-Kreuzberg und Neukölln. Bericht von einem Kriegsschauplatz (Teil II)

Von KLAUS RAINER RÖHL

Dahin der eher heterosexuelle Charme des Schwimmbads mit den ersten zarten Aufregungen, den ersten zaghaften und frechen Blicken zum fremden Gegenüber im Badeanzug. „Kannste vergessen, Mann." Türkische Mädchen dürfen ohnehin ab der fünften Klasse nicht ins Schwimmbad, wenn sich die ersten Anzeichen von Weiblichkeit zeigen, wenn die „Kopftuch-Zeit" beginnt. In der Schule dürfen sie auch nicht mitturnen, aber ihre 68er Lehrerin ist voller Verständnis. „Klar verstehen wir das", sagt sie, „eine andere Mentalität. Aber dafür machen wir morgen ein gemischtes Klassenfest: mit türkischen Teppichen an der Wand und kleinen Häppchen und Saft. Jeder soll etwas kochen und mitbringen."

Die türkischen Mütter bringen Pommes frites mit Mayo und Ketchup. Sie wissen, was ihre Jungens wollen: auf keinen Fall Fladenbrot. Das bringen nur die Deutschen zum Kinderfest. Und die Sozialhilfe- und Asylantenkinder spielen heimlich und mit großer Spielfreude („Da müßte man ansetzen", meint die Lehrerin) Karate- und Horrorfilme nach, die sie am Abend vorher gesehen haben. Die deutschen Alternativen-Kinder haben solche Filme in der Regel nie sehen dürfen, da die meisten dieser Familien aus grundsätzlichen Erwägungen gar kein Fernsehgerät haben. Höchstens einen ganz kleinen alten Schwarzweißfernseher, um Nachrichten zu sehen über Tschernobyl, den Golfkrieg oder die Schlacht in Ahaus, zu der es im Buchladen in der Oranienstraße die Buskarten für 70 Mark gibt. Dazu erhält man kostenlos das Faltblatt „Was tun?", wenn die „Bullen" einen mit der „Wanne" ins „Loch" fahren – mit Informationen wie „grundsätzlich keine Aussage machen" oder „sofort einen Rechtsanwalt verlangen". Die alternativen Lehrerinnen sind, ehr-

## Weder richtig türkisch noch richtig deutsch: die alternativen Lehrerinnen sind, ehrlich gesagt, am Ende

lich gesagt, am Ende. Sie werden von den türkischen Eltern oft abgelehnt, weil „sie nur eine Frau sind". Außerdem können sie viele der massenhaft jede Woche aus Anatolien nachziehenden analphabetischen Bauernkinder kaum verstehen, obwohl sie – Höhepunkt des Irrsinns – Türkischkurse besuchen. Aber in der Umgebung der Nürtingerschule sprechen die Kinder fast nur die Provinzdialekte von Denizil und Samsun am Schwarzen Meer. So kann natürlich kein Kind integriert werden. Die Kinder können am Ende zwar den Koran auswendig, aber weder richtig deutsch noch türkisch. Karl und Rosa werden jetzt je anderthalb Stunden durch die Stadt zu verschiedenen Schulen nach Charlottenburg gefahren. Weil die Schule dort besser sei, sagen die Eltern: Am liebsten wäre ihnen eine Waldorf-Schule, aber die wäre noch weiter weg.

Erreichen Schulklassen 80 Prozent Ausländeranteil, melden selbst linke Eltern, die eben noch „tief betroffen" eine Demonstration oder eine Mahnwache gegen Ausländerfeindlichkeit organisiert haben, ihre Kinder unter den abenteuerlichsten Begründungen in Neukölln und Kreuzberg ab und in einem noch nicht umgekippten Bezirk Berlins an, plauderte jüngst die „taz" aus dem alternativen Nähkästchen. Die Schulen in den Außenbezirken seien wirklich besser, sagen die Eltern von Karl und Rosa, die Lehrer weniger autoritär. Das stimmt sogar, denn nach zehn Jahren Multikulti sind auch die gewaltlosesten Verständnis- und Waldorf-Pädagogen nach Zehlendorf und Steglitz ausgewichen.

Dorthin, wo nicht alle Jungs Klappmesser in ihrer Tasche haben und nicht alle Mädchen ein Reizgas-Spray. Wo es jedenfalls seltener vorkommt, daß man die Lehrer tätlich angreift wie die Nachbarin von nebenan. Die wurde an ihrem ersten Arbeitstag in einer Berufsschule mit dem Ruf „du alte F." von einem größeren Jungen in den Unterleib getreten und gab nach einem Monat auf. Verstehen tut sie das alles: Die armen Menschen, was hat denen die Gesellschaft angetan! Aber noch einmal in diese Schulklasse, das dann doch nicht.

Verständnis hat sie auch für die türkischen und deutschen Schüler, die im Frühjahr die Klassenkameradinnen auf dem Schulhof mit „Spielen" überfallen, die kaum anders als Vergewaltigung genannt werden können, jedenfalls was die Demütigung und die körperliche Roheit anlangt. „Richtige kleine Machos, denen müßte man mal ...", sagt die radikalfeministische Emotion im Kopf der Lehrerin, „Aber die haben ja eine andere Mentalität", hält ihre einwanderungsfreundliche Seele dagegen, und so bleiben die gerade zugezogenen oder schon seit drei Generationen durchaus in unserer Mentalität lebenden, immer zu Scherzen aufgelegten und von ihren Mamas heimlich bewunderten kleinen Machos am Ende ungestraft. „Da hilft nur eins", meint die durch alle Niederlagen des Sozialismus nicht erschütterbare linke Lehrerin: „Mehr Geld vom Staat, mehr Senatsknete. Damit könnte man irgendwie kleinere Schulklassen, mehr Türkisch-Kurse, mehr Psychologen, mehr Freizeit-Angebote, mehr Erlebnis-Urlaube, mehr ..."

Aber Geld gibt es seit 1990 immer weniger. Deutlich weniger. Schlaraffenland ist abgebrannt. Der Senat von Berlin ist abgebrannt. Null-Knete für neue Projekte. Nicht weil der CDU/SPD-Senat klüger geworden ist als die rot-grüne Regierung, die tausend Projekte und abertausend Unsinnigkeiten in den vergangenen Jahren mit Millionen Steuergeldern eingeführt hat, sondern weil der Senat von Berlin einfach kein Geld hat. Das Geld, jahrzehntelang hoffnungsvoll über Berlins Problemgürtel ausgeschüttet, ist alle.




**Die bunten Multi-Kulti-Jahre sind vorbei. Im Kiez herrscht der Kampf:** *Berliner Demo Anfang der 90er – als die linke Zukunft noch in Ordnung schien*

Zwischen 1987 und 1997 stieg die Arbeitslosenquote im Bezirk Kreuzberg und Neukölln von 17 auf 30 Prozent. Türkische Jugendliche in der dritten Generation, deren Deutschkenntnisse deutlich geringer sind als die ihrer Väter, sind ebenso wie die Kinder von deutschen Problemfamilien auf dem Arbeitsmarkt nicht mehr zu vermitteln. Die Kinder der deutschen Sozialhilfe-Empfänger, die

## Statt Diskussion gibt es was auf die Schnauze für den linken deutschen Projektleiter im Jugendclub Eierkuchen

oft nicht einmal einen Hauptschulabschluß haben, auch nicht.

Nicht wir schreiben das, sondern die linksaufgeklärte „taz". Nur müssen wir es aus dem verschrobenen „taz"-Deutsch erst in die Sprache des gewöhnlichen Menschen übersetzen.

„Machogehabe liegt offensichtlich in scheinbar unversöhnlichen Konflikten mit feministischen Kommunikationsgeboten." Im Klartext: „Feministinnen und Lesben werden zunehmend von türkischen Jugendgangs angepöbelt, vergewaltigt, verprügelt."

Alternative Verhaltenskodices prallen auf expressive Verkehrsformen der Unterschicht." Auf deutsch: „Statt ‚laß uns mal in Ruhe über Eure Ängste diskutieren', gibt es was auf die Schnauze für den linken deutschen Projektleiter im Jugendclub Eierkuchen." Über die jugendlichen Banden der arbeitslosen Türken, die sich das Geld für ihre Modeklamotten und Designer-Turnschuhe einfach klauen (Türken betteln nie), wird ein besonders feines, linksdrehendes Soziologenblech geredet: „Was bleibt, sind individuelle Überlebens- und Darstellungsstrategien, die selbstorganisierte Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums und das Zurschaustellen der eigenen physischen Existenz. Von der Öffentlichkeit werden die Protestformen dieses Lumpenproletariats in Markenklamotten als Vandalismus, Kriminalität oder Machogehabe interpretiert." Die „taz" schlägt Alarm: „Wir erleben im Moment im linksliberalen Milieu ein lustvolles Türkenbasching." Au backe, Türkenbasching heißt auf deutsch Türkenklatschen, ein Wort aus der Sprache der Skinheads. Ausländerfeindlichkeit im linken Lager?

Das folgende muß nicht übersetzt werden: „Endlich darf, ja muß über das geredet werden, was man bislang dem politischen Gegner auf der Rechten mit emphatischer moralischer Geste verbieten wollte – Fundamentalismus, türkische Gewaltkultur und Nationalismus. Die bunten Multi-Kulti-Jahre sind vorbei. Im Kiez herrscht der Kampf."

Nicht wenige Grün-Alternative ziehen in die alternativen, aber deutschen Bezirke Ostberlins, ins deutsch-homogene Umland oder kehren der Region den Rücken, um zurück in die westdeutschen Kleinstädte zu ziehen, aus denen sie aufgebrochen waren, um, wenn nicht die Welt, so doch Kreuzberg zu verändern.

*Schluß*

## Am Anfang war eine faule Idylle

Einmal, 1967, kamen sieben junge Männer und zwei Frauen aus München und zogen in ein verwahrlostes altes Haus am Hermannsplatz ein. Das Haus war bald unbewohnbar – auch für sie, der unerträgliche Gestank von nicht kastrierten Katern und verbrannten Nudeln und Zwiebeln mischte sich mit dem ersten Haschischrauch (schwarzer Libanese) und das Stampfen der Rolling Stones mit den Nachrichten von Radio Peking. Das war die Kommune 1 von Teufel, Langhans und Kunzelmann, die durch die schöne und freche Uschi Obermeier in der Welt bekannt wurde. Dreißig Jahre ist das her – *schafft drei, vier Vietnams!* Ging nicht, war wohl auch nie so ernst gemeint, aber drei, vier, tausend Wohngemeinschaften wurden es noch im nächsten Jahr – und immer kam neuer Zuzug aus der Provinz, das ging in alle Ewigkeit so weiter, die Häuser wurden modernisiert, saniert, restauriert, Geld, „Senatsknete" rieselte herab, stets als zu wenig verachtet, aber gern genommen. Dreißig Jahre sind kein Tag. Und steter Tropfen höhlt den Stein und der Krug ging zum Brunnen, immer zum Brunnen, bis plötzlich –

Schnitt. Der schöne, kuschelige Kiez von der Bergstraße, war das heute? Zurück in die Zukunft ...